

Medien und mangelnde Aufklärung über die Ökonomie

Teil I:

Können elektronische Zahlungswege das Bargeld ablösen?

Von der Notwendigkeit das Geld zum Forschungsthema zu machen!

Eine Näherung an das Thema auf Umwegen ¹

von

Tristan Abromeit

www.tristan-abromeit.de

Inspiriert durch einen Film von Kersten Schüßler
mit dem Titel,
Karte oder Cash - Schafft Corona das Bargeld ab?
Gesendet vom zdfzoom

Text 170.1

Herbst 2020

¹ Ich verstehe diesen Text als ersten Teil meiner der zeitigen Überlegungen zur Ökonomie und Demokratie, die als Abschied vom aktiven Dienst für die Freiheit gedacht sind. Es sind in dem Haupttext und Anhängen Rückgriffe auf meine vorherigen Arbeiten und Hinweise auf meinen Einsatz für die Freiwirtschaft enthalten.

Wenn diese Texte ein Angebot in einem Möbelkaufhaus wären, dann wären sie in der Fundgrube zu finden. Sie sind also etwas für Suchende. TA

Inhaltsverzeichnis der Texte

170.1 / 170.1.1 / 170.1.1.1 / 170.1.1.2 / 170.1.2 / 170.1.3

170.1

Medien und mangelnde Aufklärung über die Ökonomie / Teil I:

Können elektronische Zahlungswege das Bargeld ablösen?

Von der Notwendigkeit das Geld zum Forschungsthema zu machen!

Eine Näherung an das Thema auf Umwegen

(Ich verstehe diesen Text als ersten Teil meiner der zeitigen Überlegungen zur Ökonomie und Demokratie, die als Abschied vom aktiven Dienst für die Freiheit gedacht sind. Es sind in dem Haupttext und Anhängen Rückgriffe auf meine vorherigen Arbeiten und Hinweise auf meinen Einsatz für die Freiwirtschaft enthalten.)

1. Vorbemerkungen	1
2. Was war der Anlass für die Niederschrift meiner Überlegungen?	6
3. Zum besseren Verständnis dafür, warum ich diesen Text schreiben musste.	10
4. Der Hörer-Beitrag von TA, August 2020	49

Anhänge

170.1.1

Karl Walker

Informationen und Texte

Oktober 2020

Aktuelle Anmerkungen vom 2. 10. 2020

zu dem Zusammenhang von Freiheit, Demokratie und Ökonomie
und

eine Stellungnahme vom 5. 11. 2002

zu Walkers Kritik an der Freiwirtschaft und der Quantitätstheorie
mit

Auszügen aus:

Die Todsünde der Nationalökonomie von Otto Conrad

übernommen aus:

Grundelemente der Wirtschaftsgesellschaft von **Werner Hoffmann**

170.1.1.1

Karl Walker

Zur Krisenlage unserer Wirtschaftsordnung
und Links zum Archiv für Geld- und Bodenreform
und Walker-Texte unter www.tristan-abromeit.de

170.1.1.2

Karl Walker

Beiträge aus Karl Walker Ausgewählte Werke

„Ich über mich“ / „Fortentwicklung freiwirtschaftlicher Vorstellungen“

„Antwort auf kritische Einwände“

Karl Walker und die Fortentwicklung freiwirtschaftlicher Vorstellungen

von **Dieter Schad**

ooooo

Titelseite, Vorwort und Inhaltsverzeichnis von bzw. aus

Das Weltwährungssystem: Eine Kritik an den theoretischen Grundlagen und ein Entwurf
zur Reform von Karl Walker

170.1.2

Zins, Hexen, Habermas

Gesellschaftserklärung oder Wirklichkeitsverleugnung

von **Gunnar Heinsohn**

Ein Artikel aus Neue Praxis – Zeitschrift für Sozialarbeit u. Sozialpädagogik Nr. 2 /84,
übernommen aus einem Flugblatt, das im Umfeld der GRÜNEN verwendet wurde.

170.1.3

Ota Šik

Argumente für den Dritten Weg

ein paar Auszüge und Hinweise auf die Verbindung

von Šik und dem INKA Achberg

ooooo

Stellungnahmen und Berichte zum **Prager Frühling**

1968 und 2018

ooooo

Schreiben von TA aus dem Jahr 1991

an eine **Demokratieinitiative** in Achberg

Ermunterung

Wer das auszusprechen zögert, was er für die höchste Wahrheit hält, aus Angst, die Zeit könne für sie noch verfrüht sein, kann sich durch die Betrachtung seiner Tat von einem unpersönlichen Standpunkt aus beruhigen. Er muß bedenken, daß Meinungen eine Kraft sind, durch die der Charakter äußere Anordnungen sich anzupassen weiß, und daß seine Meinung mit Recht einen Teil dieser Kraft bildet - eine Krafeinheit, aus der, zusammen mit anderen Einheiten, sich jene allgemeine Kraft zusammensetzt, von der soziale Veränderungen bewirkt werden. Dann wird er begreifen, daß er seinen tiefsten Überzeugungen rechtmäßig Ausdruck verleihen darf, unbekümmert um ihre Wirkungen. Nicht umsonst spürt er in sich Sympathien für diese und Abneigung gegen andere Prinzipien."

Herbert Spencer (engl. Philosoph und Soziologe, geb. 1820 - gest. 1903 in Brighton)¹

1. Vorbemerkungen

Zu diesen Vorbemerkungen ist es gekommen ², weil ich denke, meinem selbstgewählten Auftrag, der ein Aufklärungsbeitrag sein soll, nicht gerecht geworden zu sein. Mich bedrängen widerstreitende Gefühle. Einerseits denke ich, dass es Zeit wird, dass ich mich aus der öffentlichen Diskussion über gesellschaftliche Probleme, besonders über die Ökonomie und Demokratie ausklinken sollte und meine Restlaufzeit – die einfach vom Alter hergesehen gegeben ist – für private Angelegenheiten einsetzen sollte. Andererseits würde ich mich als Drückeberger empfinden, wenn ich in einer Zeit, in der sich die ordnungspolitische Verwirrung weiter steigert und so freiheitliche und soziale Ziele ungewollt verraten werden, mich einfach im Schweigen übe. Da ich von der Verwirrung unserer Gesellschaft spreche und ich dann logischerweise ein Teil dieser Gesellschaft bin, ist nicht auszuschließen, dass ich selber auch verwirrt bin. Aber wenn diese Möglichkeit ein Grund sein soll, dann könnten alle Radio- und Fernsehsender und die Redaktionen anderer Medien den Betrieb einstellen und das Licht ausmachen. Die Verwirrung in unserer Gesellschaft und der Welt löst sich nicht durch ein allgemeines Schweigen auf. Und auch Inhaberinnen und Inhaber von höchsten politischen und staatlichen Ämtern sind nicht davor geschützt, Unsinn zu reden. Außerdem ist es so, dass ein niedergeschriebener und daher überprüfbarer Denkfehler, der Geburtshelfer eines richtigen Gedankens eines anderen Menschen sein kann. Außerdem: Das geschriebene

1 Karl Walker hat das Zitat in einer seiner Schriften statt eines Vorwortes verwendet.

2 Diese Vorbemerkungen schreibe ich hier nachträglich. Für die Leser, die mit dem Begriff Freiwirtschaft nichts anfangen können, sei gesagt, dass es eine Bezeichnung für die von Silvio Gesell begründete Ökonomieschule ist. Sie ist ein Programm der Befreiung der Marktwirtschaft vom Kapitalismus und versucht der Entwicklung einer freiheitlichen, humanen und ökologischen Wirtschaftsordnung solide Bausteine beizusteuern, ohne Anleihen in der Zentralverwaltungswirtschaft zu machen, wie es heute üblich ist.

Wort hat den Vorteil, dass die Leserin oder der Leser es mehrmals prüfend lesen kann, um - wenn sie oder er es dann noch für falsch hält - eine Erwiderung im Sinne einer Korrektur des vermutlichen oder tatsächlichen falschen Gedankens zu schreiben. Noch können die weniger Ängstlichen sich ohne Rücksicht auf Regierungs- und Mehrheitsmeinungen offen über diese Fragen auseinandersetzen, das ist aber keine Garantie dafür, dass wir nicht bald russische oder türkische Verhältnissen bekommen, wenn unser gegenseitiges Zuhören und Verstehen immer mehr schwindet und dafür einem allgemeinem Hass Raum gegeben wird. Und da, wo sich der Hass schon äußert, kann man ihn nicht mit Hass bekämpfen. Selten entspringt der Hass oder die politische Fehlleistung einem bösen Willen, sondern im Regelfall einem Mangel an Erkenntnissen und / oder einem irrenden Willen. Für die politischen Probleme, die wir haben, können wir auch nicht nur Mitbürger verantwortlich machen, die linke oder rechte politische Positionen vertreten, denn ein unschönes oder gar ein böses politische Erscheinungsbild an den Rändern unserer Gesellschaft hat seine Ursache in der Fehlleistung der politischen Mitte. In den letzten Tagen hörte ich einen Minister sagen, man müsse den Kampf gegen Rechts verstärken. Wenn das wirklich ernst gemeint ist, hätte er als Vertreter der politischen Mitte sagen müssen: „Wir müssen unseren Verrat des Demokratieprinzips und das Gebot des Grundgesetzes beenden und den Wohlstand für alle (Ludwig Erhard) endlich realisieren. Auch bei dem Wiedererstarken des Antisemitismus müsste die politische Mitte erkennen, dass dieser eine Frucht des Samens ist, den sie selbst gesät hat. Mir scheint, die Politik wird mehr durch Fehlsichtigkeit gesteuert als durch Einsicht in das Notwendige. Und die politische Mitte, in der sich das Unbehagen über die Ergebnisse ihrer eigenen Politik breit macht, versucht dieses zu verscheuchen, in dem sie die Wirkungen der Feinde in den politischen Rändern überhöht - und damit von sich als Verursacher abzulenken versucht – und in die Zuflucht in Form der Forderung nach Investitionen in die Bildung. Hier ist aber nicht gemeint, der Bildung ihren notwendigen Freiraum zu verschaffen, sondern sich auf die Digitalisierung zu konzentrieren. Der Verdacht liegt nahe, dass es hier nicht um eine Hilfe zur Selbsthilfe der Bürgerinnen und Bürger geht, sondern die Ausweitung der von allen Parteien angestrebten Herrschaft über die Inhalte in den Köpfen der Bürger. Dabei findet man das nicht ausdrücklich in den Programmen und den Ergebnissen von Parteitag formuliert und dieses Streben wird den Parlaments- und Parteimitglieder nur selten bewusst sein. Es ergibt sich aber aus ihren Reden und Handlungen. Und die Medien stützen durch die Art ihrer Selektion von Nachrichten und Inhalten dieses Streben und haben insoweit den Titel „Lügenpresse“ verdient, weil sie häufig nur das nachplappern, was ihnen von der Politik zugeflüstert wird.

Am 11. 09. 2020 war im Morning Briefing von Gabor Steingart zu lesen:

Nach Buchhändlern und Hauptstadt-Journalisten habe ich mein neues Buch „**Die unbequeme Wahrheit**“ nun auch den Pioniers vorgestellt - live auf der PioneerOne und im Facebook-Stream. ...

In einer munteren **Diskussion** schlugen wir gemeinsam mit den Zuschauerinnen und Zuschauern den Bogen von der Pandemie über **den Herdentrieb der Journalisten**³ bis zur Digitalisierung. ...

Diesen Herdentrieb der Journalisten könnte man ja – gruppenspezifisch gesehen - auf die Gruppenleistung des Festlegens in einer vielschichtigen und unübersichtlichen Informationslage deuten. Das wäre aber zu kurz gegriffen, wenn nicht auch die Verengungen und Einschränkungen der Medienlandschaft in ihren Formen, ihren Institutionen, Verlagen und Strukturen in die Betrachtung mit einbezogen werden. Aber auch wenn man hier die erkennbaren Fehler ausmerzen würde, ist das Problem noch nicht gelöst. Medien müssen bei dem, was sie bringen, eine Selektion vornehmen. Eine generell objektive Selektion ist aber nicht möglich, sondern Redaktionen und Programmgestalter können hier nur auswählen was sie für richtig und wichtig halten. Allenfalls können sie noch in Erfahrung bringen, was ihre Hörer und Abonnenten in der Mehrzahl gerne hören, sehen oder lesen. Das Medienangebot bleibt bei dem Hang zur Konformität für die, die sich daraus informieren oder unterhalten ein Korsett, das zu eng oder zu weit ist. Wenn es in der Vergangenheit nicht der Zugriff auf Bücher, die vielen Non-Profit-Zeitschriften und Rundbriefe gegeben hätte, wären die Bürger unserer Republik in Bezug auf den Informationsbedarf verdurstet. Und die Medienanstalten waren für die Bürger Burgen, zu denen sie keinen Zutritt hatten und wenn einzelnen einmal ein Mikrofon übergeben wurde oder eine Spalte in der Zeitung geöffnet wurde, dann war das ein Gnadenakt der Burgherren. Die Entwicklung des Internets und auch der E-Mail-Verkehr sind daher aus Bürgersicht Akte der Informationsbefreiung. Die Frage ist, wie man die Nutzung dieser Freiheit so kultivieren kann, dass sie sich nicht selbst aufhebt. Diese Vielfalt der Informations- und Mitteilungsmöglichkeiten muss im Netz erhalten bleiben. Aber die Einschränkung der Inhaltsvielfalt in den Funk- und Druckmedien, die durch die kapitalistische Konzentration, durch Bildung von Redaktionsgemeinschaften bei den Verlagen und durch die Einflussnahme der Politik bei den Sendern (in indirekter Form durch die Personalauswahl) dürfen nicht übersehen und müssen gestoppt werden. (Die Finanzierung der öffentlich-rechtlichen Sender durch eine Quasi-Steuer und die der privatrechtlich organisierten Sender

3 Die letzte Hervorhebung im Zitat ist von mir.

durch die Werbeeinnahmen sind die Kuz, die noch nicht vom Eis ist.)

In Anbetracht, dass die Weimarer Republik in der Hauptsache an den Währungsproblemen zugrunde gegangen ist und der jetzigen Republik und der Idee vom vereinten Europa das gleiche Schicksal droht, werbe ich mit meinen Bemühungen darum, die Forschung zur Überwindung der Ungereimtheiten in der Währungspolitik und -theorie wichtiger zu nehmen als die Erforschung von Mond und Mars. Es geht dabei nicht darum, die Forschungsprojekt einfach auszutauschen, sondern ihre Dringlichkeit neu zu definieren.

In der weiter oben zitierten Ausgabe von Steingards Morning Briefing vom 11. 9. 2020 ist auch zu lesen:

Das Virus reißt ein tiefes Loch in die Staatskasse: Bund, Länder und Kommunen müssen **2021** wohl noch einmal mit **19,6 Milliarden Euro** weniger Steuereinnahmen auskommen, als im Mai erwartet. Die Steuerschätzer rechnen damit, dass erst **2022** das **Vorkrisenniveau** wieder erreicht ist. Finanzminister Olaf Scholz will die Einnahmelücke mit **neuen Schulden** füllen. Schulterzuckend erklärt er dazu:

> Das ist nicht schlimm, das ist einfach Keynesianismus. <

Zu bedenken dabei ist, dass die SPD zu einem Gutteil am Untergang der Weimarer Republik (und an die Förderung ihrer späteren Peiniger) mitgewirkt hat. Aufgrund ihrer damaligen Bindung im Marxismus, hat sie alle Bemühungen die zerstörerische Inflation und danach um die Deflation, die zum Schafott der Republik wurde – zu verhindern und abzubauen verhindert. Jetzt hat sie sich am Keynesianismus gebunden. Konnte ihn aufgrund der Mehrheitsverhältnisse nicht mehr praktizieren. Die SPD konnte ihn aber aufgrund der Corona-Krise wieder anwenden, wobei die Verteidiger der schwarzen Null kampflos kapitulieren mussten, weil sie in der Vergangenheit ein Verteidigungsinstrument in Form einer brauchbaren Währungstheorie nicht zugelassen haben. Die Untauglichkeit des Keynesianismus wurde aber vorher schon durch den Sieg des Neoliberalismus (Chicagoer Prägung) dokumentiert. Das stimmt auch, wenn dieser Neoliberalismus uns neue ökonomische Probleme beschert hat. Diese Anmerkung soll nicht dazu dienen, die Lebensleistungen von Marx und Keynes und auch nicht das Leid von Sozialdemokraten unter der Herrschaft der Nazis und das ehrliche Bemühen der jetzt aktiven Sozialdemokraten herabwürdigen, sondern nochmals verdeutlichen, dass eine Ökonomie, dessen theoretischen Voraussetzungen nicht stimmen, sich nicht

zum Wohl des Volkes / der Völker entwickeln kann.

Karl Walker, auf den ich im Hauptteil und im Anhang verweise und zitiere, schreibt in einer Niederschrift eines Vortrages mit dem Titel „Zur Krisenlage unserer Wirtschaftsordnung“ vom März 1972, in dem er die „Wachstumstheorie“ schon damals als eine Katastrophentheorie bezeichnet:

Was ist nun aber von Keynes praktisch zu Bedeutung gekommen? Keynes hat - natürlich mit etwas komplizierteren Begründungen als ich hier wiedergeben kann - der Ueberlegung Raum gegeben, dem «Hang zur Liquidität» seinen Spielraum zu lassen, und da gehortetes Geld nicht als «wirksame Nachfrage» auftritt, die «wirksame Nachfrage» mittels der Neuschöpfung von Geld und Kredit zu mobilisieren.

Ich will jetzt nicht sagen, dass diese Empfehlung nur von Keynes ausgegangen ist - die ungezügelter Politik des «Defizitpending» wurde wirksam erst von seinen Schülern und Epigonen verfochten (in der «Allgemeinen Theorie. . .» kommt der Begriff noch nicht einmal vor). Keynes hätte wahrscheinlich längst festgestellt, was an seinem Konzept fehlerhaft war. Doch seine Schüler wollen bis auf den heutigen Tag nicht begreifen, dass diese Geldschöpfung einen Einschub illegitimer Ansprüche auf Güter in den volkswirtschaftlichen Kreislauf darstellt. (S. 6) ⁴

Ich denke, auf der Treppe der Entwicklung der theoretischen Ökonomie müssen wir einige Stufen treppab steigen und die einzelnen Stufen auf ihre Tragfähigkeit überprüfen. Ich schätze, dass die Professoren, die auf festen Lehrstühlen sitzen, nur in Ausnahmefällen dazu bereit sind und die Abgeordneten, die die Felder Wirtschafts- und Währungspolitik bearbeiten, werden auch nicht ohne Druck bereit sein, ihre Glaubenssätze zu überprüfen. Und wie steht es mit den Medien? Natürlich ist die Selektion von Meinungen und Meldungen durch Medien weit weg von einem optimalen Zustand und mitverantwortlich für die Verwirrung über die Inhalte von Demokratie, Ökonomie und hier besonders über den Währungskomplex. Mir erscheint aber die Schwäche der Medien, als eine geschichtliche Konstante im Zeitablauf mit unterschiedlichen Erscheinungsformen zu sein, die durch die multiplizierten Möglichkeiten der öffentlichen Äußerungen, die heute das Netz gegenüber vergangenen Zeiten ermöglicht, nicht aufhebbar zu sein scheint. Es ist daher durchaus möglich, dass die Deutschen einen Untergang wie den der Weimarer Republik in anderer Form noch einmal erleben müssen. Ich hoffe, dass ich mich hier irre.

4 Ich füge den Text „Zur Krisenlage unserer Wirtschaftsordnung“ vom März 1972 als gesonderte Datei an. Walkers Vortrag „Gesell, Keynes und die moderne Nationalökonomie“ vom Juli 1962 ist mit folgendem Link zu erreichen: http://www.tristan-abromeit.de/pdf_bibliothek/56.15%20Walker%20Gesell%20Keynes.pdf

Ich vermute, dass die Zahl der Politiker in allen Parteien nicht gering ist, die aus Sorge vor dem weiteren negativen Trend unsere Republik, keinen ruhigen Schlaf mehr haben. Aber offensichtlich können sie die Ursache des Trends nicht lokalisieren und analysieren. Die Folge davon ist, dass die Gefahr, die der heutigen Republik von der Währungsseite her droht, gar nicht gesehen werden – nicht gesehen werden können. In dieser Situation ist es kein Vergnügen, ein „Sehender“ zu sein, erstens hat man keine Garantie dafür, dass man kein Fehlsichtiger ist und zweitens können bei richtiger Deutung der möglichen Entwicklung die unsere und andere Gesellschaft einnehmen können, die Vorstellungen von Zukunft der Enkel und Urenkel Schreckensbilder erzeugen, die einem das Leben vergällen. Über all das kann man lesend, hörend oder sinnierend nachdenken. Die Gedanken sind dabei flüchtig und nicht präzise hinterher abrufbar. Erst wenn man den eigenen Gedanken die schriftliche Form gibt, ist man genötigt konsequent zu denken und das ist gar nicht immer angenehm, weil man sehr schnell an die Grenzen des eigenen Darstellungsvermögens und die der Erschließung des nötigen Wissens kommen kann. Unabhängig davon, ob solche Protokolle der eigenen Gedanken andere Menschen lesen, scheint es mir wichtig, nicht vor dem letzten Atemzug mit dem Nachdenken über die Welt und sich aufzuhören, denn das unterscheidet uns Menschen doch von der Ameisen, dass diese sich nicht zum Objekt ihrer Selbstwahrnehmung und ihres Denkens machen können.⁵ (Dabei ist die indirekte Aussage von mir, dass die Ameisen nicht denken können, keine Weitergabe von Wissen, sondern eine persönliche Vermutung.)

2. Was war der Anlass für die Niederschrift meiner Überlegungen?

Was war nun der unmittelbare Impuls für die Niederschrift der Gedanken und Hinweise, die ich in diesem Text wiedergebe? Zum Teil I wurde mir ein Link zur Mediathek des ZDF von Wolfgang Ramming zugesandt, mit dem ich über eine E-Mail-Liste verbunden bin. Der Link führte zu der ZDF-Zoom-Sendung von Kersten Schüßler, die sich mit der Frage befasst, welche Vor- oder Nachteile Bargeldabschaffung bringen könnte. Weil der Absender des Links, den Beitrag als *gut* empfohlen hatte, habe ich mir die Sendung angesehen. Nach dem Ende dieses Filmes fiel mein Blick auf die Ankündigung des ZDF-Zoom-Beitrages von Detlef Schwarzer über das Thema „Sparen ade - Wer zahlt den Preis für den Niedrigzins?“ Diesen Beitrag habe ich mir dann anschließend ebenfalls angehört und gesehen.

5 Man sollte das eigene Denken aber auch nicht überschätzen, man denke an die Milliarden Menschen auf dieser Erde und die Dauer, die es schon Menschen gegeben hat und wahrscheinlich noch geben wird. Dieses zu bedenken ist ein gewisser Schutz vor Selbstüberhebung. Auch das Nichts-mehr-wollen hat seinen Eigenwert, wenn auf der eigenen Lebensbahn das Ende sichtbar wird.

Die 1. Sendung

<https://www.zdf.de/dokumentation/zdfzoom/zdfzoom-karte-oder-cash---schafft-corona-das-bargeld-ab-100.html>

Karte oder Cash - Schafft Corona das Bargeld ab?

Film von Kersten Schüßler

Seit der Corona-Krise zahlen immer mehr Menschen mit Karte oder Smartphone, statt mit Münzen oder Scheinen. Kontaktloses Bezahlen boomt. Ein Trend, der das Bargeld langsam abschafft?

something 29 min

something 05.08.2020

something UT - DGS

Video verfügbar bis 05.08.2021

Die "ZDFzoom"-Dokumentation zeigt, wie die Corona Krise das Bargeld verdrängt, wie "Karte statt Cash" immer mehr unseren Alltag bestimmt.

- Kamera - Ulf Behrens, Wolfgang Syrowka

Und hier unsere Kurzfassung der Dokumentation:

Aus Sorge, Viren könnten sich über das Geld verbreiten, haben Viele ihr Verhalten in der Corona-Krise geändert. Selbst kleine Beträge am Kiosk oder beim Bäcker werden jetzt mit Karte beglichen. Digitale Bezahlssysteme sind auf dem Vormarsch.

Deutschland ist gespalten: Bisher liebten die Deutschen ihre Scheine und Münzen, das Portemonnaie war voll davon. In keinem Land Europas wird so viel Bargeld mit sich herum getragen. Doch seit der Corona-Krise nutzen immer mehr Bürger das digitale Bezahlen. Lange war unklar, wie hoch die Gefahr einer Ansteckung mit Corona-Viren über das Bargeld wirklich ist. Virologen geben vorsichtig Entwarnung. Dennoch beschleunigt die Pandemie den Trend des bargeldlosen Bezahlers: Laut einer Umfrage des Deutschen Bankenverbands zahlen mittlerweile knapp 60 Prozent der Deutschen mit Karte oder Handy, Tendenz weiter steigend. Bei der Deutschen Bank hat Professorin Marion Labouré dazu eine aktuelle Studie erstellt. "Südkorea und China haben Banknoten Quarantäne verordnet und sogar Banknoten zerstört. Ein weiteres Beispiel ist die US-Zentralbank. Als Zahlungsmittel geht Bargeld definitiv zurück. Immer weniger Menschen zahlen bar. Im Dezember hat ein Drittel der Deutschen kontaktlos bezahlt, heute zahlt rund die Hälfte kontaktlos."

Kartenunternehmen profitieren von dieser Entwicklung, sie verdienen an den Gebühren. Datenschützer aber warnen, denn mit jeder Zahlung

werden Informationen gesammelt, gespeichert und oft auch weitergegeben. Sarah Spiekermann, Wirtschaftsinformatikerin an der Universität Wien, warnt vor einem "Überwachungskapitalismus" mit fatalen Folgen: "Ganz normale, ähnliche Leute zahlen unterschiedliche Preise beispielsweise für Flugtickets, Hotels, werden nicht versichert oder erhalten nie ein bestimmtes Jobangebot."

Wolfgang Ramming – den ich persönlich nicht kenne – hat aufgrund der erstgenannten Sendung am 9. August 2020 einen Zuschauerkommentar geschrieben. Der lautet wie folgt:

Sehr geehrte zoom-Redaktion,

mit großer Genugtuung habe ich Ihre Reportage "Karte oder Cash - Schafft Corona das Bargeld ab?" gesehen. Tatsächlich fand ich den Titel im Nachhinein irreführend, aber vielleicht hilft er ja, dass Leute dies schauen, die bei "Warum wir unser Bargeld brauchen" nicht eingeschaltet hätten.

Da mir das Thema Geld als Ganzes sehr am Herzen liegt, habe ich schon viele Artikel und Berichte gelesen und wundere mich immer wieder, dass im Hinblick auf die Rolle von Bargeld in der Kriminalität (in Ihrer Reportage m.E. nach die einzige substantielle Kritik am Bargeld) nicht die Erkenntnisse von Silvio Gesell berücksichtigt werden.

Helmut Creutz hat die Erkenntnisse von Silvio Gesell auf die heutigen Verhältnisse übertragen und den modernen Geldkreislauf analysiert. Viele kleine Erkenntnisse von Silvio Gesell sind bereits in der realen Geldpolitik angekommen (z.B. die Möglichkeit und Notwendigkeit von Negativzinsen).

Das Hauptwerk von Helmut Creutz ist z.B. bei diesem kleinen lokalen Buchhändler zu erhalten <https://www.amazon.de/Das-Geld-Syndrom-einer-krisensfreien-Wirtschaftsordnung/dp/3962300023/> und die von ihm erstellten Grafiken zu einem großen Teil hier einsehbar: <https://helmut-creutz.de/grafiken.htm>

Sollten Sie in dieser Sache einen Experten suchen, empfehle ich Ihnen zunächst den Kontakt zur INWO <https://www.inwo.de/>

Mit freundlichen Grüßen,

Wolfgang Ramming

Der Autor der Sendung, Kersten Schüßler, hat sich für das Interesse an der Sendung und die Hinweise auf die Informationsquellen herzlich bedankt. Das ist schon eine erstaunliche Leistung oder ein Erfolg für den Kommentarschreiber. Denn seit Jahrzehnten muss man auf solche Beiträge – wie den von Wolfgang Ramming - mit Schweigen oder gar Versuchen rechnen. Verursacht wird diese Haltung vermutlich auch dadurch, dass im Vorfeld der Massen-

medien versucht wird, aus Silvio Gesell einen Faschisten und Nationalisten zu machen. Und der von Steingart thematisierte Konformitätsdruck im Journalismus sorgt dann dafür, das Journalisten und Politiker, die sich mit dem Thema Währung abplagen, die freiwirtschaftliche Sicht nicht zur Kenntnis nehmen und vermeiden die Aussagen zu kommentieren – oder wenn, dann mit Hinweisen auf ihre Anrühigkeit. Das Schweigen und Verdrängen hat auch den Grund, weil eine Angst vor der „Faschismuskeule“ herrscht, die gegen jene eingesetzt wird, die sich nicht entsprechend der Denkweise der Antifaschisten verhält.⁶ Ich beobachte das nun schon seit 60 Jahren und ich kann mich nicht an sachlichen Beiträgen der Medien über Gesell und die Freiwirtschaft erinnern, die zahlenmäßig ein Dutzend erreicht hätten. Für diejenigen, die sich bemüht haben, dieses Wissen in die Öffentlichkeit zu tragen, ist das nur ein ständiges Ärgernis. Aber den Arbeitslosen, den Armen, eigentlich allen Bürgern hat die Verdrängung und damit die Nichtanwendung des freiwirtschaftlichen Wissens viel Leid gebracht. Und dafür sind auch die Medien verantwortlich.

Für mich war nun die Frage, wie soll ich mit diesen beiden Beiträgen umgehen, die unterhaltend und gut gemacht und letztlich doch unbefriedigend sind, weil die ganze Unsicherheit, die im Bereich der Theorie und Praxis der Ökonomie herrscht den Zuschauern nicht vermittelt wird. Diesen Mangel kann man den beiden Autoren aber nicht persönlich anlasten, weil er offensichtlich von den Berichterstattern aus und über die Ökonomie als Normalzustand empfunden wird, dass sie anscheinend gar nicht mehr auf die Idee kommen, die hier herrschende Unsicherheit und Widersprüchlichkeit zum Gegenstand ihrer Beiträge zu machen.⁷ Es ist auch bequemer, sich auf eine Seite der Meinungsparteien zu schlagen. Und wenn die betreffenden Schreiber einen guten Riecher dafür haben, welche Lehrmeinung der Ökonomen gerade die herrschende ist und noch dazu die Meinung der maßgeblichen Redakteure, Herausgeber und Verleger dazu kennen, dann lässt es sich auch leicht vermeiden, dass die Ergebnisse ihrer Arbeit, die, um den Schein der Informationsoffenheit zu wahren, wenige nonkonforme Sätze enthalten dürfen, auch vermeiden, dass ihre Beiträge in den Papierkorb der Redaktion zu landen. Sie brauchen dann auch nicht zu fürchten, dass ihr Ruf, sie seien Koryphäen ihres Faches, leidet, denn sie meiden ja nicht mehrheitsfähige Aussagen. Aber so eine Berichterstattung hilft niemanden weiter, sie sichert nur Ansichten, die schon Schimmel angesetzt haben und leiten das Publikum in die Irre. Ein spekulativer Bericht – wenn die

6 Die „Faschismuskeule“ ist ein Instrument des politischen Meinungsterrors jener Zeitgenossen, die unter der Falschbeflagung Antifaschismus segeln.

7 Solche verallgemeinernde Aussagen sind bekanntlich immer mit der Einschränkung zu lesen, dass jeder, der so einen Satz formuliert nur einen beschränkten Überblick hat.

Spekulation erkennbar ist und der Widerspruch nicht auf sich warten lässt, auch dann, wenn er den Horizont der Redakteure übersteigt – hilft den suchenden Zeitgenossen vermutlich mehr als ein „klinisch sauberer“ Beitrag, der den Wünschen der Herrschenden in der Politik und den großen Medien entspricht.

3. Zum besseren Verständnis dafür, warum ich diesen Text schreiben musste.

An dieser Stelle weise ich darauf hin, dass ich im Teil I besonders auf die Arbeiten von Karl Walker hinweise und im Teil 2 besonders auf die von Helmut Creutz. Es sind zwei Autoren, die nicht mehr leben, die aber Wesentliches durch ihren geistigen Nachlass für die aktuell verantwortliche Generation und die nächste, die in die Verantwortung hineinwächst, zu sagen haben.

Mit Karl Walker stand ich von 1964 bis zu seinem Tode im Dezember 1975 per Brief, Telefon und gegenseitigen Besuchen in einem freundschaftlichen Arbeitskontakt. Das Gleiche folgte mit Helmut Creutz vom Mai 1980 bis zu seinem Tode im Oktober 2017.

Eine mehr auf das Politische verlagerte und intensive Zusammenarbeit gab es mit Georg Otto vom Ende der 70er Jahre bis weit in die 80er Jahre, die nie richtig aufhörte, aber dann nur noch sporadisch stattfand. Georg Otto war bei dem Vorläufer der grünen Partei, bei der *Grünen Liste Umweltschutz Niedersachsen* und der Gründung die SPV *Die Grünen* und der Partei *DIE GRÜNEN* ein wesentlicher Inspirator und Antreiber. Dabei war das Grün schon immer die Signalfarbe der Freiwirte.

Dass ich überhaupt Kontakt zu dieser Gruppe gefunden habe, habe ich Ekkehard Lindner zu verdanken, der wie Georg Otto den neunzigsten Geburtstag schon einige Zeit hinter sich gelassen hat. Ekkehard Lindner hatte auf der Flucht aus der DDR (damals noch SBZ genannt) sein Wissen über die Freiwirtschaft im „Reisegepäck“ gehabt und sich dann zur Bundestagswahl 1961 für die Wählergemeinschaft Neutrales Deutschland engagiert und Flugblätter verteilt. Dieses Flugblatt fand mein Interesse, weil ich mir vorher eine pazifistische Haltung erarbeitet hatte. In dem Flugblatt fand ich aber auch Hinweise auf eine Ökonomie, von der ich

noch nichts gehört hatte. Und von dieser Art Wirtschaft wollte ich mehr wissen.

Und so wurde das Flugblatt der Anlass für eine Kontaktaufnahme zu dem Verteiler des Flugblattes, aus der sich eine lange dauernde Freundschaft und Arbeitsgemeinschaft entwickelte.

Im Nachfolgenden will ich wohl auf Gesell und die Freiwirtschaft aufmerksam, aber keine Propaganda machen, sondern nur meine Ausgangssituation beschreiben. Werbung mache ich für die Suche nach den Fehlern in den angewendeten Programmen für unsere Ökonomie – vorrangig für unser eigene, wenn möglich mit Nutzen für Europa und die ganze Welt. Bei dieser Suche sollten alle Ökonomie-Schulen gleichberechtigt beteiligt sein. Wenn das nicht möglich ist, weil Ideologien und Gruppeninteressen, die sich als Gesamtinteressen verkleiden und Ansprüche auf Deutungsmonopole das unmöglich machen, dann sollte diese Suche parallel verlaufen und die Endergebnisse kritisch verglichen werden. Das kann aber keine Aufgabe allein für Ökonomen, Wirtschafts- und Wissenschaftspolitiker sein, denn diese haben Deutschland und die Welt in die Lage gebracht, aus der wir mit der Suche nach einem Ausweg herauskommen müssen. Eine solche groß angelegte Suche kann man aber nicht wie das Licht mit einem Schalter anschalten. Wenn die kollektive Suche überhaupt in Gang kommt, wird die Vorlaufphase lange dauern, so, dass ich sie gar nicht mehr erlebe. Das schreibe ich, weil ich damit dokumentieren will, dass mich keine persönlichen Interessen zu dieser Empfehlung antreiben. Aber alle, die diese Zeilen lesen, können ihre eigene, ganz persönliche Suche gleich starten oder eine Suchgemeinschaft – auch mit Hilfe einer der vielen Volkshochschulen – bilden. Aus meinen Darlegungen geht ja hervor, dass ich in meinem Denken und Wollen von der Freiwirtschaftsschule mit geprägt wurde. Mir persönlich genügt es, wenn ich erkennen kann, dass es einen Sinn gehabt hat, dass ich mein Streben nach einer „ordentlichen“ Berufskarriere meinem freiwirtschaftlichen Anliegen untergeordnet habe und dadurch die Bedürfnisse der Familie nicht immer beachtet habe. Ich bin durch die Beschäftigung mit der Freiwirtschaft aber kein Gesell-Kenner geworden. Gesell ist etwas für Menschen, die den Mut haben, ihr eigenes Denkvermögen zu nutzen. Gesell beansprucht nicht für sich etwas erfunden zu haben, sondern etwas gefunden zu haben, das der Allgemeinheit gehört. Ich habe nun überlegt, wie ich Gesell denen vorstelle, die ihn nicht oder nur durch die Schilderung von Zeugen kennen, die ein Zerrbilder tragen. Es gibt 18 Bände über seine schriftliche Hinterlassenschaft + ein Registerband. Diese gibt es in gedruckter wie in digitaler Form. Herausgebracht hat die Werner Onken, der einst in Oldenburg Ökonomie studiert hat. In der Uni Oldenburg ist auch das Archiv für Geld- und Bodenreform untergebracht. Von

Werner Onken gibt es auch „Eine Einführung in das Leben und Werk“ und zum 150. Geburtstag von Gesell am 17. März 2012 hat er auch eine Werkauswahl unter dem Titel >> Silvio Gesell „Reichtum und Armut gehören nicht in einen geordneten Staat.“ << herausgebracht. Ich greife aber zu der Einleitung einer Zitatensammlung aus Gesells Nachlass die der Schweizer Friedrich Salzman 1945 herausgegeben hat.

AN Die **ÜBERLEBENDEN** / Gedanken **SILVIO GESELLS** ⁸
Eingeleitet und zusammengestellt von Friedrich Salzman ⁹
1945 VERLAG FREIWIRTSCHAFTLICHER SCHRIFTEN, BERN

VORBEMERKUNG

Wie viele Zeitgenossen der französischen Revolution haben neben dem pausenlosen Arbeiten der Guillotine wohl so etwas wie geschichtliche Errungenschaften erkannt? Nichts ist tatsächlich schwieriger als Distanz zu wahren gegenüber Dingen, die wehtun.

In jener Revolutionszeit - «sie morden sich, es ist Paris», dichtete Conrad Ferdinand Meyer - wurde ein französischer Politiker von seinem Freund gefragt, was er dabei geleistet habe. Er antwortete: «J'ai vécu.» Er empfand als Leistung, was bloßer Zufall, vielleicht Feigheit war.

So geht es vielen von uns heute. Aber wahren wir Distanz. Seien wir uns klar darüber, daß die Ueberlebenden, auf die es ankommt, nicht jene sind, die physisch weiterexistieren, dulddend und ohne inneren Drang, das Schicksal - wenn auch nur ihr eigenes - zu meistern, sondern jene, die das Ueberleben als Verpflichtung empfinden.

An diese wendet sich das vorliegende Buch; es braucht dabei nicht bescheiden aufzutreten. Denn es enthält Gedanken, die sich als richtig erwiesen haben und die, wären sie beachtet worden, die Völker davor bewahrt hätten, heute Ueberlebende zu sammeln, um alles von vorne zu beginnen.

Der eigentliche Verfasser dieses Buches lebt nicht mehr. Er wurde Zeit seines Lebens verlacht, bekämpft und verfolgt - verehrt nur von wenigen, sachlich gewürdigt von einer noch kleineren Minderheit. Deutschland stellte ihn vor Kriegsgericht, weil eine Revolutionsregierung ihn ins Finanzministerium berufen hatte. Die Schweiz, die ihm lange Zeit die Einreise verweigert hatte, duldete ihn schließlich, und hier, in seinem kleinen Häuschen am Zürchersee, überarbeitete er das Buch, das Weltgeschichte machen wird. Sein Name: Siivio Gesell. Sein Hauptwerk: Die natürliche Wirtschaftsordnung.

Name und Buchtitel werden die wenigsten überzeugen. Denn der Name ist unbekannt und der Titel nicht eben vielversprechend für den, der sich mit Nationalökonomie nicht von Berufs wegen beschäftigt. Ich will deshalb näher ausführen, warum Siivio Gesell in diesem Buch so ausführlich zu Worte kommt.

Vor fünfzehn Jahren lernte ich im Hause meiner Eltern, in der deutschen Reichshauptstadt, Silvlo Gesell kennen. Ich war damals zu jung und in Fragen der Wissenschaft zu wenig bewandert, um an den Gesprächen selbständigen Anteil zu nehmen; auch der persönliche Eindruck, den ich damals von Gesell empfang, wäre eine ungenügende Legitimation für diese Auswahl seiner Gedanken. Aber ich erlebte damals etwas Eigentümliches: Männer, die mir an Wissen und Können weit überlegen waren, trugen ihre Meinungen über die verschiedensten Fragen vor Gesell, als sei er ihnen von Natur als Schiedsrichter bestellt. Und ich hörte

8 https://de.wikipedia.org/wiki/Silvio_Gesell

9 https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Salzman

zu, wie er in knappen und langsam gesprochenen Sätzen die Dinge immer dorthin stellte, wo sie augenscheinlich hingehörten. Es war ein seltsames Erlebnis: Die gleichen Männer, von denen ich so viel gelernt habe, wurden hier zu den bescheidensten Schülern, die ich je gesehen. Das war keine Ehrfurcht vor dem Alter und kein Führerkult! Es war die selbstverständliche Anerkennung einer großen, geistigen Ueberlegenheit.

Als Gesell sich damals verabschiedete, war es für immer. Er starb einige Monate später. Für mich aber begann er zu leben. Ich machte mich an das Studium seiner Bücher, angefangen beim übermütigsten und radikalsten, beim «Abgebauten Staat», und immer wieder zurückkehrend zur «Natürlichen Wirtschaftsordnung», Jenem Buch, von dem Keynes sagt, daß es «durchweg von einer leidenschaftlicheren, einer erregteren Hingebung für gesellschaftliche Gerechtigkeit durchströmt ist, als manche für einen Gelehrten schicklich finden».^{10*)} Diese Hingebung mag dazu geführt haben, daß Gesell noch heute, wo es irgend angeht, totgeschwiegen wird. Wo man nicht darum herumkommt, Teile seiner Erkenntnisse zu übernehmen, vermeidet man es meistens, seinen Namen zu erwähnen. Meine Bekanntschaft mit Gesells Ideen lohnte sich; sie vermittelte Ueberblicke und, mit der Zeit, einen festen Standort im Hin und Her der Einfälle und Nebensächlichkeiten. Ein Mann, der 1918 sagen und genau begründen konnte: In fünfundzwanzig Jahren spätestens wird wieder Krieg sein, wird der deutsche Nationalismus, aus wirtschaftlicher Not und proletarischer Verzweiflung geboren, wieder triumphieren - ein solcher Mann hat, wie mir scheint, das nicht wegzudiskutierende Recht, wenigstens von den Ueberlebenden des zweiten Weltkrieges gehört zu werden. Denn was kann uns heute Halt und Haltung geben, wenn nicht die Ueberzeugung, daß es einen Ausweg gibt? Gesell zeigt diesen Ausweg. Er macht klar, daß die Geschichte nicht die Notwendigkeit von Kriegen beweist, sondern die Unmöglichkeit, den Frieden mit den bisherigen Methoden zu sichern.

Aber was nützen Bücher, die nicht gelesen werden? Wissenschaftliche Werke werden, sie mögen noch so lebendig geschrieben sein, als Zumutung empfunden. Kann man dem Publikum, dem Volk, das auf Wissen und Hoffnung ein Anrecht hat, nicht entgegenkommen? Diese Frage stellte ich mir oft. Und ich glaube, mit der vorliegenden Gedankensammlung einen Weg zum Leser gefunden zu haben. ... (S. VII - X)

Gesell: WARNUNGEN AN DAS DEUTSCHE VOLK AN DIE WELT

1917:

Ihr werdet schon sehen, was aus einer Demokratie wird, wenn die Majorität, wie es bei uns der Fall ist, sich von den Phrasenhelden in Staatsangelegenheiten leiten läßt. Die Demokratie ist kein billiger Basarartikel, sie kann nur dann ein Staatswesen zur Blüte bringen, wenn sich das ganze Volk der Mühe unterzieht, die Staatsangelegenheiten gründlich zu studieren. Und diese Arbeit wollen sie sich sparen; sie sitzen lieber im Wirtshaus und ziehen die alkoholische Lösung jeder gründlichen Analyse vor.

1918:

Mit dem Sündenbock, den wir nach Holland geschickt haben, ist es nicht getan.

Trotz dem heiligen Versprechen der Völker, den Krieg für alle Zeiten zu achten, trotz dem Ruf der Millionen: «Nie wieder Krieg», entgegen all den Hoffnungen auf eine schönere Zukunft muß ich es sagen: Wenn das heutige Geldsystem, die Zinswirtschaft beibehalten wird, so wage ich es, heute schon zu behaupten, daß es keine 25 Jahre dauern wird, bis wir vor einem neuen, noch furchtbareren Krieg stehen. Ich sehe die kommende Entwicklung

¹⁰ John Maynard Keynes: Allgemeine Theorie der Beschäftigung", 1936, S. 800.

klar vor mir. Der heutige Stand der Technik läßt die Wirtschaft rasch zu einer Höchstleistung steigern. Die Kapitalbildung wird trotz den großen Kriegsverlusten rasch erfolgen und durch ein Ueberangebot den Zins drücken. Das Geld wird dann gehamstert werden. Der Wirtschaftsraum wird einschrumpfen und große Heere von Arbeitslosen werden auf der Straße stehen. An vielen Grenzpfählen wird man dann eine Tafel mit der Aufschrift lesen können: «Arbeitsuchende haben keinen Zutritt ins Land, nur die Faulenzer mit vollgestopftem Geldbeutel sind willkommen». Wie zu alten Zeiten wird man dann nach dem Länderraub trachten und wird dazu wieder Kanonen fabrizieren müssen, man hat dann wenigstens für die Arbeitslosen wieder Arbeit. In den unzufriedenen Massen werden wilde, revolutionäre Strömungen wach worden, und auch die Giftpflanze Uebernationalismus wird wieder wuchern. Kein Land wird das andere mehr verstehen, und das Ende kann nur wieder Krieg sein.

1921:

Alles was durch den Krieg entsteht, ist von Kriegsgeist durchseucht und muß darum an diesem Geiste zugrunde gehen. Auch der aus dem Krieg hervorgegangene Völkerbund wird vergehen. Diese Frucht des Krieges ist schon faul oder wird in der Untätigkeit verwesen.

Die Deflation, die den Schwindel der Inflation nach de andern Seite hin fortsetzt, ist der gerade Weg zum Weltbolschewismus. Lenin kennt das Geldwesen und die ihm innewohnenden hemmenden und fördernden Kräfte nicht, sonst würde er sich allein auf die Deflation konzentrieren und die Entwicklung der Dinge abwarten.

1923:

Die Schwäche der Kaiser im Mittelalter brachte die Auflösung des Reiches. Die Kraftlosigkeit der Demokratie wird auch die Republik auflösen.

Nichts ist geschehen, was eine dauernde Besserung der Lage bringen könnte. Bis dahin hatte die sozialdemokratische Hoffnung ihre bändigenden Kräfte ausüben können, und auch die Träume der Kommunisten lenkten den Blick ab von der Not. Das Ist heute nicht mehr. An die Stelle der Hoffnung ist die durch den Zusammenbruch der Sozialdemokratie und des Kommunismus hervorgerufene Verdrossenheit getreten, die sich in Verzweiflungstaten umsetzen wird, wenn die Demokratie sich unfähig erweist, für das nötige Brot zu sorgen. Und bei der Vorbereitung für diese Verzweiflungstaten werden sich die Proletarierinnen der Zeiten erinnern, wo sie in den Munitionsfabriken arbeiteten, und ihre dort erworbenen Kenntnisse werden sie verwerten wollen. Wir haben ganz besondere Gründe, um uns um die soziale Frage zu kümmern.

1927:

Auch ohne an die bisherigen Mißerfolge aller Revolutionen zu denken, hält es schwer zu glauben, daß auf dem Wege der revolutionären Kämpfe und Massengräber mehr als bloße Zerstörung des Bestehenden erreicht werden kann.

...

„Demokratie“

Wer etwas zu sagen hat, was mehr als Parteipolitik ist, der findet dazu keine Presse im demokratischen Staate. ¹¹

11 TA: Das ist einer der vielen Hinweise darauf, dass das der Begriff *Lügenpresse* nicht ganz aus der Luft gegriffen ist und nicht nur böswillige Verleumdung.

Ich halte die Demokratie für die denkbar beste, oder auch für die am wenigsten schlechte Staatsform.

Demokratie wird Plutokratie sein und bleiben, bis wir die wirtschaftlichen Grundlagen für eine wahre Demokratie geschaffen haben. Und alle Revolutionen und Putsche werden nichts daran ändern können. Denn auch noch die Revolution steckt derjenige in den Sack, der Geld hat, der mehr Geld hat als die andern. Mit bestechlichen Menschen kann man keine Revolution zum siegreichen Ende führen. Und bestechlich sind alle, die hungrig sind, die die Kostbarkeiten dieser Erde immer nur von außen betrachtet haben und nie durch praktische Erfahrung zur Erkenntnis der inneren Hohlheit dieser Schätze kommen konnten.

Wenn man systematisch alles zusammentragen würde, was Gesell, seine Mitstreiter und wenige Professoren der Ökonomie an Mahnungen und Vorschlägen in der Währungspolitik an staatliche Institutionen, Parlamente, Hochschulen und die Presse versandt haben oder durch persönliche Ansprache versucht haben zu vermitteln, dann würde sichtbar, wer die Weimarer Republik zerstört hat. Aber man kann deshalb nicht sagen, dass ein böser Wille der Akteure das bewirkt haben, sondern man muss erkennen, dass die Menschen die Leitideen für ihr Handeln nicht beliebig austauschen können. Das Betrübliche ist, dass diese Unfähigkeit (die nicht mit Dummheit gleichgesetzt werden kann) auch heute noch herrscht und sie droht unsere Republik und unser Ziel vom geeinten Europa zu Fall zu bringen.

Im Grunde haben wir Deutsche uns nie vom Bild des Staates als Übervater getrennt, uns noch nie wirklich für die Idee der Marktwirtschaft und ihre Bedingungen, also für die Idee der Selbstorganisation der Gesellschaft – in der der Staat ein dienendes Instrument und kein herrschendes ist – geöffnet. (Wie weit das eine Eigenschaft der Europäer insgesamt ist, soll hier nur als offene Frage gestellt werden.) Und offenbar vererbt sich diese Haltung jeweils an die nächstfolgende Generation. Wir merken überhaupt nicht, dass wir die BRD alt in eine DDR neu umbauen. Dass wir – ökonomisch gesehen - dabei sind Brüssel zu einem Moskau aus der Sowjetzeit zu machen. Ist das nicht eine übertriebene Darstellung? Ich denke, es ist es nicht. Und was ist mit der Stasi? Haben wir die nicht auch im kleinen Umfang? Bisher schützt die Konsumfreiheit und die Narrenfreiheit, die man den Bürgern gewährt, die Repräsentanten unseres Staates davor, dass die Bürger sie in die Wüste schicken wollen. Diese Neigung wird sich aber weiter ausbilden und damit auch die neue Stasi wachsen, die sich Verfassungsschützer nennen. Dass die Verfassungsschützer nicht ihrer Aufgabe gewachsen sind, merkt man schon daran, dass sie nicht ihre Dienstherrn observieren. Diese sind nämlich – neben dem schlafenden Michel – mitverantwortlich, dass bei uns das Demokratieprinzip – das uns nach dem Zweiten Weltkrieg als neue Leitidee versprochen wurde – verra-

ten wurde und dass wir nur ein Grundgesetz mit abgelaufenen Verfallsdatum haben und keine Verfassung im demokratischen Sinn.

Wenn ich meine Gefühlslage beim Schreiben dieser Sätze benennen sollte, würde ich sie als frei von Hass, aber mit Trauer über den Zustand unserer Gesellschaft beschreiben. Und damit diese Zustandsbeschreibungen nicht in eine persönliche Verzweiflung enden, werden sie getragen von der Hoffnung, dass es doch einen Weg geben muss, der uns von dem Zwang erlöst, uns wie die Lemminge in den massenweisen Selbstmord zu stürzen. Ich habe mal gehört, dass den Lemmingen der Selbstmord zu Unrecht zugeschrieben wird. Darüber, dass die Menschen diese Neigung haben, braucht man aber nicht spekulieren, die Kriege die sie führen, der Tod durch Hunger und Flucht, den sie selber verursachen, beweist es.

Wenn wir aus der Rolle der Lemminge hinauskommen wollen, dann müssen wir erst einmal erkennen, dass die Formel von der freiheitlich-demokratischen Grundordnung von Beginn an eine Ideologie war, die den jeweils erreichten Status der herrschenden Politik zementieren sollte. Bei dem Versuch nach dem Zweiten Weltkrieg wirklich Neues zu wagen, standen zu viele Bindungen an alte, untauglich gewordene Leitbilder im Weg. Und das neue ökonomische Leitbild, dem man den Namen Soziale Marktwirtschaft gab, wurde von vielen Bürgern nicht verstanden oder umgedeutet. Man verstand besonders nicht, dass der Kapitalismus ein Feind der Marktwirtschaft ist. Man verstand nicht, dass der Kapitalismus nicht seine Ursache im Privateigentum (das Eigentum an Boden ausgenommen) hat. Die am Marxismus geschulten politisch aktiven Bürger gebärdeten sich als Feinde der Marktwirtschaft, die Liberalen konnten sich die Marktwirtschaft und den Kapitalismus nicht als zwei verschiedene Sachverhalte vorstellen. Den Bürgern, die sich als Mitglieder oder Wähler in und um die CDU / CSU einfanden und anfangs keinen Kapitalismus wollten, redete man ein, der Kapitalismus sei die Marktwirtschaft. Dabei versteht man den Kapitalismus am leichtesten, wenn man sich ihn als ein vom Staat getrennter Souverän vorstellt, der in der Lage ist auf alle Erträge von Arbeitsleistungen (auch die der Unternehmer) mit einem Zoll zu belegen. Das Fatale an dieser Möglichkeit, die nichts mit einer Verschwörung zu tun hat, sondern Gründe in Systemfehlern der marktwirtschaftlichen Ordnung, ist, dass das Absinken des Kapitalertrages aufgrund von Bildung weiteren Kapitals in einer länger dauernden guten Konjunktur eine Krise mit Arbeitslosigkeit auslöst. Die große Mehrheit der politisch aktiven Bürger konnte (bis heute) nicht sehen, dass staatliche soziale Sicherungssysteme mit Zwangsmitgliedschaften nichts am Kapitalismus ändern, sondern nur zu einer Fremdbewirtschaftung eines Teils des

Arbeitnehmereinkommens führte und führt. Genauso wurde und wird nicht eingesehen, dass ökonomisch gesehen, die Ansiedlung eines Bildungssystems in dem Wirtschaftsordnungstyp der Zentralverwaltungswirtschaft eine ständige Demontage der Freiheitsidee ist und die Demokratie gedanklich eine Kumpanei mit Regierungsformen der Kaiserlichen, Nationalsozialisten und Kommunisten eingehen lässt.¹²

Es war und ist eine verworrene Situation mit Leitideen, die sich widersprachen oder nicht ausgereift waren, in der eine Gesellschaft, die geschlagen und in großer Schuld verstrickt war, die sich nicht wirklich neu erfinden konnte. Und ich kann nicht sehen, dass die Deutschen und diejenigen von ihnen, die maßgeblich die deutsche Politik gestaltet haben, wirklich interessiert waren, die Grundlagen ihrer Gesellschaft zu klären. Wenn wir gesellschaftspolitisch zu neuen Ufern kommen wollen, dann müssen wir vorher klären, was wir in Bezug auf die Gestalt unserer Republik wollen und was wir können oder wir müssen es hinnehmen wie bisher, dass die „Verhältnisse“ und nicht wir Bürger unsere Gesellschaftsgestalt gestalten. Die zuletzt genannte Möglichkeit ist aber ein Verrat des Demokratiedenkens.

Bevor ich auf die Rolle der Freiwirte in diesem Zeitgeschehen will ich das Interesse für einen erfreulichen Bericht wecken.

In der Ausgabe 03 /2020 der Zeitschrift Humane Wirtschaft (www.humane-wirtschaft.de) ist von der Journalistin Pat Christ ein sechsspaltiger Bericht mit der Überschrift *>Was man in der „Stunde Null“ ersann / Würzburger Lehrmodell regt Studierende zum Nachdenken über Wirtschaftsethik an.<* Ich bringe zwei Auszüge und mache dann meinen Kommentar dazu:

Pat Christ

Wie wir wirtschaften, schadet der Umwelt und verstößt allzu oft gegen Menschenrechte. Es ist häufig nicht nachhaltig, nicht gesund und nicht sozial. Hier wollen Akteure aus Würzburg gegensteuern. Sie entwickeln gerade ein Online-Lehrmodul mit dem Titel „Nachhaltiges Unternehmertum und Soziale Marktwirtschaft“ Es soll ab 2021 Studierende der Wirtschaftswissenschaften an der Würzburger Hochschule (FHWS) sowie alle anderen Interessierten in Sachen „Werte“ und „Ethik“ bilden.

Es geht nicht direkt darum, eine Lösung des Problems „Turbokapitalismus“ zu versuchen, sagt Matthäus Wassermann, der das Projekt leitet. Studierende, aber auch interessierte Laien sollen vielmehr angeregt werden, über Wer-

12 Zu diesem Thema habe ich von dem schon erwähnten Friedrich Salzmänn sein Buch „Bürger für die Gesetze“, 1949, Verlagsgenossenschaft Freies Volk, Bern, vorliegen. Auf dem Bucheinschlag ist zu lesen: > Hier werden jene Erziehungssysteme beleuchtet, von denen Pestalozzi behauptet hatte, dass sie «den Menschenverstand durch Hörsäle, Seminarien, Akademien und militärische Gewalt sicher und allgemein verschieben». Die Darstellung umfasst das öffentliche Erziehungswesen zahlreicher Länder. Dem kritischen Teil folgt ein weit in die Zukunft weisendes Kapitel über Sinn und Inhalt wahrer Bildung, die Thomas Mann definiert als «Erkenntnis der Tatsache, dass Krieg nicht mehr erlaubt ist». <

te nachzudenken. Sie sollen über ihre eigene Wertebasis reflektieren und auf diese Weise zu einer wirtschaftsethischen Grundhaltung gelangen. „*Wir wollen für eine wertefundierte Haltung werben*“, führt der Hochschulpfarrer der Evangelischen Studentengemeinde (esg) Würzburg aus. Unter anderem soll dies dadurch geschehen, dass die Kursteilnehmer mehr über die vergessenen Ursprünge der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland erfahren. ...

Unter der Zwischenüberschrift „Frei, aber fair“ ist dann zu lesen:

„Soziale Marktwirtschaft“ ist für Matthäus Wassermann der Inbegriff eines freien, im Wettbewerb allerdings fairen Marktes, in dem soziale Härten abgefedert werden. Dass in Deutschland die Pole „arm“ und „reich“ inzwischen drastisch auseinanderfallen, zeigt für ihn, „*dass wesentliche Grundintentionen und ethische Überzeugungen der Gründungsväter nicht mehr präsent sind und ihre Prägekraft verloren zu gehen droht*“. Das wiederum sei nicht allzu sehr verwunderlich: „*Betrachtet man die Curricula von Wirtschaftshochschulen, so fällt auf, dass Studierende nur selten mit einem wertorientierten Zugang zur Sozialen Marktwirtschaft in Berührung kommen.*“

Damit sich der Zusammenhalt unsere Gesellschaft nicht in tausend gegenseitiger Feindschaften auflöst und diese Auflösung dann zu einer Zündschnur für die Bombe in Form eines Bürgerkrieges wird, sollten endlich die Bedingungen offen diskutiert werden, unter denen überhaupt der Nationalsozialismus zur Herrschaft gelangen konnte. Weil diese Geschichte kein Ruhmesblatt der damaligen Demokraten und auch nicht der Siegermächte des Ersten Weltkrieges ist, wurde diese Geschichte bisher nicht offen thematisiert. Wenn die politisch und "wissenschaftlich" Herrschenden sich nicht dazu durchringen können, wird uns ein erstarrender Nationalismus beschert werden, der dann wirklich die Gefahr eines Systemumbruchs in sich birgt.

Aber genauso offen müssen die Ausgangssituationen in der Startzeit der neuen Republiken nach dem Zweiten Weltkrieg nachgezeichnet werden. Wo wurde schon zu Kriegszeiten programmatisch für die Zeit nach dem Krieg gearbeitet? Auf die Ökonomie bezogen, sollten die verschiedenen damals vorhandenen Lösungsansätze, die durch Einzelpersonen, durch Klein- und Großgruppen angestrebt wurden, für die heutigen Generationen, die die Verantwortung für die Gesellschaftsgestaltung tragen, sichtbar gemacht werden. Vermutlich würde sich herausstellen, dass die Konflikte die aus den unterschiedlichen Gestaltungsideen entstanden sind, bis heute wirken, weil sie nicht befriedigend aufgelöst wurden.

Nach meiner Einsicht ist heute der Begriff *Soziale Marktwirtschaft* nur noch der Deckname einer Ideologie zur Verteidigung mangelhafter ökonomischer Zustände. Dieser Verrat begann schon, bevor das gedankliche Modell ausformuliert wurde. Es ist daher sinn- und ehrenvoll zu fragen, was war eigentlich ursprünglich mit dem Begriff *Soziale Marktwirtschaft* gemeint und was wollte man mit ihr erreichen. Wenn aber die Fragen auf das ethische beschränkt

werden, dann bleibt die Arbeit der Gruppe, die in den Hochschulpfarrer Matthäus Wasserman ihren Sprecher hat, fruchtlos. Das ist nicht deshalb so, weil ethische Fragen nebensächlich sind, sondern weil eine ethische Aufrüstung von handelnden Personen, die Wirkungen der sachlichen Fehler im ökonomischen System weder aufhalten noch auflösen können. Aber die Ethik kann schon Antworten darauf geben, ob ökonomische Systemfehler, die einer Minderheit von 10 % nutzen, eine weitere Minderheit mit einem blauen Auge davonkommen lassen und der großen Mehrheit von 80% schaden und alle zusammen letztlich in unvermeidbare Kriege zwingen aufrecht erhalten dürfen oder nicht.

ooooo **Einschub** ooooo

Die Hannoverscher Allgemeine Zeitung vom 14. 09. 20202 meldet.

> Scholz (der Bundesfinanzminister TA) kämpft gegen Facebooks Libra. Fünf EU-Staaten wollen gemeinsam gegen Kryptowährungen vorgehen. <

Zitiert wird Scholz mit folgenden Worten:

Das Ausgeben und Gestalten von Währungen ist die Sache von Staaten“ und „Privatwirtschaftliche Kryptowährungen machen keinen Sinn.

Da hat der Finanzminister etwas Richtiges gesagt. Ohne, dass ich seine Motive für diese Aussagen geprüft habe. Die Befürworter von konkurrierenden Währungen können sich sogar auf den Nobelpreisträger Friedrich August Hayek ¹³ berufen. Sie sind aber nur als Warenwährungen denk- und machbar, wobei der Gegenwert, den das Geld repräsentieren soll, jede Geldeinheit in sich trägt. Mit einem solchen Geld ist aber keine Kaufkraftstabilität herzustellen und in einem Währungsgebiet muss man mit X schwankenden Wechselkursen fertig werden. Das bedeutet aber nicht, dass Staaten automatisch Garanten für korrekte Währungsordnungen sind. Die staatliche Währungsgestaltung und -verwaltung ist vorwiegend von Lug und Trug gekennzeichnet. Auch die EZB kann man als eine Geldfälscher-Werkstatt bezeichnen. Es ist aber schwierig die Akteure als Lügner und Betrüger zu bezeichnen, dazu müsste man die Motive der Handelnden genauer kennen. So muss man davon ausgehen, dass sie aufgrund von irrigen Vorstellungen handeln. Für die heutigen synthetischen Währungen ist es nicht notwendig, dass ein souveräner Staat der Herr der Zentralbank ist, sondern das kann wie im Fall der Europäischen Zentralbank auch eine Staatengemeinschaft sein. Wichtig ist hier, dass die Zentral- oder Notenbank ein Monopol auf die Inverkehr-Setzung (Emission) von Geld hat. Und damit die demokratische Bedingen zu erfüllt werden, der Zentralbank keine Politik zugestanden wird und dass sie unter ständiger parlamentarischer Kontrolle bleibt.

13 <https://www.uni-freiburg.de/universitaet/portrait/ehrungen-und-preise/Nobelpreis/vonhayek>

Dass der Zentralbank – die im strengen Sinn keine Geschäftsbank sein kann oder sollte, – auch nicht für den Staat, - ein Status der Unabhängigkeit zugebilligt wird, dient nicht der Möglichkeit ihres Handelns aus eigener Macht, sondern als eine Schutzfunktion gegenüber der Politik, die schon immer geneigt war, die Quelle des Geldes zu missbrauchen, weil den Bürgern mit dem inflationären Zugriff auf die Währung Wohltaten vorgegaukelt werden können, die sie selber bezahlen müssen.

In diesen Zusammenhang passt mit meinem Thema gut eine Meldung der HAZ aus dem Hannover-Teil, ebenfalls vom 14. September. Die Schlagzeilen lauten:

> Lernorte zur NS-Geschichte eröffnet erst 2021
Kosten von insgesamt 2,1 Millionen Euro sollen nicht steigen /
„Corona als Rechtfertigung muss für alles herhalten“ <

Beklagt werden hier a) die Kostensteigerung von ursprünglich kalkulierten 330 000 € auf 2,1 Millionen. b) Die Zahl ist nach oben offen weil die Fertigstellung wiederholt verschoben wurde und die Eröffnung im Frühjahr 2021 ungewiss ist. Und b) „Die Kritiker meinen, dass im Rathauskontor eine unnötige Konkurrenz zur Gedenkstätte Ahlehm entsteht.“¹⁴

Natürlich sind Erinnerungen sinnvoll und notwendig, wenn die Selektion der schriftlichen und gegenständlichen Erinnerungsstücke nach objektiven Kriterien ausgewählt werden und keinem Nebenzweck dienen. Zu befürchten ist doch, dass diese Erinnerungsstätte auf die Scheußlichkeiten, die unter der NS-Fahne geschehen sind, auf das völkische Denken und auf den Antisemitismus als Ursache reduziert werden. Es ist doch zu erwarten, dass von den 2,1 Millionen € an Kosten keine 1000 € aufgewendet werden, um sichtbar zu machen, wie die Demokraten die Weimarer Republik in den Konkurs getrieben haben und dann nach dem Krieg als von der NS-Ideologie unbelastete oder gar als Widerstandskämpfer die neue Republik gestalten und dabei auch allen Spät- und Nachgeborenen die Schuld der Deutschen als Staatsreligion aufdrücken. Wie blind ist die Politik eigentlich, dass sie nicht sieht, dass sie mit der Art unserer Vergangenheitsbewältigung geradezu das Aufsteigen eines neuen Nationalismus gezüchtet hat. Das schlimme ist, dass den jungen Leuten suggeriert wird, mit dem Protest gegen eine zweifelhafte Symbolik, könnten sie sich gegen das Aufkommen einer neuen braunen Diktatur wehren. Die nächste, die kommen wird, wenn wir so weitermachen wie bisher, wird ein anderes Gesicht haben als die vergangene, dieses wird erst erkannt werden, wenn es zu spät ist.¹⁵

¹⁴ <https://www.hannover.de/Kultur-Freizeit/Architektur-Geschichte/Erinnerungskultur/Gedenkstaette-Ahlehm>

¹⁵ Das ist keine beweisbare Aussage, sondern eine intuitiv erfasste Wahrscheinlichkeit, die bei entsprechendem Erfahrungshintergrund von anderen Zeitbeobachtern nachvollziehbar ist.

Ich zitiere aus dem Buch „Aussenpolitische Grundsätze / Deutschland und die friedliche Koexistenz“ von Ludwig Freund, 1963. ¹⁶ Corona hat gezeigt, wie man es bequem machen kann.

Einer klug abwägenden, doch zielbewußten deutschen Interessenvertretung im Ausland stehen aber nicht nur fremde deutschfeindliche Bestrebungen und Enggeistigkeiten im Wege, sondern auch eine durch den Nazistaat indirekt verschuldete Atrophie staatspolitischer Gesinnung bei auffällig zahlreichen Repräsentanten bundesdeutscher Intelligenz. Diese oftmals an geistig prominenter Stelle befindlichen Kreise verdächtigen gerne jede kraftvolle, bei anderen Völkern als normal empfundene Betätigung staatlichen Lebenswillens. Die berechnete Scham über die Nazivergangenheit, der Wille, einem ähnlichen Verfall der Staatsmoral vorzubeugen sind billigenwürdige Züge, nur kann man des Guten zu viel tun. Die Übertreibungen der guten Absicht haben ein intellektuelles Klima erzeugt, in welchem zwar oft das seltsame Lob der Manifestationsweisen eines krassen Nationalismus gewisser fremder Staaten und Völker in nahen und fernen Erdteilen erklingt, dem eigenen Volke aber ein nationales Schuldbewußtsein auch für die kommenden Generationen angezchtet wird. Ihm soll anscheinend nur die Begeisterung für europäische und weltweite Kooperation anstehen, nicht, wie das bei den anderen Völkern dabei immer noch normal und üblich geblieben ist, unter gleichzeitiger Achtung für die Sonderart des eigenen Volkstums. Das deutsche Volkstum und die deutsche Geschichte haben ja schließlich nicht nur das abscheuliche Phänomen des Hitlertums hervorgebracht. Es muß entweder zu einer verhängnisvollen Selbstverachtung oder zu einer nicht minder gefährlichen, unteilbaren Kluft zwischen Intelligenzschicht und Volk führen, wenn die positiven Leistungen deutscher Vergangenheit kaum noch mit Stolz verzeichnet werden dürfen, während alle anderen Völker mit berechtigtem, nicht selten sogar übertriebenem Selbstbewußtsein bei den Großtaten ihrer geistigen, politischen, ja militärischen Vergangenheit verweilen. Der Verfasser als freiwilliger Rückkehrer muß ganz energisch dagegen protestieren, daß von zahlreichen den deutschen Geist im In- und Auslande heute repräsentierenden Angehörigen der deutschen Intelligenz alles Deutsche fast nur unter dem Gesichtspunkt der Naziepoche dargestellt wird, daß in getreuer Übereinstimmung mit der anglo-amerikanischen Kriegspropaganda von einst eine Tendenz herrscht, nach dem Übel und der Schuld in der deutschen Geschichte und nur nach diesen zu fragen. Man nennt das „standortgebundene“, „neue“ Geschichtsbetrachtung, da reine Objektivität sowieso nicht möglich sei. Der dabei vorherrschende Zug, die Werte deutscher, ganz selbstverständlich auch der preußischen Geschichte aus heutiger Perspektive mit vorwiegend, wenn nicht gar völlig negativen Vorzeichen zu versehen, ist tatsächlich eine Travestie der Wissenschaft, die sich von Charlatanerie und totalitärer Wissenschaftsauffassung nur dadurch abgrenzen kann, daß sie am Ideal der Wahrheitstreue, dem gewissenhaften Streben nach größtmöglicher Objektivität und Ganzheit (statt Parteilichkeit) der Erkenntnisse festhält. (S. 56 f.)

ooooo Einschub Ende ooooo

Bevor ich kurz auf die Situation der Freiwirtschaft in der Startphase der BRD eingehe, sollte ich wenigstens noch ihre Situation am Ende der Weimarer Republik beschreiben, weil es Zeitgenossen gibt, die die Tatsache, dass kleine Einheiten von Freiwirten auch bei der NSDAP

¹⁶ „Ludwig Freund, geboren 1898 in Mühlheim / Ruhr, Frontsoldat im 1. Weltkrieg, bis 1933 aktiv im Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, 1934 Emigration in die USA, 1936 auf Empfehlung Albert Einsteins wissenschaftlicher Assistent an der Columbia-University, später Professor für Soziologie und Politikwissenschaft an verschiedenen amerikanischen Unversitäten, 1959 Rückkehr nach Deutschland. Wohnt jetzt in Hannover.“ Entnommen vom Bucheinband seines Titels „Politische Waffen“, 1966. Ich habe mir seine Bücher aus einem Papiercontainer vor einem Altenheim geholt, als seine Frau Karin Freund-Heitmüller – ehemals Professorin an der PH in Hannover – gestorben war. Sie hat Spuren hinterlassen in dem Sammelband „40 Jahre Lehrerbildung in Niedersachsen, Hrsg. Klaus Schnittko und Hans-Dieter Schmidt. 1986.

mitwirkten, gerne den Beweis sehen, das die Freiwirtschaft etwas Faschistisches ist. Obwohl das meisten von Leuten gesagt wird, die ihren andersfarbigen Faschismus im eigenen Kopf nicht wahrnehmen, haben sie doch ihre Wirkung, wie ich weiter oben schon geschrieben habe. Positiv waren die Wirkungen dieser Unterstellungen, weil die Vertreter der Freiwirtschaft sich selber die Frage stellen mussten, ob daran etwas wahr ist und negativ war die Wirkung, weil zu viele Leute schon zusammenzucken, wenn sie nur das Wort Faschismus hören und dann ihr kritisches Denkvermögen ausschalten und gar nicht erst prüfen, ob hier vielleicht brauchbare Ansätze für die Lösung unserer zahlreichen ökonomischen Probleme vorliegen.

Wenn eine politische Periode zu Ende gegangen ist, ist es berechtigt eine Bilanz zu ziehen. Und der Rückblick auf die Zeit des Nationalsozialismus vermittelt nur Düsternis. Aber wenn man das Verhalten der Akteure bewerten will, dann genügt der Rückblick aus der Gegenwart auf die Vergangenheit nicht. Man muss den Blick dann auf den Beginn richten, wo die Zukunft noch nicht sichtbar ist. Und dann muss man noch berücksichtigen, dass Menschen, die sich einer Partei anschließen, dieses selten deshalb tun, weil sie die ganze Programmatik Punkt für Punkt anspricht, sondern es sind oft nur wenige Aussagen, die dem eigenen Anliegen entgegenkommen. Das, was einem nicht interessiert, wird in der Bedeutung heruntergespielt und Bedenkliches verharmlost – weil man sonst ja nicht beitreten könnte. Das ist auch bei den heutigen Parteien so. Ich bin auch schon einem Menschen begegnet, der mir offen sagte, er sei bei der Partei eingetreten, die Chancen hatte, in der nächsten Wahl die Mehrheit zu erlangen. Er wolle doch politisch mitgestalten und dazu sei eine Partei, die die Oppositionsrolle innehatte weniger geeignet. Nicht selten wird Zeitgenossen auch unterstellt, sie seien in diese oder eine andere Partei eingetreten, weil sie sich eine berufliche Förderung davon erhofften. Das kommt bestimmt vor. Ich nehme aber an, dass das seltener ist, als häufig vermutet wird. Für die Anfangszeit des Nationalsozialismus ist dann noch die gesellschaftliche und politische Situation zu bedenken. Ich habe irgendwann gelesen, dass Kommunisten für einen Teller warmer Suppe zur NSDAP übergelaufen sind. Ich habe schon in einem anderen Text aus einem Taschenbuch des Schauspielers Viktor de Kowa zitiert, wo er schreibt, dass sich sein Bruder mit einem Schuss das Leben genommen hat, weil er nach vielen Bewerbungen keine Arbeit fand. Und es war keine demokratische Partei mehr da, von der man hoffen konnte mit ihr eine Wende herbei zu führen. Die Freiwirte, die glaubten die Lösung für die Arbeitslosigkeit vermitteln zu können, wurden immer wieder von den demokratischen Parteien und von staatlichen Institutionen zurückgewiesen und hatten sich müde gekämpft. Und

mit der Bankrotterklärung der demokratischen Parteien und durch den Aufstieg der NSDAP spalteten sich alle Gruppen, die ein idealistisches oder humanes Anliegen hatten. Die einen sahen klar die Konsequenzen einer nationalsozialistischen Herrschaft voraus und wirkten offen dagegen, wurden dafür zusammengeschlagen oder eingesperrt und die anderen sahen sich verpflichtet, ihr Anliegen dort einzubringen, wo sich politisch noch etwas bewegte.¹⁷ Sie mussten dabei auch die Angst überwinden, dass sie sich als Person oder ihr Anliegen dadurch Schaden nehmen könnte. Ich will die Verhältnisse aber auch nicht schön reden. Große Bewegungen und Ereignisse in der Gesellschaft erzeugen bei der Meinungsbildung und der politischen Einschätzung auch eine Sogwirkung, in der Form, dass Menschen dahin laufen, wo viele hinlaufen, dass sie jene Meinung vertreten, die von vielen vertreten wird. Das erleben wir in der Corona-Krise ja auch. Auch unter den freiwirtschaftlich orientierten Menschen hat es diese Sogwirkung wohl gegeben. Mich würde es nicht wundern, wenn es Quellen gäbe, die besagen, dass es nach den ergebnislosen Aufklärungsversuchen über die die Gesellschaft zerstörende Inflation und der Deflation mit der verheerenden Arbeitslosigkeit einen Teil der NWO-Anhänger nach einer Politik der Tat drängte. Es ist aber Gift für unsere Gesellschaft, wenn die Verhältnisse von damals so geschildert werden, als hätten die Deutschen sich aus Mord- und Kriegslust für Hitler entschieden. Aber selbst die freiwirtschaftlichen Aktivisten, die in der NSDAP landeten und anfangs noch hofften mit der NS-Bewegung etwas Gutes bewegen und die allgemeine Not überwinden zu können, brauchten keine lange Zeit, um sich innerlich oder offen gegen den NS-Staat zu stellen. Und das Verbot von freiwirtschaftlichen Organisationen und Publikationen war da sicher ein beschleunigender Nachhilfeunterricht.

Es ist nicht leicht, die freiwirtschaftlichen Akteure in der Übergangszeit von der Demokratie zur Herrschaft des Nationalsozialismus im Nachhinein gerecht zu beurteilen. Allgemein waren doch im Nachkriegsdeutschland jene Akteure die Helden, die glaubhaft machen konnten, dass sie Widerstand gegen den Nationalsozialismus geleistet haben, da wurde aber nie gefragt, ob sie nicht durch ihr Verhalten vor der NS-Zeit die NS-Herrschaft mit befördert hatten. Aber die politischen Akteure, die die heraufkommenden Gefahren nicht sahen oder als beherrschbar einstufte, aber wohl die Chancen sahen, durch die Mitwirkung noch zu retten, was noch zu retten war, waren dann nach dem Zweiten Weltkrieg die verdammenswerten Irrläufer, die das gute, saubere gemeinsame Anliegen beschmutzt und belastet haben.

¹⁷ Der Faschismusforscher Prof. Arno Klönne bestätigte mir den Sachverhalt in einem Brief vom Dezember 1983. Siehe dazu den Vorgang Ultrarechte Tendenzen ...
<http://www.tristan-abromeit.de/pdf/8.2%20Parteiausschlussverf..pdf>

Es ist aber nicht auszuschließen, dass nach weiteren 75 Jahren, den Mitgliedern der heutigen Parteien die Rolle der Bösen zugewiesen wird. Ich denke da an die Aussage von Jean Ziegler in seinem Buch „Die neuen Herrscher der Welt“, 2002. Dort ist auf der Seite 104 zu lesen:

Hunger, Seuchen, Durst und armutsbedingte Lokalkonflikte zerstören jedes Jahr fast genauso viele Männer, Frauen und Kinder wie der zweite Weltkrieg in 6 Jahren. Für die Menschen der Dritten Welt ist der Dritte Weltkrieg unzweifelhaft in vollem Gange.

Und die politischen Aufsteiger, DIE GRÜNEN, die beim Thema Flüchtlinge in Tränen ausbrechen, haben seit ihrer Gründung 1980 an diesem Drama mitgewirkt, weil zu viele Trittbrettfahrer davon träumten, aus der grünen Partei ein marxistische formen zu können und deshalb die freiwirtschaftlichen Lösungsansätze als Teufelswerk betrachten mussten. Und die Gründungsmitglieder, die von Beginn an einen anderen Kurs fahren wollten, müssen aus der Zukunft zurückblickend für den Schwachsinn, Irrsinn¹⁸, der sich durchsetzte dann mithafteten. Dabei ist nicht zu kritisieren, dass verschiedene Strömungen unterschiedliche Vorstellungen von einer Partei haben und dass bei diesem Inhaltswettbewerb nicht alle Sieger sein können. Zu kritisieren sind aber Methoden der Durchsetzung, denen jegliche Fairness fehlt und nicht die eigentlich erstrebten Ziele offenbart.

Es ist ärgerlich, dass man sich auf diese Themen einlassen muss, wenn eigentlich nur reine Sachfragen zum Thema Währung behandelt werden sollen. Aber seit dem Start der BRD vor rund 70 Jahren wird mit diesen Themen eine sachliche Betrachtung bzw. Aufarbeitung der Wirkungen der ökonomischen Probleme auf die politische Entwicklung unseres Landes abgeblockt. Der Erfolg ist, dass wir wieder um den Bestand der Republik fürchten müssen. Ich habe in den geschichtlichen Grundriß 1891 – 1992/93 der Freiwirtschaft von Günter Bartsch geschaut, ob ich dort etwas finde, das mit kurzen Auszügen etwas Erhellendes beitragen kann. Ich bringe ein paar Ausschnitte – ohne den Zusammenhang zu erläutern - um einen Eindruck zu vermitteln.¹⁹

18 Das bezieht sich auf 40 Jahre Verhinderung der Ökonomie vom Wachstumsdruck, auf die Lösung der Arbeitslosigkeit, auf die Überwindung der Spaltung unserer Gesellschaft in Arme und Reiche und auf die Nichtlösung des Flüchtlingsproblem, das bei der Gründung der Partei 1980 klar ersichtlich war.

19 In diesem Zusammenhang verweise ich auch auf die „Geschichte der Freiwirtschaftsbewegung / 100 Jahre Kampf für eine Marktwirtschaft ohne Kapitalismus“ von Hans-Joachim Werner, 1989, auf die „Natürliche Wirtschaftsordnung unter dem Hakenkreuz, Anpassung und Widerstand“, von Werner Onken und Günter Bartsch, 1997 und auf die „Natürliche Wirtschaftsordnung unter kommunistischer Herrschaft und nach der Wende von 1989“, von Werner Onken, 1997. Siehe auch eine Arbeit von meinem verstorbenen Freund im Geiste „**Zur Kontroverse zwischen Freiwirtschaft und NSDAP**“ von Josef Hüwe, Dezember 2001: <http://userpage.fu-berlin.de/~roehrigw/huewe> und auch meine Text-Reihe 8.0 bis 8.18 unter dem Titel „Rechtstendenzen in der Freiwirtschaft – im Modell Die Natürliche Wirtschaftsordnung“

Aus dem Teil 2 (1933- 1945) aus dem Abschnitt „V. Im Widerstand“

Der freiwirtschaftliche Widerstand gegen das NS-System konzentrierte sich um zwei Persönlichkeiten: um *Will Noebe* und *Bertha Heimberg*. Als Einzelgänger müssen auch *Johannes Ude* und *Benedikt Uhlemayr* erwähnt werden. Schließlich ist *Otto Lautenbach* in einer allerdings zweifelhaften Rolle zu bedenken.

Will Noebes Strategie und Kampf

Will Noebe, der aus dem Geist des Frontsoldatentums zur NWO-Bewegung gestoßen war, entwarf 1933 eine neue Strategie. Er setzte bei dem griechischen Philosophen und *Feuerkopf Heraklit* an, der den Kampf für den Vater aller Dinge gehalten und gepriesen hätte. Auch das freiwirtschaftliche Weltbild sei im Kampf mit anderen Weltbildern entstanden. Jeder Freiwirt sollte nun im Ringen mit fremder Anschauung eine individuelle Synthese bilden. „*Verharren wir im Gegensatz, so werden wir Fanatiker oder zerbrechen* 'Geist ist nicht Intellekt und Ratio, sondern das, was uns zu neuen Taten, zur Lebendigmachung unserer besten Kräfte, was uns zu *Kämpfern des Lebens befähigt und über uns selbst hinausstreben läßt.*“

...

Noebes Glück war, daß er in Prag die tschechoslowakische Jüdin *Eliska Beranová* kennengelernt. Sie wurde seine engste Mitarbeiterin. 1936 stellten sie gemeinsam eine 3. Auflage von *Silvio Gesells* Broschüre „*Die Wunderinsel*« her. Ein Teil davon war für die Parlamentsabgeordneten der tschechischen Volkssozialisten sowie für die Köpfe der deutschen *Exil-SPD* bestimmt. Den größten Teil brachten *Elisila Beranova* und einige andere Vertrauensleute unter großen persönlichen Gefahren über die scharfbewachte Grenze; er wurde von Mittelsmännern in Deutschland verteilt. Die 1922 geschriebene Broschüre *Gesells* erschien *Noebe* bedeutsam für alle Freunde der Freiheit. Unter dem Druck der politischen Umstände konnten die Fahnenabzüge der illegalen Auflage nur flüchtig gelesen werden; sie enthält daher zahlreiche Druckfehler.

...

Trotz politischer Aufsicht und Vorzensur gelang es ihm, in einer neuen Folge der *Zeitschrift* „*Telos*“ die auch reichsdeutschen Bezieher zugewandt wurde, einen *Artikel über „Die kommende Revolution* « zu veröffentlichen. *Eliska Beranová* wurde 1941 verhaftet. Sie überlebte die Lagerhaft in den Konzentrationslagern Auschwitz und Ravensbrück. 1948 ging sie nach Neuseeland. *Noebe* sah sie nie wieder.

Bertha Heimberg im Untergrund

... Den nationalsozialistischen Parolen stand sie von Anbeginn ablehnend gegenüber, nicht weil sie eine Jüdin war, sondern weil sie ihre Demagogie durchschaute und die Arbeiterbewegung vertrat. ...

Als *Bertha Heimberg* 1929 zur Geschäftsführerin des *Freiwirtschaftsbundes* gewählt worden war, schien dessen Anti-Hitler-Kurs gewährleistet zu sein. Doch als *Hitler* mit seiner NSDAP zur Macht gekommen war, schien sie als Geschäftsführerin untragbar zu sein. Für sie selbst war der Bundesvorstand, weil er mehrheitlich auf Kollaborationskurs ging, untragbar geworden. Es muß damals zu schweren Auseinandersetzungen in der Führungsspitze gekommen sein. *Bertha Heimberg* unterzeichnete noch das „*Befreiende Regierungsprogramm*“ des FWB, aber nicht mehr dessen Angebot, unter der nationalen Regierung und dem neuen Reichskanzler an der Lösung des sozialen Problems mitzuwirken. Nach dem Verbot des FWB wies sie mit Verachtung seine Kapitulationserklärung zurück, keinen Widerstand leisten zu wollen.

Sie selbst war zum Widerstand bis zum Letzten entschlossen. Ihres Erachtens konnte sich nur noch darin die Treue zu *Silvio Gesell* erweisen. Sein Vermächtnis erfüllen hieß, unbeugsam zu sein.

Gemäß dieser Entschlossenheit und diesem Verständnis ging *Bertha Heimberg* in den Untergrund. Sie organisierte heimliche Versammlungen ehemaliger Mitglieder des *Freiwirtschaftsbundes*, verbreitete auch Flugblätter und Aufrufe, die sie selber geschrieben. Fünf Jahre lang führte *Bertha Heimberg* das Leben einer Illegalen, gehetzt und verfolgt. Erst 1938, als die Gestapo auf ihrer Spur war, floh sie nach England ins Exil, von dort brieflich zu weiterem Wider-

stand ermutigend. Sie wußte, nicht die europäische Demokratie, sondern das nationalsozialistische Regime war dem Untergang geweiht. *Bertha Heimberg* begriff und erlebte den Nationalsozialismus als einen Neuausbruch der Barbarei. Aus seiner Machtergreifung eine Verwirklichungs-Chance für die Freiwirtschaft abzuleiten, erschien ihr absurd. Doch wenn es so wäre, müßte die Freiwirtschaft dann selbst verabscheuungswürdige, barbarische Züge tragen. Das war ihr klar. Sie rang um eine freie Freiwirtschaft, die ihr Gesicht nicht zu verhüllen brauchte, die sich später nicht zu schämen brauchte vor dem deutschen Volk und anderen Völkern, weil sie aus dem Kampf mit den totalitären Mächten unbefleckt hervorgegangen war.

Hanna Blumenthal als Kämpferin und Dichtern

Hanna Blumenthal hatte dem Aktionsausschuß des *Fisiokratischen Kampfbundes* angehört, war jedoch 1929 wegen ihrer Opposition gegen die Politik von *Hans Timm* und wegen kritischer Worte über die WARA-Aktion ausgeschlossen worden.

Dennoch hielt sie an ihrer fisiokratischen Überzeugung fest und versuchte weiterhin, die Freiwirtschaftslehre zu vertiefen. Zunächst mußte sich *Hanna Blumenthal* mit ihrer Einsamkeit abfinden. Im Jahre 1934 oder 1935 schloß sie sich einer Widerstandsgruppe gegen das NS-System an, der sie ein theoretisches Fundament zu geben versuchte. Das geschah durch einen Aufsatz unter dem Titel „*Eigeninteresse und Objektivität*“ der auch unter Freiwirtschaftlern zirkulierte. ...

Der Lautenbach-Walker-Kreis

Es erscheint unglaublich²⁰, daß derselbe Mann, der zu *Hitlers* Wirtschaftsberater hatte aufsteigen wollen, bereits 1938 zum Widerstandskämpfer geworden sein soll.²¹ Eine gewisse Skepsis ist auch angebracht. Indes erfolgte seine Wandlung unter dem Einfluß von *Karl Walher* (bis zu einem gewissen Grade auch von *Paul Diehl*). Dieser war der Spritus rector des Widerstandskreises, der sich innerhalb seiner *Schule der Freiheit* herausbildete. ...

Nach dem Münchner Abkommen, im Oktober 1938, bildete sich ein *Freiwirtschaftlicher Arbeitskreis* (FAK). Er beriet zunächst über die Bedingungen der wirtschaftlichen und sozialen Gesundung Deutschlands unter den vom Nationalsozialismus bestimmten Verhältnissen. Seine wichtigsten Köpfe waren *Otto Lautenbach*, *Karl Walher*, Prof. *Diehl* und Dr. *Franz Hochstetter*. ...

Ende 1943, als *Hitlers* System vor dem Niederbruch stand, entwarfen *Walker*, *Lautenbach* und *Hochstetter* ein Sofortprogramm zur finanziellen und wirtschaftlichen *Überwindung der* Kriegsfolgen. Es wurde vom *Freiwirtschaftlichen Arbeitskreis* auf einer Tagung im Sommer 1944 angenommen und zum Beschluß erhoben. Der FAK war nun die Rudimentärform eines Freiwirtschaftlichen Bundestages; obwohl hinter ihm nicht die kleinste Organisation stand, nahm er doch einen neuen Freiwirtschaftsbund in nuce schon voraus. *Walker* und *Lautenbach* hatten dem Bundesvorstand des alten FWIB angehört.

20 Die Stellung der Freiwirte zu Lauterbach war anscheinend sehr unterschiedlich. Die mit ihm zusammengearbeitet haben, fanden seine Person und seine Arbeit wohl tadelsfrei.

21 Ob Günter Bartsch dazu auf Quellen zurückgreifen konnte, weiß ich nicht. Ich weiß nur, dass er die Beschreibung der Freiwirtschaft (wie auch andere Bewegungen) nicht als wissenschaftliche, sondern als erzählende Arbeit ansah.

Das Pfingstprogramm von 1943 begann mit einer Präambel: „Wir bauen die freie Welt von Morgen ohne Vorrechte, in der jeder einzelne Mensch, gleichgültig woher er kommt, an den Platz für Leben und Wirken gelangt, der seinen angeborenen und im Lebenskampf erworbenen Fähigkeiten und den damit vollbrachten Leistungen entspricht... Wir schaffen damit die unerlässliche Voraussetzung für die von der äußeren Welt ungehemmte Entwicklung freier, selbstverantwortlicher Menschen, für das natürliche Wachstum einer wahren Gemeinschaft, für die Gestaltung einer natürlichen Gesellschaftsordnung. (mit einer natürlichen Wirtschaftsordnung wollte man sich nicht mehr begnügen).²² ...

Von Günter Bartsch werden in den zitierten Auszügen aus „Die NWO-Bewegung Silvio Gesells“ auch folgende Namen genannt Paul Diehl, Johannes Ude und Benedikt Uhlemayr.²³

Über Diehl heißt es in einem Wikipedia-Eintrag:

Paul Diehl (* [10. Januar 1886](#) in [München](#); † [1976](#) in [Gräfelfing](#)^[1]) war ein deutscher [Filmproduzent](#), [Filmregisseur](#) und Autor. Von 1948 bis 1960 war er Bürgermeister von Gräfelfing, danach Ehrenbürger.^[2]

Nach seiner Promotion war Diehl, Anhänger der Ideen [Silvio Gesells](#), im Bundesvorstand des neuen – nach dem Verbot während des [Dritten Reichs](#) wieder gegründeten – [Freiwirtschaftsbundes](#).^[3] [Ferdinand Diehl](#) und [Hermann Diehl](#) waren seine Brüder. Das Werk der drei Brüder wurde 1994/1995 mit der [Retrospektive](#) unter dem Titel [Meckj: Märchen & Schnurren, die Puppenfilme der Gebrüder Diehl](#) im [Deutschen Filmmuseum](#) in [Frankfurt am Main](#) gewürdigt.^[4]



Paul-Diehl-Park in Gräfelfing

Heute ist der *Paul-Diehl-Park*, der zwischen [Pasing](#) und Gräfelfing liegt und Teil des Münchener Grünzugs [Würm](#) ist, nach ihm benannt.

Aus Erzählungen oder aus Gelesenem weiß ich, dass er auch unter der Naziherrschaft verhaftet wurde und nur deshalb wieder frei kam, weil ein Polizeibeamter, seine Gestapo-Akte verschwinden ließ. Er zählte wie vorher Konrad Adenauer, der in seiner Zeit, als er Oberbür-

22 Solange ich die Inhalte der Natürlichen Wirtschaftsordnung / der Freiwirtschaft verfolge, wurde sie nie nur als Wirtschaftsprogramm verstanden.

23 Warum Günter Bartsch Ude und Uhlemayr als Einzelgänger benennt, weiß ich nicht. Sie mögen in Gruppenzusammenhängen besonders herausgeragt haben oder ihre unabhängige Stellung gelebt haben, aber als Einzelgänger habe ich sie nicht lesend wahrgenommen. Im Übrigen gibt es keine Gesamtverzeichnisse der Personen, die vor und nach Hitler an der Idee von der Natürliche Wirtschaftsordnung mitgewirkt haben bzw. mitwirken.

germeister von Köln und Präsident des Preußischen Staatsrates war, zu den Bodenreformern.²⁴

In meiner Internetpräsentation ist in der kleinen freiwirtschaftlichen Bibliothek folgender Text von Diehl zu finden:

Text 56.41 Macht oder Geist von Prof. Dr. Paul Heinrich Diehl

http://www.tristan-abromeit.de/pdf_bibliothek/56.41%20Diehl%20Macht%20Geist%20Demokr..pdf

Zu Johannes Ude ist folgendes zu sagen: Ich zitiere aus:

Sein und Wirken des Priesters, Friedensarbeiters, Lebensreformers und Hochschullehrers Professor DDrDrDr Johannes Ude
von Käthe Moritz / FRIEDENS-VERLAG / Salzburg-Großgmain / 1960

... Im Jahre 1939 wurde Professor Ude durch die Gestapo des Hitlerregimes aus der Steiermark ausgewiesen. Im November 1938, als in Graz, wie anderswo in deutschen Landen, der Judentempel in Flammen aufging, erhob er öffentlich Protest gegen die Judenverfolgung. Dafür wurde er nun vom zuständigen Gauleiter Überreiter für immer aus der Steiermark verbannt. Innerhalb von acht Tagen hatte er Graz zu verlassen. Viel wertvolle Bücher, viel unersetzliches Arbeitsmaterial ist ihm damals verlorengegangen.

Johannes Ude ging nach Grundlsee, das damals zu Oberösterreich gehörte, weil er erfahren hatte, daß dort eine kleine Gemeinde ohne Priester sei. Ehrenamtlich übernahm er den Dienst des Seelsorgers. In dem benachbarten Gößl gab er in der Schule den Religionsunterricht und kam so vom Universitätskatheder zu den ABC-Schützen. Er bekam sogar die Erlaubnis, wieder zu predigen. Die Freiheit benutzte er bald, die öffentlichen Zustände und die verfehlte Erziehung der Jugend zu geißeln. Er wurde von der Gestapo verhaftet und ins Linzer Landgerichtsgefängnis eingeliefert. Noch einmal konnten seine Freunde sich erfolgreich für ihn einsetzen, und ein mutiger Richter sprach ihn frei. Als er sich jedoch 1944 hinsetzte und ein Memorandum „Über den Weg zum allgemeinen Frieden“ schrieb, das der Gestapo in die Hände fiel, wurde er im August 1944 wieder verhaftet. Im Linzer Landgerichtsgefängnis mußte Ude außer anderen Greueln furchtbare Bombenangriffe erleben. Am Weihnachtsabend kreperte vor seiner Zelle eine Bombe, die Wand und Eisengitter herausriß. Er aber blieb unversehrt. Angeklagt wegen „Wehrmachtzersetzung und Feindbegünstigung“, worauf Todesstrafe stand, mußte er jeden Tag gewärtig sein, daß die Todesstrafe an ihm vollzogen würde, an ihm, der diese grauenhafte Strafe wie alles Töten seit langem bekämpft. Schon für das Schafott in Berlin bestimmt, wurde er im April 1945 noch gerade rechtzeitig durch die Streitkräfte der Alliierten aus schwerer Kerkerhaft befreit. Wenn man an den allgemeinen Vernichtungswahnsinn der letzten Hitlerzeit denkt, erscheint es wie ein Wunder, daß ein so

24 Zu K. Adenauer siehe Adolf Damaschke, Die Bodenreform, 20. Auflage, 1923, S. 476. Zitiert bei mir in meinem Text 22.1 „Das Boden(un)recht.“ [http://www.tristan-abromeit.de/pdf/22.1%20Das%20Boden\(un\)recht%20Teil%20I.pdf](http://www.tristan-abromeit.de/pdf/22.1%20Das%20Boden(un)recht%20Teil%20I.pdf)

tapferer Kämpfer für den Frieden uns erhalten blieb. (Seite 20 f.)

„Ich finde, es ist ein herrliches Zeichen des sozialen Verständnisses und richtiger bürgerlicher Toleranz, wenn wir mit Andersgläubigen zusammenstehen im Kampf für unsere hohen sozialetischen Ziele.“ - - - „Gegen Alkoholmißbrauch würde ich sprechen überall, wohin man mich ruft, sei es ein Methodistensaal, eine Synagoge oder ein Tempel der Hottentotten, denn das ist eine Sache, die alle Menschen, die guten Willens sind, zu einer Einheitsfront zusammenschließen sollte.“ - - - „Ich sehe immer mehr ein, daß hüben wie drüben durch Engherzigkeit viel gesündigt wird, und daß gütiges Verstehen und gerechte Würdigung der Eigenart anderer viel Mißverständnis zu beseitigen vermag.“ - - - „Ich will und werde stets mit allen Gutgesinnten, ganz gleich welcher Konfession sie angehören, gern und bereitwillig zusammenarbeiten für das Wohl des Volkes und der Menschheit. Die ehrliche religiöse Gewissensüberzeugung meiner Mitmenschen anzutasten oder zu verletzen, sehe ich als ganz und gar unchristlich an. Ich verurteile die Einstellung derer, die immer nur das Trennende hervorheben.“ Solche Worte kehren des öfteren wieder in den Erinnerungen Udes, und sie sind ihm immer mehr Richtschnur seines Lebens geworden. Und gerade seine Zehn-Gebote-Politik, sein Bekennermut zum sozialen Christentum der Tat wäre auch besonders geeignet, alle Konfessionen und Religionen zu gemeinsamem Wirken zusammenzuschließen.

Von den 149 Büchern und Broschüren, die Johannes Ude bisher veröffentlichte, gab er in den Jahren 1957 und 1959 folgende Schriften heraus:
Todesstrafe, ja - oder nein? 1957.

Christliche Moraltheologen als Helfershelfer des Kapitalismus. 1957.

Kirche und Tierschutz. 1958.

Natur, Pflanze, Tier und Mensch gemäß göttlicher Ordnung. 1958.

Das Verbrechen der atomaren Aufrüstung und des Atomkrieges. 1958.

Atomare Götzendämmerung. 1958.

Befehl ist Befehl - oder? 1959,

Völlige Abrüstung zum Besten der Menschheit. 1959. (Seite 78) ²⁵

Von Dr. Benedikt Uhlemayr habe ich irgendwo gelesen, dass er Jude war, das ist wohl ein Irrtum.²⁶ Ich konnte dazu aber keine Quelle finden. Im Registerband zu den Gesammelten Werken von Gesell habe ich folgenden Eintrag gefunden:

Uhlemayr, Dr. Benedikt / Studiendirektor an einem Nürnberger Gymnasium

25 Von Prof. Ude sind folgende Texte auf meiner Internetseite zu finden.

In der Text-Reihe 67.0 Jesus, der Unbenannte, der Anarchist, der Pazifist / Gedanken zwischen den Jahren 2008 – 2009 eigene und weiter getragene von und durch Tristan Abromeit Dezember 2008 hab ich unter der Text 67.5 den Titel „**Christentum oder Zinswirtschaft**“ von Johannes Ude aus dem Jahr 1938 eingefügt.
<http://www.tristan-abromeit.de/pdf/67.5%20Jesus%20Gedanken%20Ude.pdf>

Ebenfalls auf meiner Internetpräsentation in der Sammlung „Kleine freiwirtschaftliche Bibliothek“ ist von Ude zu lesen: **Johannes Ude vor Gericht / Verteidigungsrede**, 1935

http://www.tristan-abromeit.de/pdf_bibliothek/56.9%20Ude%20vor%20Gericht.pdf

26 Auf Nachfrage erfuhr ich von Werner Onken: ... „Nach meiner Erinnerung war er ein katholischer Christ. Er schrieb vor 1933/34 auch Aufsätze über die katholische Soziallehre. Dr. Uhlemayr lebte in Nürnberg, der Stadt des NS-Ideologen Julius Streicher und der Reichsparteitage. Er äußerte sich schon 1923 kritisch zur Wirtschaftslehre des NS und soll sich nach 1933 geweigert haben, an dem Gymnasium, das er leitete, die NS-Flagge zu hissen, wodurch er Schwierigkeiten bekam.“

und Mitarbeiter im FWB; geriet frühzeitig in Konflikt mit dem NS-Propagandisten Julius Streicher, der ihn inhaftieren und misshandeln ließ; er starb während des Zweiten Weltkrieges an den Folgen dieser Misshandlungen.

In der kleinen freiwirtschaftlichen Bibliothek auf meiner Internetseite findet sich folgender Text von ihm und es ist sicher nützlich zu erfahren, wie er Gesell nach dessen Tod am 11. März 1930 im Jahr 1931 würdigt.

Text 56.3 Silvio Gesell von Dr. B. Uhlemayr 1931

http://www.tristan-abromeit.de/pdf_bibliothek/56.3%20Uhlemayr%20Gesell%20Biog..pdf

Im Zusammenhang mit dem Thema Presse und den Schuldzuweisungen an die Juden für die gesellschaftlichen Missstände empfehle ich auch eine der beiden Versionen des Textes aus dem Jahr 1924 von dem jüdischen Arzt Dr. Max Sternheim zu lesen:

Text 56.2.1 (72 + 1 Seiten / 9.079 KB)

Dr. Max Sternberg. Warum und wie zur Freiwirtschaft / FFF
1924 Druck und Verlag von Anton Gerhard in Emden / Fraktur

Text 56.2.2 (27 Seiten / 4.926 KB)

Dr. Max Sternberg. A) Biographische Notiz von Werner Onken
B) Warum und wie zur Freiwirtschaft

Ursprungstext (B) von 1924. Als Serie in Zeitschrift Der Dritte Weg. ab Januar 1989

Ich komme zur Freiwirtschaft nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges.

Als thematischer Übergang von der Zeit unter der Herrschaft des Nationalsozialismus zur Nachkriegszeit bringe ich einen Auszug aus dem an anderer Stelle schon erwähnten Titel „Natürliche Wirtschaftsordnung unter kommunistischer Herrschaft und nach der Wende von Werner Onken, 1997:

4.6 Gesamteindruck

Mit der Aufrichtung einer zweiten deutschen Diktatur in der SBZ/DDR erwies sich die frühere Behauptung der Nationalsozialisten, die einzige Kraft zur Bannung der 'bolschewistischen Gefahr aus dem Osten' zu sein, endgültig als ein katastrophaler Irrtum. Letztlich stärkte der Nationalsozialismus durch seine verbrecherische Politik den Bolschewismus indirekt so sehr, daß dieser sich für lange Jahrzehnte über Ost- und Mitteleuropa bis an die Elbe ausbreiten konnte. Eine bessere Antwort auf den ersten Weltkrieg und die Wirren der Weimarer Zeit als *Stalins* Bolschewismus und *Hitters* Antibolschewismus wäre eine wirtschaftliche Stabilisierung Deutschlands nach den Vorschlägen gewesen, die *Silvio Gesell* während der 20er Jahre immer wieder gemacht hatte. Vielleicht wären damit Völkermord und Krieg sowie die Vertreibung und Flucht von mehr als 12 Millionen Menschen aus den Gebieten östlich der Oder/Neiße nach 1945 vermeidbar gewesen. Die Boden- und Geldreformvorschläge von *Gesell* und seinen Anhängern waren jedoch von den demokratischen Parteien in der Weimarer Republik ignoriert worden. Das trug zu Annäherungsversuchen der NWO-Bewegung an die nationalsozialistischen und kommunistischen Regime bei, obwohl die Boden- und Geldreformvorschläge in ihrem freiheitlichen Kern mit den totalitären Ideologien des Nationalsozialismus und des Kommunismus unvereinbar waren.

Vordergründige verbale Ähnlichkeiten mit den Punkten 'Bodenreform' und 'Brechung der Zinsknechtschaft' im Programm der NSDAP verführten die NWO-Bewegung ab dem Winter 1932/33 zu der Hoffnung, ihre Ziele mit Hilfe der NSDAP erreichen zu können. Das mußte zu Enttäuschungen führen, weil die Nationalsozialisten die Kritik an der Bodenspekulation und am Zinsnehmen für ihre völkisch-rassistische und antisemitische Politik instrumentalisierten. Obwohl sich die Zeitumstände 1945 gegenüber 1933 grundlegend verändert hatten, verhielt sich die NWO-Bewegung in Ostdeutschland (mit westdeutscher Unterstützung) ähnlich wie 1933. Zwar wandte sich die gesamtdeutsche NWO-Bewegung unmittelbar nach 1945 aufgrund ihrer Erfahrungen mit dem NS-Regime der Demokratie zu und ihr ostdeutscher Teil suchte zunächst Anschluß an die LDP als demokratische Partei. Aber im Zuge der Gleichschaltung des politischen Lebens mit dem Regime der SED hegte sie unverkennbar auch Hoffnungen, mit Hilfe der kommunistischen Diktatur zu ihrem Ziel gelangen zu können. Dem hatte *Gesell* in gewisser Hinsicht durch seine politische Indifferenz selbst Vorschub geleistet. Zwar hatte er einerseits von Anfang an die Boden- und Geldreform als eine im Vergleich mit dem Kommunismus bessere Alternative zum Kapitalismus entwickelt. Den Kommunismus hielt er für unvereinbar mit der menschlichen Natur und allenfalls in kleinen Gemeinschaften auf freiwilliger Basis für praktikabel. Als Lebensform für die gesamte Gesellschaft erschien ihm der Kommunismus als ein historisch rückwärts gewandtes Ziel. ... (S. 19 f.)

Die Datenlage über die Freiwirtschaft in der Zeit der SBZ und der DDR (ab 7. Oktober 1949) ist hier auch wohl dürftig, weil es eine zentralistische Organisation, die eine Datenerfassung ermöglicht hätte, nicht gegeben hat. Ich habe schon an anderer Stelle auf Personen hingewiesen, die aus der DDR in die BRD geflüchtet sind und ihre freiwirtschaftliche Orientierung im Reisegepäck hatten. Ich will jetzt drei Personen kurz vorstellen mit ihren eigenen oder ihrer Familien Worte vorstellen. Ihnen ist ihr Einsatz für die Freiwirtschaft nicht gut bekommen.

Hans Herrmann Traugott Strung (1899 – 1971)

> Friede auf dem Erdboden >, 2010

VORWORT

In der Ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts setzte sich der Freidenker Hans Traugott Strung intensiv mit gesellschaftlichen Themen auseinander. Unter anderem schrieb er ab 1925 regelmäßig in der Monatsschrift des Physiokratischen Kampfbundes.

Zahlreiche Veröffentlichungen zeigen, wie intensiv er sich besonders mit den Visionen des Sozialreformers Silvio Gesell auseinander gesetzt hat. Unter dem Pseudonym Hans Hermann schrieb der 1899 in Berlin geborene Sohn eines Buchbinders seine Gedanken über eine bessere Welt in zwei Büchern, "Friede auf dem Erdboden" und "Religion der Wahrheit", nieder.

Staatsfeindliche Hetze, urteilte ein DDR-Gericht damals.

Weil Hans Strung seine Gedanken auf vielen hundert Seiten niederschreibt und nach dem Krieg bei Westberliner Verlagen drucken lassen will, wird er 1958 - in Thüringen lebend - verhaftet und zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Im September 2009 hat das Meininger Landgericht das Unrechtsurteil gegen Hans Strung für aufgehoben erklärt. Juristisch gilt er damit als rehabilitiert. Einige Wochen später gab die Stasiunterlagen-Behörde die bis dahin unter Verschluss gehaltenen Manuskripte frei.

Mit dem vorliegenden Buch wurde also der Traum unseres 1971 verstorbenen Vaters und Groß- und Urgroßvaters nun endlich Wirklichkeit. Wir haben uns, bis auf kleine formelle Veränderungen, strikt an das Manuskript gehalten. An eine Veröffentlichung des zweiten Buches ist ebenfalls gedacht.

Familie Silvio Strung Cottbus, Berlin 2010

IM VORFELD DES FRIEDENSFRÖHE BOTSCHAFT

Eine uralte Angelegenheit der Menschheit, die noch nie zur Zufriedenheit geregelt wurde, ist die Gestaltung eines vernünftigen Bodenrechtes auf der Erde.

Die Bodenpolitiker des Altertums, die Physiokraten im achtzehnten Jahrhundert und viele Sozialforscher der Neuzeit haben das Ziel erstrebt, unserer Gesellschaft eine bessere Bodenverfassung zu geben. Doch es ist erstaunlich, dass trotz großer Anstrengungen und vielversprechender Ansätze das Vorhaben bis jetzt nicht gelang.

Namhafte Forscher haben dargelegt, dass der Bodenfrieden der Menschheit im Kern gestört und unser bestehendes Bodenrecht die Quelle des Unfriedens auf Erden ist.

Hier stoßen wir demnach auf eine Menschheitsforderung, die sich einmal nicht mit Erscheinungen abmüht, sondern bis zur Wurzel des Übels vordringt.

Sie appelliert an ganz andere Kategorien der menschlichen Seele als bloße Friedensliebe, nämlich an das Denken und an die Vernunft.

Hier öffnet sich uns - wenn wir den Frieden mit gleicher Inbrunst lieben wie wir den Krieg hassen - ein unbegangener Weg. Frieden auf dem Erdboden zu begründen, seine Voraussetzungen zu schaffen, seine Gesetze zu erlassen, wurde bisher versäumt.

Es gilt, ein vergessenes Recht durchzusetzen: **das soziale Bodenrecht.**

"Friede auf Erden" - Leise aber vernehmlich klingt die Botschaft der himmlischen Heerscharen durch die Jahrtausende. Wer die Harmonie der Schöpfung jemals ahnte, weiß, dass das Menschengeschlecht nicht zum Unfrieden geboren sein kann, dass der Friede allein seine wahre Verfassung ist.

Verstehen wir einmal die Himmelsbotschafter so, als betreffe sie wirklich den **Erdboden**, dann liegt der Gedanke nahe, die Theorien der Forscher und Reformen zu betrachten, die sich für die Herstellung eines friedlichen Rechtszustandes auf dem Grund und Boden der Erde einsetzten. Verfolgen wir ihre Vorschläge bis ans Ende, die mit aller Klarheit beweisen, dass ohne die Schaffung voller Gerechtigkeit gerade auf dem Erdboden nicht an einen dauerhaften Frieden zwischen den Völkern zu denken ist.

Wollen wir den Frieden begründen, dann muss folglich unter die Fehler der Vergangenheit ein dicker Strich gezogen werden.

Walter Michel, Schlossermeister (gest. März oder April 1990)

EIN STÜCK ZEITGESCHICHTE

Die Heimatzeitung „Unser Niederland“, der früheren nordböhmischen Bezirke Warnsdorf, Rumburg, Schluckenau, Hainsbach, brachte diesen Bericht auf 1/5 gekürzt im Nov. 1964. Walter Michel, ... Berlin ...

Warum ich 1950 vom sowjetischen Militärtribunal wegen Abschaffung der Todesstrafe zu 25 Jahren Gefängnis verurteilt wurde.

Mit wenigen Sätzen könnte ich es sagen und würde dann für meine Landsleute als ganz gewöhnlicher Fall unter tausenden vergessen sein. Aber der eigentliche Anlaß dazu begann 1931 in Warnsdorf und ich denke, es wird für meine Landsleute nicht unnützlich sein, wenn sie sich über das, was ich ihnen von damals zu berichten habe, heute Gedanken machen.

Der Warnsdorfer Naturheilverein hatte Anfang 1931 Herrn Lotar Meinl, Handschuhfabrikant, aus Bärnigen bei Karlsbad, zu einem Vortrag über die Ursachen der Wirtschaftskrise eingeladen. Den Vortragsbericht las ich nachher im „Reformblatt“.

Herr Meinl hatte an Hand von vielen Beispielen klar gemacht, daß die Wirtschaftskrise keine nationale, sondern internationale Angelegenheit ist, die ihre wirkliche Ursache im herrschenden Geld- u. Bodenmonopol hat. Die damalige Wirtschaftskrise ging von Amerika aus, weil dort durch die Konjunkturjahre der Nachkriegszeit der Zins sehr stark gesunken war und die Geldgewaltigen diesen Vorgang mit großen Kreditkündigungen stoppten. Ein allgemeiner Preisfall setzte ein und wegen den Gelddeckungsvorschriften übertrug sich dieser Vorgang auch auf die europäischen Staaten. Lotar Meinl entlarvte auch das Märchen von der Überproduktion und machte mit sinnvollen Gleichnissen klar, daß gegen die Krisenvorgänge im Interesse der Gerechtigkeit und des Völkerfriedens nur das von Gesell vorgeschlagene dienende Geldsystem und das natürliche Bodenrecht wirksam seien.

Dieser Vortragsbericht erinnerte mich daran, daß ich schon vor 10 Jahren in Zimmermanns Buch „Lichtwärts“ von Gesell's Freigeld und Freiland gelesen hatte. Da ich auch selbst mit meiner kleinen Schlosserei die Wirtschaftskrise stark zu spüren bekam, dachte ich, jetzt sei es Zeit, alles daran zu setzen, um diese rettenden Erkenntnisse bekannt zu machen. Ich entschloß mich, Herrn Meinl auch zu einem Vortrag nach Schönlinde einzuladen. Für die Vorbereitungen gewann ich meinen Nachbarn, Malermeister Albin Altmann, der ja den „Niederlandlesern“ schon lange bekannt ist. Der Erfolg des Vortrages war sehr schwach. Der Naturheilverein hatte es sabotiert, weil er marxistisch geführt wurde.

Lotar Meinl hatte auch versucht, die Wochenzeitung „Alarm“ herauszugeben, was er aber nach wenigen Nummern einstellen mußte. Ich bezog dann die „Freiwirtschaftliche Zeitung Erfurt“, Herausgeber Dr. Scheufler. Für diese Zeitung gewann ich einige Bezieher, mit denen ich, nachdem die Zeitung nach der Machtergreifung Hitlers nicht mehr erscheinen durfte, in Schönlinde eine Ortsgruppe des „Bund für krisenfreie Wirtschaft“ gründete. Dieser Bund war eben von Otto Valentin und noch einigen Gesellfreunden in Neudek bei Karlsbad gegründet worden.

Trotz vieler Bemühungen innerhalb der „Sudetendeutschen Partei“, gelang es uns nicht, die Partei für den richtigen Weg zu gewinnen. Der Abgeordnete Ing. Nentwich aus Bodenbach, der in seinen Parteiwervorträgen offen für die Gesell'schen Vorschläge eintrat, wurde ausgeschlossen, aber oberflächliche Schwadronäre triumphierten. Alle Bemühungen, mit den Henleinleuten zu einer öffentlichen Auseinandersetzung zu kommen, scheiterten. Aber hinterrücks wurden wir beschimpft als Kommunisten und Judengünstlinge. Die Sozialdemokraten wiederum Beschimpften uns als Supernational.

1936 führten wir in Schönlinde die Osterkundgebung mit dem Vortrag von Will Noebe, "Volksgemeinschaft durch Freiwirtschaft" durch. Die, bei diesem Anlaß an die Regierung gesandte Eingabe wurde auch vom van sozialde-

mokratischen Bürgermeister Nejedli unterschrieben, aber am selben Tage beschimpfte uns die in Schluckenau erscheinende sozialdemokr. Zeitung.

Mitte der dreißiger Jahre hatten die deutschen, nordböhmischen „Naturheilvereine“ eine Vortragsreihe mit Prof. Ude organisiert. Als er nach dem Vortrag in der Glasstadt Haid die Frage, was er als Finanzminister tun würde, richtig beantwortete, verboten die Tschechen die folgenden Vorträge.

Die offizielle tschechische Politik tat also alles, um den Zugriff Hitlers auf die Tschechei herauszufordern. Eine größere Zahl prominenter Tschechen waren auch für die Vorschläge Gesell's. Ich nenne nur den Prof. Macek von der Handelshochschule in Prag und den Erzbischof Dr. František Kordaš (1852-1934), der nach 1918 folgendes geschrieben hatte:

„S i v i o G e s e l l zeigt uns die dank der Kontrolle über die Zirkulation des Geldes zu erlangende SOZIALE GERECHTIGKEIT.

Die heutigen Parlamente sind ausschließlich sogenannte demokratische Fassaden, um die totale Herrschaft der internationalen Hochfinanz zu verdecken. Die Parlamentarier sind Knechte und verteidigen niemals die wahren Interessen der Völker, sondern einzig und allein die des Gottes MAMMON.

Die kapitalistische Presse schläfert die vertrauensseligen und insbesondere unwissenden Völker ein und schmiedet deren Meinung durch bewußt irrige Veröffentlichungen.

Wenn die heutigen sogenannten Regierungen und die Kapitalisten nicht endlich die Gesetze anerkennen, auf denen das Christentum beruht, wird unsere Welt in einem Meer von Flammen umkommen!“

Er wußte noch nichts von Atombomben, aber auf Grund seiner genauen Bibelkenntnis hatte er die genaue Vorstellung, wie der widergöttliche und kriminelle Kapitalismus enden muß. Hätten wir uns damals zusammen mit den tschechischen Gesellanhängern durchsetzen können, hätte Hitler keine Möglichkeit gehabt, die ČSR zu besetzen.

...

Im Frühjahr 1946 kam ich mit meiner Familie als Vertriebene in die Ostzone bei Halberstadt. Der Zitzmann-Verlag in Lauf bei Nürnberg begann wieder zu arbeiten und gab zur Sammlung der alten Gesell-Freunde die Monatsschrift „Die Gefährten“ heraus, die ich auch durch die Post bezog. Im Sommer 47 wurden in einigen Heften Anschriften von Beziehern bekannt gegeben, die mit anderen Beziehern bekannt werden wollten. Auch ich hatte um Aufnahme meiner Anschrift gebeten. Es fand sich aber niemand, mit dem ich hätte der Idee wegen in Verbindung treten können.

Aber im Herbst 49 fand eine deutsche Sowjetagentin bei einem Kollegen ihres Vaters in Aschersleben gerade dieses Heft von 1947 mit meiner Anschrift. Sie verstand es, Idealismus vorzutauschen und mich mit ihm in meiner Wohnung zu einer Aussprache zusammen zu bringen. Das Ergebnis war, daß er am 16. 2. 1950 in Aschersleben von den Russen geholt wurde und ich am 17. in Magdeburg. Ich arbeitete damals schon über 1 Jahr in Magdeburg und hatte dort eine Neubauwohnung bekommen, die wir Anfang März beziehen wollten.

Wir saßen 1/4 Jahr beim SMT in Weimar in Untersuchungshaft. Während dieser Zeit konnten unsere Angehörigen nicht erfahren, wo wir waren. Als vor dem Tribunal die Verhandlung stattfand, sollten wir uns vor Verkündung des Urteils verteidigen. Ich sagte, es sei mein Recht mir Schriften zu kaufen, in denen über Sozialismus in Freiheit und Sicherung des Friedens geschrieben wird. Um es zu beweisen, verlangte ich einige von den bei mir beschlagnahmten Schriften und wollte die entsprechenden Stellen daraus vorlesen. Darauf sagte man mir, die Schriften seien schon alle vernichtet. Also, das sogenannte Belastungsmaterial war nicht mehr vorhanden, aber das fertig geschriebene Urteil lag auf dem Tisch. Und es lautete: Wegen der Abschaffung der Todesstrafe 25 Jahre Freiheitsentzug weil wir illegale Schriften aufbewahrt hätten, um sie an die deutsche Bevölkerung zu verteilen.

Bei einer vorhergehenden Vernehmung sagte ich: diese Schriften waren bei Hitler verboten. Darauf der Dolmetscher: nun Hitler verboten; Sie denken wir erlauben?

Zu Pfingsten 1950 wurden wir ins Gefängnis Bautzen gebracht. Die erste große Entlassung von ca. 2000 Mann fand Mitte Januar 54 statt. Dabei war mein Mitverurteilter. Ich war beim darauffolgenden 15. Entlassungstrupp am 25. 7. 56.

Mein Sohn war schon seit 54 in Westberlin, meine Frau und Tochter noch in Wegeleben bei Halberstadt. Da war es selbstverständlich, daß wir gleich alle drei zum Sohn fuhren.

In den Kriegsjahren konnte ich in meiner Werkstatt noch mit verschiedenen Kunden über die Erkenntnisse Gesell's und seine Vorschläge sprechen und manchmal auch mein Mißtrauen gegen das Hitlerregim kundtun, ohne in Schwierigkeiten zu kommen. Nach der so viel Verherrlichten Zerschlagung der Hitler-Diktatur kam ich sozusagen vom Regen in die Traufe.

Leider ist es aber nicht so, daß hier im Westen als Gegensatz zum Osten die Erkenntnisse Gesell's mit Jubel zur Kenntnis genommen würden. Im Gegenteil, für alle offiziellen Kreise sind das Geldmonopol und die Bodenspekulation immer noch die großen Tabus, die gehütet werden. Deshalb sind für uns die große Presse, Rundfunk, Fernsehen und Kino gesperrt.

Aber, liebe Landsleute, ihr habt im Gegensatz zum Osten hier noch die Möglichkeit ganz frei und ungefährdet, mit einer kleinen Anstrengung Eures eigenen Kopfes, zu prüfen, ob das stimmt, wovon ich schon seit über 30 Jahren felsenfest überzeugt bin.

Die von Gesell vorgeschlagene Festwährung und das Freiland-Bodenrecht garantieren eine krisenfreie Wirtschaft, verwirklichen das Recht auf den vollen Arbeitsertrag, überwinden den Zins und die Zölle, bewirken den Abbau der Grenzen und garantieren die Freizügigkeit aller Menschen. Und nur damit wird der Völkerfrieden möglich. Die Lösung der Gegenwartsprobleme ist ohne diese Voraussetzungen nicht möglich, denn nur diese freisoziale Ordnung kann den Kapitalismus und Kommunismus überwinden, den Weg frei machen zur Wiedervereinigung Deutschlands, die Wirtschaftsgrenzen beseitigen und mit der Garantieung der vollen Freizügigkeit für alle Menschen das Recht auf Heimat verwirklichen. Nun, liebe Landsleute, ich hoffe, Euer Schicksal wird Euch willig gemacht haben, um zu prüfen, ob dies alles stimmt, was ich Euch hier sage. Erst wenn Ihr Euch diese Mühe gemacht habt, werdet Ihr in der Lage sein, politisch richtig zu wählen und es nicht mehr nötig haben, Euch mit hohlen Phrasen und Versprechungen abspeisen zu lassen. Und wenn Euch meine Worte ans Herz gehen würden, hätte ich die 6 1/2 Jahre nicht vergeblich im Gefängnis gesessen.

Diesen Bericht Anfang 1964 geschrieben, mußte ich selbst auf 1/5 kürzen, damit ihn die Vertriebenenzeitung "Unser Niederland" im Nov.64 druckte.

Aber niemals haben die Bonzen der Vertriebenen die Forderung nach der Beseitigung der kriminellen Monopole von Boden und Geld gestellt.

Die Betonung in unserem Urteil „Wegen Abschaffung der Todesstrafe“, ist ein Beweis dafür, daß während der von den Amerikanern finanzierten Russischen Revolution Millionen Menschen nur wegen Verdächtigung einfach erschossen wurden. Die Menschenopfer während der Revolution waren größer als die des Zweiten Weltkrieges. Im Sommer 1945 sagten mir 2 deutsch sprechende russische Besatzungssoldaten, daß es erst ab 1936 besser wurde.

...²⁷

Walter Michel war als Christ davon überzeugt, dass es die Pflicht der Kirchen sei, sich zum Wohle aller Menschen sich für die freiwirtschaftlichen Lösungen der ökonomischen Probleme einzusetzen. (Es gibt auch heute noch Katholiken und Protestanten, die das so

27 Der gesamte Bericht umfasst 4 Seiten in verkleinerte Schrift. Ich schätze, dass der Text mit üblicher Schreibmaschinen-Schrift und 1 ½ -zeilig geschrieben 8 Seiten ergeben.

sehen.) Er hat dafür in kirchlichen Kreisen geworben und die Erfolglosigkeit mit Anton Weiler in dem Buch Kirche – wohin?, 1976 dokumentiert. In seinem Lebensbericht hat er im letzten Absatz auf der Seite 3 geschrieben:

Im September 1986 ist im Rowohlt-Verlag der erste Teil des umfangreichen Werkes von KARLHEINZ DESCHNER "Kriminalgeschichte des Christentums" erschienen. Ich hoffe sehr, daß die vielen Kirchenaustritte zur Massenflucht werden, weil auf andere Weise die Kirchenleitungen unbelehrbar bleiben.

Am Schluss seines im Dezember zusammengestellten Berichtes schreibt Walter Michel:

Als die "Grünen" mit ihrer Arbeit anfangen, beteiligte sich auch eine kleine Gruppe Freiwirtschaftler und unternahm mit vielen Schriften große Anstrengungen um in das grüne Parteiprogramm als Hauptpunkt die Beseitigung dieser Monopole zu bringen. Weil ich große Hoffnung hatte, daß das gelingen würde, unterstützte ich diese Gruppe zweimal mit 5000 Mark. Nach dem grünen Wahlprogramm 87 habe ich diese Hoffnung verloren. Die Mehrheit der „Grünen“ kann nicht begreifen, daß ihre gegenwärtigen radikalen Forderungen, die im Kapitalismus unerfüllbar sind, nach Beseitigung der beiden Monopole automatisch eintreten.

Die Spende – so vermute ich – war für Walter Michel mit seinem Rentner Einkommen ein wirkliches Opfer, für das, was er für notwendig hielt. Da kann man doch ganz kapitalistisch fragen wo bleibt für die ganze Aufbauarbeit der grünen Partei durch die Freiwirt - die weitgehende aus eigenen Mitteln finanziert wurde - die „Rendite“?

Dr. Will Noebe, Redakteur und Verleger

Noebe war immer dicht am politischen Zeitgeschehen – offenbar ohne Furcht, dabei selber politisch oder an Leib und Leben Schaden zu nehmen. Wenn ich das richtig deute, hat auch er versucht, am Beginn der nationalsozialistischen Bewegung, als diese in ihren Inhalten und Zielen noch gar nicht eindeutig festgelegt war, auf sie Einfluss zu nehmen. Als das nicht gelang, arbeitete er im Untergrund gegen das Hitlerregime. Und als er nach dem Zweiten Weltkrieg für das freiwirtschaftliche Anliegen wirkte, wurde er automatisch als Feind des kommunistischen Sowjet-Regimes gesehen. Die Folgen beschreibt er in seinem Taschenbuch *„Wie es Wirklich war / 7 ½ Jahre politischer Gefangener des N.K.W.D. In Ostdeutschland und Sibirien“*, 1959. In der Einleitung „Warum eigentlich“ schreibt er:

Wir wurden zu „Verbrechern“, weil wir für die Freiheit kämpften. Doch das, was als man heute so leichthin als 'Freiheit' nennt, ist nicht das, wofür wir jene todumdrohende Jahre durchlitten.

Als ich den zweiten Teil meines Textes „Ein Leserschreiben für die Wirtschaftsredaktionen

und Wirtschaftsjournalisten“ / Mitte April 2014 mit dem Titel „*Verdeutlichung des Anliegens durch eine Auseinandersetzung mit der Person des Bundespräsidenten Joachim Gauck, seinen Büchern und seiner Rede vom 22. Februar 2013*“ verfasste, war mir bei der folgenden Passage aus seinem Buch „Winter im Sommer – Frühling im Herbst“ der Text und die Geschichte des Liedes von Hohenschönhausen, die Noebe in „Wie es wirklich war“ auf den Seiten 58 f. beschrieben hat, in Erinnerung gekommen. Bei Gauck heißt es:

> Nie hatten wir den Eindruck, dass sie uns schaden wolle. So habe ich sie später auch zu Hause besucht und ihr Gedichte gezeigt, die mein Vater in seiner Gefängniszeit verfasst, auswendig gelernt und nach seiner Rückkehr niedergeschrieben hatte. <

Joachim Gaucks Vater war wie Will Noebe nach Sibirien verschleppt worden. Ich schrieb dort in dem Text 110.2 (<http://www.tristan-abromeit.de/pdf/110.2.Verdeutlichung...J.Gauck.pdf>) unter anderem:

Diese Passage war mir gleich beim Lesen aufgefallen, weil ich eine ähnliche Geschichte kenne. Da die Quelle meines Wissens, ein Taschenbuch, – wie ich jetzt feststellte - auch zu meiner Sendung vom Dezember 1989 mit Informationsmaterial für das neue Forum Rostock gehörte, zitiere ich sie hier. Der Verfasser ist Will Noebe, Redakteur, Verleger und Schriftsteller. Der Titel des Buches lautet „7 ½ Jahre politischer Gefangener des N.K.W.D. in Ostdeutschland und Sibirien“, 1959. Er berichtet an anderer Stelle, dass die Gefangenen weder einen Bleistift noch Papier gehabt hätten. Es wäre nur der Weg geblieben, Zeilen ins Gedächtnis zu schreiben:

> ... Wollen wir mit den Monopolen Geld und Boden sterben oder wollen wir ohne sie in Frieden, Recht und Freiheit leben? — das ist die Frage. Sie ist weder durch den Kommunismus noch durch den Kapitalismus zu beantworten, sondern nur durch die Überwindung beider in der Synthese zwischen persönlicher Freiheit und sozialer Gerechtigkeit.

Dann erst beginnt das menschliche Leben.

Wir glauben, daß diese notwendige Synthese zwischen Sozialismus und Individualismus, diese real-idealistische Weltanschauung das ist, was der Suchende unserer Zeit zu finden hofft. Wir glauben das nicht nur, weil die Wissenschaft uns recht gibt. Wir glauben es vor allem auch, weil es uns die Kraft gab, unsern Tod zu überleben.

Das ist der Sinn. Aber auch anders kann er ausgesprochen werden. Nämlich so, wie ihn viele meiner Leidensgenossen empfanden, in einem kleinen, gänzlich unliterarischen Lied, das dennoch sagt, was gemeint ist, und tiefe Wirkungen ausübte. Daher will ich mit ihm schließen.

An einem verzweifelungsreichen Tage in der Zelle 12 des NKWD-Kellerkerkers von Hohenschönhausen, an dem der Geistliche weinte und betete und die anderen fluchten, sagte jener große blonde Dr. B. zu mir: „Will, wir sollten ein Lied haben!“ Ich sah ihn verständnislos an. Ein Lied? War auch er schon ...?

Dann begriff ich. Wenn es möglich wäre, daß wir Sechs täglich, vielleicht zwischen dem Abendwasser und vor dem verfluchten Klingelzeichen, leise ein Lied sängen? Laut sagte ich: „Aber du weißt doch, daß Singen verboten ist!“

„Leise“, meinte er, „leise wollen wir singen.“

Ich dachte nach. Und wenn die da draußen trotz der Mauern auch das leise Singen hörten? Abhörgeräte schienen hier nicht vorhanden zu sein, sonst hätte man des Spitzels nicht bedurft. Ja, und der? Dann kam ich auf einen Ausweg.

„Weißt du, Erich, wenn schon, dann muß es eine russische Melodie sein. Wenn sie dann etwas hören, denken sie, wir seien schon halb bei ihnen.“ Der Große nickte begeistert.

Ich wählte das Wolgalied Stenka Rasins, des russischen Volkshelden. Auf diese Melodie formte ich unser Lied. Es ist durch viele Zellen und manches Gefängnis gegangen. Es hat mich nach Sibirien begleitet und ist mit mir zurückgekehrt. Mancher, der es hörte, und lernte, lebt nicht mehr. Mancher, der noch lebt, ist verstrickt in persönliche Not und Sorgen, und doch hat alle, die es lernten, dies anspruchslose Lied aufgerichtet, weil es den Sinn aussprach, den Sinn ihres scheinbar sinnlos gewordenen Lebens. Es ist

Das Lied von Hohenschönhausen

Vor der Großstadt grauen Toren
steht ein Haus von rotem Stein;
darin schließt man, weltverloren,
eurer Freiheit Kämpfer ein.
Wirft in düster-nasse Keller
eure Männer, eure Frau'n,
Doch ihr Hoffen leuchtet heller
über Not und Nacht und Grau'n.

Gatten weinen um den Gatten,
manche Mutter um den Sohn.
Und sie hausen wie die Ratten,
Menschenrecht zum bitterm Hohn.
Läßt die Welt sie so verderben
in des harten Häschers Hand?
Läßt man tatenlos sie sterben,
unbeklagt und unbekannt?
Läßt die Hoffnung euch nicht rauben,

gut bleibt gut und schlecht bleibt schlecht,
laßt uns unverrückbar glauben
an die Freiheit und das Recht.
Noch in Ketten laßt beschwören
uns der Freiheit neuen Bund!
Alle Welt mag laut es hören,
nur der Tod schließt unsern Mund.

Und wenn wir der Freiheit fielen,
so kommt einmal doch der Tag,
Da frei unsre Kinder spielen,
wo einst unser Kerker lag. <

(S. 57 f. Im Text von Noebe / S. 9 in meinem Text 110.2) ²⁸

Da ich hier den langen gedanklichen Umweg mache, um bei den Leserinnen und Lesern die notwendigen Lockerungsübungen bei der theoretischen und politischen Wahrnehmung der Ökonomie und hier besonders für den Währungskomplex zu machen, weise ich auf einen anderen Text von Will Noebe hin. Noebe beschreibt in einem andere Taschenbuch unter dem Titel „Geheime Mächte“ die Rolle von Dr. Greely Hjalmar Schacht in der Zeit der Weimarer Republik und in der Zeit der Herrschaft des Nationalsozialismus. Ich habe das betreffende Kapitel in der nachfolgend benannten Textsammlung eingefügt:

Die Bündnisgrünen und die Ökonomie -
Über die Fehlleistungen der Wirtschaftswissenschaft und -politik
Offener Brief an Jürgen Trittin MdB
von Tristan Abromeit 24. August 2011
www.tristan-abromeit.de Text 96.0

Text 96.3 Quellen zum Thema Inflation und Deflation in der Weimarer Republik Der Zusammenbruch der Goldwährung, von Prof. Dr. Gustav Cassel, 1937
Auszug "Dr. Greely Hjalmar Schacht" aus Geheime Mächte von Dr. Will Noebe, 1965
<http://www.tristan-abromeit.de/pdf/96.3%20Doku.Noebe.Schacht.pdf>

Die freiwirtschaftliche Arbeit nach dem Zweiten Weltkrieg im Westen Deutschlands

Schon die kurze Schilderung unter der Überschrift „Die interzonale Zusammenarbeit und der Menschheitsbund“ in dem >Geschichtlichen Grundriß der NWO Bewegung Silvio Gesells< von Günter Bartsch zeigt, wie durch die Aufteilung Deutschlands in Besatzungszonen ein Neustart behindert wurde. Hinzu kamen, dass durch die Zonenbildung, inhaltliche Differenzen und Uneinigkeit über den richtigen Weg zum Ziel über die Wissenschaft, die allgemeine

28 Zu Ex-Bundespräsident Joachim Gauck siehe auch:

„Eingreifen statt wegducken: Gauck will neue Außenpolitik“ / Offener Brief an den deutschen Bundespräsidenten, Herrn Dr. h.c. Joachim Gauck von Tristan Abromeit 4. Februar 2014 / www.tristan-abromeit.de / Text 119
<http://www.tristan-abromeit.de/pdf/119.OffenerBriefBundespraesident.Febr.2014.pdf>

Aufklärung oder die Parteibildung Uneinigkeit, bestand. Auch jene, die den Parteiweg gehen wollten, waren sich nicht einig, ob dieser Weg mit einer eigenen Partei gegangen werden sollte, oder durch Mitgliedschaften in andere demokratische Parteien. Beide Parteiwege wurden ohne Erfolg begangen. Die SPD war nach wie vor aufgrund ihrer noch marxistischen und der neuen Orientierung an Keynesianismus gegen die Freiwirtschaft. Bei der FDP hielt die Zuneigung zur Freiwirtschaft sich auch in engen Grenzen. Ihre Mitglieder konnten (bis heute) nicht den Unterschied zwischen Kapitalismus und Marktwirtschaft verstehen und haben vor allem nicht verstanden, dass sie durch die Verteidigung des Kapitalismus ihr eigenes Ziel, die Marktwirtschaft zu stärken, seit der Gründung der FDP sabotiert haben.²⁹ Bei der CDU war die ordnungspolitischen Zuordnung des Kapitalismus und Marktwirtschaft auch nicht eindeutig. Die ursprüngliche Abneigung der Mehrheit ihrer Gründer gegen den Kapitalismus wich, als die ersten marktwirtschaftlichen Erfolge mit dem Wirtschaftsminister Ludwig Erhard als Erfolg des Kapitalismus „verkauft“ werden konnten. Die CDU/CSU die sich heute noch als die Erben und Hüter der Sozialen Marktwirtschaft verstehen, sind in Wirklichkeit ihre Verräter geworden. Die SPD als Verneiner der Marktwirtschaft hat sich durch die Umformulierung der Inhalte der Sozialen Marktwirtschaft als Vertreter der Koexistenz von Kapitalismus und Marktwirtschaft entwickelt. Wobei man sagen muss, dass diese Koexistenz eine Unmöglichkeit, eine Krankheit der Marktwirtschaft ist. Die Partei *Die Linke*, die sich nach der Wende entwickelt und etabliert hat, kann aus historischen Gründen nicht mit dem Marxismus argumentieren und konnte sich noch keine andere Analyse des Kapitalismus erarbeiten und ist daher verdammt mit dem stumpfen Schwert der Armenpflege den Kapitalismus zu bekämpfen. Und was ist mit den GRÜNEN, derer Gründungsmitglied ich bin und von deren Mitgliedschaft ich mich durch Austritt befreit habe? Natürlich haben sie die Themen *Ausstieg aus der Atomenergieausstieg, Energiewende, Klima- und Umweltschutz* mit vorangetrieben, aber gedacht war doch auch, dass die damals neue Partei im Jahr 1980 als ein Element der *Demokratieerneuerung*, als ein Beitrag zur Befreiung sein sollte: der Wirtschaft vom *Wachstumsdruck*, von den *Krisen*, der *Arbeitslosigkeit* und die Gesellschaft von ihrer *Spaltung in Arme und Reiche* und vom *Bürokratismus*. Es ging auch darum, den Armuts- und Hungerländern modellhaft zu zeigen, wie sie ihre Lage verbessern können, ohne sich zu verschulden und in der Abhängigkeit von anderen Ländern zu begeben, die nicht auf Gegenseitigkeit zum Vorteil beider Seiten beruhte. Auch war es keine Kleinigkeit der Bildungsfreiheit ein Gasse zu schlagen. Jedenfalls waren das die Motive der freiwirt-

29 Ich habe ein knappes Jahrzehnt in der F.D.P. Mitgearbeitet. Siehe Texte 1.1 bis 1.4 der Texte / Arbeiten unter www.tristan-abromeit.de

schaftlichen Mitgründer der GRÜNEN. Was ist daraus geworden? Eine Partei, die wie die anderen neue Probleme schafft, statt alte zu lösen. Mein Eindruck ist, dass alle Parteien heute intensiv daran arbeiten, dass wir eine DDR 2 bekommen, die besser werden soll, als die untergegangene alte DDR. Das ist kein offen erklärtes Ziel, aber die Wirkung eines ordnungspolitischen Wirkens, das ohne Kompass ist.

Diese Sätze sind kein Versuch, da Bemühen und das Wirken der Parteimitglieder und der Abgeordneten herabzuwürdigen. Ich müsste mich dann doch ebenfalls als Versager beschreiben. Alle haben ihre Gründe um etwas Gutes zu wollen oder um etwas Schlechtes zu verhindern. Aber wenn bei all dem Einsatz – der ja selten ein Vergnügen ist – nichts besseres herauskommt, als wir erleben, dann kann doch etwas nicht stimmen. Dann muss doch die Aufklärung nicht richtig funktioniert haben oder unsere Institutionen sind nicht richtig konstruiert. Meiner Meinung nach rächt sich, dass die Gesellschaftswissenschaften – trotz Umfang und Fleiß – nicht richtig herausgearbeitet haben, welche Wahl wir mit welchen Konsequenzen haben und zweitens rächt sich der Verrat des Demokratieprinzips und der Verrat des Grundgesetzauftrages im Vereinigungsprozess von DDR und BRD. Die Corona-Krise ist für die Politik ein Glücksfall, hinter den durch sie ermöglichten Aktivitäten, kann sie ihr Versagen in der Gesellschaftsgestaltung gut verstecken.

Aber ich bin ja noch bei dem Thema der Wirkungsmöglichkeiten der Freiwirtschaft nach dem Zweiten Weltkrieg. Das können in diesem Schreiben ja nur Andeutungen sein, die ich aufgrund meiner eigenen Eindrücke formuliere. Seit 1961 habe ich immer wieder Verleumdungen und inhaltliche Verdrehungen freiwirtschaftlicher Inhalte wahrgenommen, die meist von marxistisch geschulten Köpfen kamen und von Vertretern in den Institutionen, die es besser wissen mussten, aus Feigheit oder weil sie froh waren, dass die freiwirtschaftlichen Kritiker wieder einmal eins auf Maul bekommen haben, mit Schweigen zur Kenntnis nehmen. Beruflich war es kein Förderungsmittel, wenn man sich zur Freiwirtschaft bekannte. Ein Professor der Ökonomie bekannte mir einmal, dass er als Assistent auf Gesell gestoßen sei. Als er davon den Kollegen erzählte, wurde ihm geraten, Gesell schnell zu vergessen, wenn ihm seine Karriere lieb sei. Von Leuten, die nicht im Systemdenken zu Hause waren – oder auch aus Bosheit – als ein Kommunist tituliert zu werden, war auch nicht selten. Oder, weil man sich zur Marktwirtschaft bekannte, als ein Vertreter von faschistoidem Gedankengut eingestuft zu werden, kam auch vor. Unerfreulich waren und sind Unterstützungen von rechtsextremen Einzelpersonen und Gruppen, die ich persönlich aber nicht erlebt habe. Doch bei „rechtsextrem“ wie auch bei „linksextrem“ ist Vorsicht geboten. Hier sollte immer genau

geprüft werden, was der oder die Vertreter von Extrempositionen, denn tatsächlich wollen. Beide Begriffe werden benutzt um unangenehme Teilnehmer aus dem politischen Diskurs auszubooten.

Von ähnlichen Verfolgungen von freiwirtschaftlich orientierten Bürgern, wie ich sie für die DDR beschrieben habe ist mir persönlich nur ein Fall bekannt, der konnte aber - wenn ich es richtig in Erinnerung habe - gerichtlich zu Gunsten des Bedrängten geklärt werden. Ich habe in der kleinen freiwirtschaftlichen Bibliothek folgenden Text eingestellt:

Text 56.36 (1+38+1+4+1+2+2+2+4+4 Seiten / 7.800 KB)

Wilhelm Schulte, Brennpunkt Berlin - Die kommende Freistadt!

+ Berichte über Gerichtsverfahren und Verfassungsschutz, 1961/63

Rundbriefe: Lebensreform / Die Freiheit des anders Denkenden / Zentrofan-Mühle /

Verfassungsschutz / Das Wohl der Kinder war nicht gefährdet / Soziale Dreigliederung / An Mitmenschen der alternativen Bewegung

Es ist eine Schrift mit dem Titel „Brennpunkt Berlin – Die kommende Freistadt! Ein Fiasko . Oder das Vorbild einer sozialen Zukunft?“ In einer eingeklebten Einlage heißt es:

Höhere Gewalt zufolge findet diese Schrift ihren Weg zum Leser nur durch persönliche Weiterempfehlung. ...

Schulte leitet seine Schrift mit der Überschrift *I. BERLIN BRENNT* und den folgenden 1.

Absatz ein:

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß im Verlauf der Jahre 1961/62 Berlin eine strukturelle Veränderung erfährt. Der Anstoß dazu kommt von außerhalb des Willens der davon betroffenen Menschen. Es erscheint müßig, über die Notwendigkeit einer Veränderung zu streiten. Ob man das Bisherige verteidigt und das Neue bekämpft oder umgekehrt, darauf kommt es hier nicht an; denn was in der geheimen Politik, die der Mensch durch seinen sozialen Irrtum hat entstehen lassen, ausgehandelt wird, werden diejenigen, die es angeht, zu spät erfahren. ...

Der Mauerbau begann am 13. August 1961. Insofern scheint Wilhelm Schulte sein Ohr am Laufe der Zeit gehabt zu haben. Ich habe den Text jetzt aktuell nicht gelesen. In Erinnerung habe ich, dass Schulte mit seiner Frau ein Kinderheim betrieb. Der Verfassungsschutz hat ihm dann seine wirtschaftliche Existenz kaputt gemacht. Vermutlich hat der Verfassungsschutz ihn als Agenten aus Ostberlin eingestuft. Ob der Verfassungsschutz von heute sich besser in den politischen Strömungen auskennt und dabei die Grundrechte besser beachtet, kann ich nicht sagen.

Trotz der Schwächen in der Organisation, der Zersplitterung im Auftreten und der geringen

Mitgliederzahl konnte die Freiwirtschaftler durch die Vorarbeit während des Krieges und der Gründung eines neuen Freiwirtschaftsbundes und dadurch, dass sie eindeutig für die Marktwirtschaft waren, konnten die Freiwirte damals ein erstaunliches Interesse in der Öffentlichkeit finden. Ich habe darüber zum Beispiel in den nachfolgend benannten Texten darüber berichtet:

- 162.1  [**Die Soziale Marktwirtschaft in heutiger Form ist ein Verrat der nicht ausformulierten Ursprungsidee / Teil I**](#)
Die Befreiung eines Begriffs vom Missbrauch durch die politische Propaganda, taugt er als Bezeichnung einer Ökonomie der Zukunft?
Hinweise auf die Entstehung der Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft und ihre künftigen Wirkungschancen
von Tristan Abromeit März 2019 (44 + 4 Seiten / 444 KB)
- 162.2  [**Die Soziale Marktwirtschaft in heutiger Form ist ein Verrat der nicht ausformulierten Ursprungsidee / Teil II \(Quellenstudium\)**](#)
von Tristan Abromeit / Abschluss April 2019 (71 Seiten / 839 KB)
- 162.3  [**Die Soziale Marktwirtschaft ... Anhang zum Text 162.2**](#)
Die Befreiung eines Begriffs vom Missbrauch durch die politische Propaganda, Auszüge aus: **Franz Oppenheimer ... von Dieter Haselbach, 1985**
Abschnitte: Bodenreform, Das Modell der „Siedlungsgenossenschaft“, Zur Einbürgerung Oppenheimers in die „Soziale Marktwirtschaft“
Zitat: **Ludwig Erhard zu Franz Oppenheimer**
Artikel aus der Monatsschrift Geist und Tat vom September 1949
„Europa erleidet eine Niederlage“, von Willi Eichler zur Bundestagswahl 1949 und
„Die Machtmittel der Notenbank“, Diskussion zwischen Hilmar Kalliefe u. Th. Häbich,
zusammengestellt von Tristan Abromeit, April 2019
(19 + 14 Seiten, zum Teil Bilddateien, 11195 KB)
- 162.4  [**Die Soziale Marktwirtschaft ... Ergänzung zu den Texten 162.1 – 162.3**](#)
„Macht oder Geist / Die Frage unserer Zeit“ von Prof. Dr. Paul Heinrich Diehl, 1968 / Mitgründer der Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft, 1953 (Vorbereitet 1951/52 im Freiwirtschaftsbund).
Verknüpfung seiner Gedanken **mit aktuellen politischen Diskussionen**, z. B. mit den Zielen des Juso-Vorsitzenden **Kevin Kühnert**, durch Tristan Abromeit, Mai 2019 (14 + 16 Seiten / 943 KB)
-

Auch der nächste Link führt zum Thema Soziale Marktwirtschaft:

<http://www.tristan-abromeit.de/pdf/35.4%20BTW%202005%20Anhang%204%20Auszuege%20SM.pdf>

Ich stieß jetzt darauf, als ich den nachfolgenden Text suchte:

Soziale Marktwirtschaft: Ludwig Erhard im SPIEGEL Nr. 37 vom 9.9. 1953

Während die Oppositionsparteien in der Adenauerschen Außenpolitik ein dankbares Feld für ihre Kritik fanden, stießen Erhards freiwirtschaftliche Ideen in seiner eigenen Umgebung auf Hemmnisse. Auch im Kabinett. Die Probleme der Wirtschaft waren dem Bundeskanzler mysteriös genug, als Persönlichkeit zog er die Buchhaltarnatur des ausgezeichneten Fiskalbeamten Schäffer dem Draufgängertum Erhards vor. Außerdem kam Schäffer immer pünktlich zu den Kabinettssitzungen, Erhard nicht.

Als ich vor Jahrzehnten die Ausgabe des Magazins *Der Spiegel* in die Hand bekam und die Titelgeschichte las, in der Erhard mit freiwirtschaftlichen Ideen in Verbindung gebracht wurde, habe ich gedacht, dass der Autor des Artikels frei wirtschaften und freiwirtschaftlich verwechselt hat oder nicht unterscheiden konnte. Ludwig Erhard war mir bis dahin vor allem durch seine Maßhalteappelle aufgefallen, die er hielt aufgrund der steigenden Preise und der überschäumenden Konjunktur, die zur Einwanderung in Form der Gastarbeiter führte. Mir erschienen die Appelle unsinnig und unfreiwirtschaftlich, denn die Quelle der Missstände hatte keine Ursache im persönlichen Verhalten der Bürger, sondern in der Politik der Bundesbank bzw. in ihrer Einbindung in das Bretton-Woods-System, dass sie zum Devisenankauf gegen der Herausgabe von DM unterhalb der Kaufkraftparität.

Ich musste dann mit der Zeit doch zur Kenntnis nehmen, dass Erhard zumindest Sympathien für die Freiwirtschaft gehabt hatte, denn im ersten Heft von 1949 der Zeitschrift ***Währung und Wirtschaft*** sind als Herausgeber Ludwig Erhard, Erwin Hielscher und Max Schönwandt angegeben und als Mitwirker Wilhelm Kromphardt und Otto Lautenbach. Otto Lautenbach war aber ein bekannter Freiwirt, der aus den Bundesversammlungen des neuen Freiwirtschaftsbundes die Gründung der Bundesversammlungen von 1951 und 1952 die Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft vorangetrieben hat. Die Kommentierung per Telegramm durch Erhard und Kommentierungen der Presse habe ich in der oben angezeigten Text für Gegenwart sichtbar gemacht. Das Gründungsmitglied der Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft (ASM), der Dr. Ernst Winkler, hat die Vorgänge im Heft 173/4 I-II / 2006 der ***Fragen der Freiheit*** unter dem Titel *Ordoliberalismus und Freiwirtschaft* dokumentiert. (www.sffo.de)^{30 31}

30 Siehe auch: https://www.asm-ev.de/UeU_Historie.html

31 Als ich nach der Ausgabe der Zeitschrift *Währung und Wirtschaft* suchte, um die Mitherausgeber benennen zu können kamen mir auch zwei Drucksachen vor die Augen, die ich hier erwähnen möchte. a) Eine Kopie des Manuskriptes der Sendung des Hessischen Rundfunk der Sendung vom 22. 9. 1981 mit dem Titel „Arbeitsloses Einkommen führt immer zu Bürger und Völkerkriegen“ von Siegbert Wolf. Für mich ist es nicht verwunderlich, dass die Sendung unter der Rubrik „Kulturelles Wort“ gesendet wurde. Es ist eine der wenigen Sendungen, die ich im Laufe von Jahrzehnten registrieren konnte. b) Die anderen Blätter sind ein Ausdruck eines SPIEGEL-Artikels, den ich Netz aber nicht gefunden habe. Der Ausdruck ist vom 12. 11. 02. Der Titel „Eichel denkt an Umlaufsicherungsgebühr“ ... Es werde sich zeigen, „dass wir unseren Konsolidierungskurs sehr klar einhalten, hatte Eichel zur Vorstellung des rot grünen Koalitionsvertrags in

In der vorbereitenden Jahrestagungen des neuen Freiwirtschaftsbundes und in der ersten Zeit der ASM kam es zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen die Ordoliberalen und Freiwirten. Der frühe Tod von Otto Lautenbach, theoretische Differenzen, das Verständnis von der Marktwirtschaft als Kapitalismus und die mangelnde Unterstützung durch die freiwirtschaftlichen Gruppen führte zu einer Trennung von Ordoliberalen und Freiwirten.³² Man kann sagen, dass durch die Trennung sowohl die Ordoliberalen wie auch die Freiwirte (vorläufig) gescheitert sind. Die Ordoliberalen sind gescheitert, weil sie die Kernaussagen der Freiwirtschaft, die Geld- und Bodenreform, nicht mittragen konnten oder wollten und die Freiwirte, weil sie einfach zu wenig Personen waren und zudem noch geschwächt wurden, weil zu viele von ihnen trotzig beiseite standen.

Ich will noch eine kurze Aussage zu meiner Person machen. In der Hauptsache verweise ich auf meine biographische Notiz auf meiner Internetseite. Ich habe nachgeschaut, ich war 68 als ich die schrieb. <http://www.tristan-abromeit.de/biographie.html> Inzwischen geht mein 86. Lebensjahr zu Ende. 2005 konnte ich dem Sensemann mit der Hilfe tüchtiger Ärzte vorläufig entkommen. Als ich den schon geschilderten Kontakt zur Freiwirtschaft bekam, hatte ich gerade mit einer späten Lehre im 27. Lebensjahr zum Bankkaufmann in einer Raiffeisengenossenschaft begonnen. Als Matrose in der Seeschiffahrt hatte ich an Land immer noch den Status eines ungelernten Arbeiters, obwohl ich schon seit dem vollendeten 14. Lebensjahr beruflich unterwegs war. Die Lehre war damals meine einzige Bildungschance. Ich hätte sie nicht genutzt, wenn ich nicht der Meinung gewesen wäre, dass die Genossenschaft eine sozialistische Institution sei. Ich halte die Genossenschaft immer noch für eine interessante Unternehmensform. Mir wurde aber schon nach kurzer Zeit des Lesens von freiwirtschaftlicher Literatur klar, dass mit dem Genossenschaftswesen dem Kapitalismus nicht beizukommen

die Mikrofone diktiert. Um sein eigenes Vorhaben durch zuhalten, plant Eichel nun offenbar den Griff in die ökonomische Mottenkiste. Mitglieder des rot grünen Koalitionsausschusses ließen jetzt an die Öffentlichkeit dringen, dass man eine sogenannte Umlaufsicherungsgebühr zur Ankurbelung der Wirtschaft und als steuerliche Einnahmequelle prüfe. / Ähnliche Ideen gab es bereits in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts, vertreten durch den deutsch-argentinischen Kaufmann und Wirtschaftswissenschaftler Silvio Gesell. ...“ Mir war gar nicht mehr bewusst, das der Begriff Umlaufsicherungsgebühr (USG) einmal bis zu einem Finanzminister durchgedrungen ist. Die USG ist als Sicherung des Geldkreislaufs gedacht und nicht als Einnahmequelle der Staaten. Die Arbeit der Freiwirte in den Grünen war doch nicht ganz wirkungslos. Warum wurde das Thema nicht in wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsstätten aufgegriffen?

³² Ich vermute, dass die eine nicht unberechtigte Sorge seitens der außenstehenden Freiwirte bestand, dass die Zusammenarbeit das eigene Anliegen verwässern würde. Diese hätte aber durch eine intensive Mitarbeit zerstreut werden können.

ist. Da ich aber nicht auf der Suche nach irgendwelchen ökonomischen Glaubenssätzen war, habe ich beim zuständigen Genossenschaftsverband angefragt, was denn von Gesell und der Freiwirtschaft zu halten ist. Die Antwort war: Teils seien Gesells Erkenntnisse in die Wirtschaftswissenschaft eingeflossen und zum anderen Teil seien sie politisch nicht durchsetzbar. Das war für mich eine Aufforderung mich weiter um die Freiwirtschaft zu kümmern.

Da ich viel Respekt vor der Wissenschaft hatte, hatte ich überlegt, wie ich mein neues Wissen wissenschaftlich fundieren könne. Ich hörte dann, das eine Heimvolkshochschule, die in der ich vorher Schüler war, einen Dozenten angestellt hätte, der die Akademie für Wirtschaft und Politik – eine Hochschule des zweiten Bildungsweges – in Hamburg absolviert hätte. Ich habe dann auch eine solche Aufnahmeprüfung gemacht und bestanden, so dass ich 30jährig mit einem zweijährigen Studium beginnen konnte, das ich als graduiertes Volkswirt abgeschlossen habe. Es stellte sich aber bald meine Enttäuschung über die Wissenschaft ein, obwohl wir immer wieder zum wissenschaftlichen Arbeiten ermahnt wurden. Der Grund war, dass zwar ein paar freiwirtschaftliche Titel in der Bibliothek standen, aber die Freiwirtschaft teils unbekannt war und bei anderen Dozenten mit einem Tabu belegt war. Nur der alte Professor Georg Hummel gestand mir hinter vorgehaltener Hand, das er bei Gesell viel über Geld und Kredit gelernt hätte.

Ich hatte zwischenzeitlich von Karl Walkers Wirken und seinem von ihm entwickelten volkswirtschaftlichen Planspiel gehört. Ich dachte mir, mit einer Demonstration des Planspiels könnte man die Akademie bereichern und man würde danach vielleicht auf meine Fragen eingehen. Ich habe bei Karl Walker angefragt, ob er sein volkswirtschaftliches Planspiel in der AWP demonstrieren würde und er antwortete ja. Mit etwas Nachdruck konnte ich die Geschäftsleitung der AWP davon überzeugen, das eine Einladung von Walker zu Demonstration seines Planspiels sinnvoll ist. Nun sollte man doch von einer wissenschaftlichen Einrichtung erwarten, dass diese sich fragt, was hat der Gastdozent zu bieten, was wir nicht bieten können. Es stand aber keine wissenschaftliche Neugierde hinter der Einladung, sondern – so wurde es mir zugetragen -, man wollte Walker „abschießen“. Man kommentierte dann die Demonstration einer Lektion mit den Worten: „Die Buchführung würden sie schon kennen.“ Dabei benutzte Walker die Buchführung, um die einzelnen Vorgänge, die zur Diskussion standen, um sie zahlenmäßig festzuhalten und überprüfbar zu machen. Ich habe den Eindruck, dass diese unwissenschaftliche Haltung von Wirtschaftswissenschaftler kein Einzelfall ist. Denn anders ist es nicht zu erklären, dass die Wirtschaftswissenschaften in Bezug auf

die Lösung ökonomischer Probleme so ergebnislos ist.

Im zweite Studienjahr – das waren mehr als vier Semester – 1966 kam Wilhelm Nölling als Assistent der Professoren Hummel und Molitor in den Lehrkörper der AWP. Im Wikipedia-Eintrag kann man die wichtigsten Daten über Wilhelm Nölling nachlesen.³³ Er hat sich mit Unterstützung von Prof. Hummel eine beachtliche politische und berufliche Karriere erkämpft. In größeren Abständen hat er als Abgeordneter im Bundestag oder als Präsident der Landeszentralbank in Hamburg von mir Post erhalten. Zwischendurch habe ich ihn auch als Referent in einer der Tagungen, die von der freiwirtschaftlichen Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft unter den Namen Mündener Gespräche durch geführt werden, erlebt. Einem größeren Publikum ist er bekannt geworden als er als einer der vier Professoren (Wilhelm Hankel, Karl Albrecht Schachtschneider und Joachim Starbatty) vor dem Bundesverfassungsgericht gegen die Einführung des Euros klagte.

Im vorigen Jahr, vermutlich aufgrund seiner Krankheit, hat er wohl seine Korrespondenz aufgeräumt. Ihm waren dabei die Posteingänge von mir aufgefallen. Was für ihn ein Anlass war, mich anzurufen. Da ich aber inzwischen schwerhörig bin, war das Gespräch nicht so ergebnisreich, so dass wir verabredeten, dass ich ihn bei der nächsten Gelegenheit in seinem Bauernhaus bei Hamburg aufsuchen sollte. Dieser Besuch fand dann auch in Begleitung meiner Frau im Oktober (oder war es noch im September?) auf der Rückfahrt von Lübeck bei ihm und seiner Frau statt. Es war eine gute Begegnung. Wir hatten aber beide das Bedürfnis bei weiteren Treffen eine Rückschau auf die AWP, ihre Entwicklung von der Akademie der Gemeinwirtschaft, über die AWP, die HWP und ihre Eingliederung in die Universität Hamburg und über das Währungsgespräch auszutauschen. Es wären Gespräche geworden zwischen einem, der viel und einem, der nichts erreicht hat. Und dann kam im November 2019 die Nachricht, dass Wilhelm, der nur zwei Monate früher geboren wurde als ich, gestorben ist. Ich war nicht betroffen, weil sein Tod auch das Nähern meines Todes ankündigte, sondern, weil ich es als Verlust empfunden habe und noch empfinde, die klärenden Gespräche nicht mehr mit ihm führen zu können. Vielleicht ist das der Grund, dass meine Gedanken sich nicht strikt an ein Thema halten, sondern ich auch die Rahmenbedingungen, in die das Thema Geld eingebettet ist, mit erfassen wollte.

Ich habe heute am 27. September im ZDF den Film *Ein Sommer an der Moldau* angeschaut - eine rührende sympathische Geschichte. In dem Film wurde auch der Prager Frühling aus dem Jahr 1968 angesprochen. Dieses Ereignis habe ich noch gut in Erinnerung. Ich

³³ https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_N%C3%B6lling

habe damals von Bremerhaven aus im Außendienst einer Versicherung als „Klinkenputzer“ gearbeitet. Etwas Besseres ließ sich für mich damals nicht finden, nicht einmal als Bau- oder Hafenarbeiter ließ sich in Bremerhaven eine Arbeit finden. Ich habe am 21. August 1968, als ich auf einer Dienstreise die Nachricht vom Überfall der Warschauer-Pakt-Staaten auf die CSSR im Autoradio hörte, am Straßenrand geparkt die Vorgänge in der Tschechoslowakei am Radio mehrere Stunden (auf Kosten der Familie) verfolgt. Am 1. 9. 1968 habe ich dann für den „Versuchsballon“ *Liberal Soziale Partei* mit meiner damals jüngsten Tochter (ein Baby) auf dem Schoß eine Stellungnahme geschrieben, die ich mit je einem Zeitungsausschnitt aus der Nordsee-Zeitung vom 22. August 1968 und einem Bericht aus der HAZ vom 18. 8. 2018 in einem gesonderten Anhang einfügte. Ich ergänze diesen Blick in die erlebte Vergangenheit mit der Pressemitteilung (14) vom 20. 11. 1968 unter dem Titel „Stellungnahme zu den internationalen Währungsproblemen.“³⁴ Der Sinn in den Hinweisen auf diese Vorgänge aus vergangenen Zeiten liegt darin, wieder einmal darauf hinzuweisen, dass die meisten Ursachen für den Unfrieden in und zwischen den Völkern in ungelösten wirtschaftlichen Problemen liegt. Das ist auch heute noch so, man braucht nur an die Auseinandersetzungen zwischen China und den USA zu denken. Und innerhalb der Ökonomie sind die größten Problemfelder eben die Währungsverfassungen, das Bodenrecht und auch das Patentrecht. Alle drei erzeugen ökonomische Renten, die nicht ihre Ursache in der Arbeitsleistung haben, die Konzentration des Kapitals verursachen und die Marktwirtschaft sabotieren.

Abgesehen von der Corona-Krise wird der Klimawandel als große Bedrohung empfunden und diejenigen, die hier den großen Durchblick haben, können dies nicht nur so empfinden, sondern mit ihrer Gewissheit sagen: „Der Klimawandel ist die größte Bedrohung“. Das galt einst auch für die Atomenergie und für viele Menschen auch heute noch. Vielleicht sind aber die ökonomischen Probleme die größte Gefahr, denn alle Rettungs- und Sicherungsmaßnahmen erfordern ökonomische Leistungen. Leistungen sind aber auch Lasten und wenn die Lasten erzwungen werden ohne Rücksicht auf die Grundrechte, dann kommt es früher oder später zu sozialen Explosionen, die dann die anderen Gefahren noch befördern.

Wer glaubt, es wird schon alles nicht so schlimm kommen, wie es möglich ist, der kann durchaus recht haben, weil wir nicht in die Zukunft schauen können, sondern die Entwicklung der Zukunft nur durch Vergleiche mit der Vergangenheit vermuten oder erraten kön-

³⁴ Als ich die Unterlagen einscannen wollte, stellte ich fest, das ich diese und weitere Dateien zum Thema schon in einem Ordner vorliegen habe. Ich muss die Unterlagen schon einmal verwendet haben.

nen. Eins scheint mir aber gewiss zu sein, dass wir uns nicht einfach darauf verlassen können, dass unsere Regierungen, Parlamente und Wissenschaftsinstitutionen uns ohne eigene Anstrengungen vor den künftigen Gefahren und Schäden an Leib und Gut schützen können.

Ich musste die Niederschrift meiner Gedanken so häufig durch innere und äußere Störungen unterbrechen,³⁵ dass es gut möglich ist, dass Themen und Zitate als Doppelung erscheinen, da ich aber niemand zwingen will und kann, diese Zeilen zu lesen, stört mich das nicht besonders. Es gibt aber durchaus Techniken so einen Text leserfreundlicher zu gestalten, dazu bräuchte ich aber Hilfe, die habe ich aber nicht.

Den folgenden Hörer-Beitrag habe ich ja zuerst geschrieben. Das, was ich bis zu dieser Seite geschrieben habe, wurde durch meine Unzufriedenheit mit dem Hörer-Beitrag ausgelöst und hat sich dann aber verselbständigt. Ich lese den Hörer-Beitrag jetzt noch einmal durch und entscheide dann, ob ich den ganzen Text in die Ablage oder in das Netz schiebe.

4. Der Hörer-Beitrag von TA August 2020

zu: Können elektronische Zahlungswege das Bargeld ablösen?
einen Film von Kersten Schüßler mit dem Titel „Karte oder Cash - Schafft Corona das Bargeld ab?“ Gesendet von zdfzoom

Ich erhielt den Link zu der oben angezeigten Sendung und der schriftlichen Kurzfassung von einem Teilnehmer der NWO-Mailing-Liste, mit der sich Interessenten der Freiwirtschaftsschule austauschen.³⁶

Unter [Mehr von ZDFzoom](#) fand ich die Kennzeichnung >investigativ, spannend, hintergründig<. Der Film von Kersten Schüßler (Kamera von Ulf Behrens und Wolfgang Syrowka) ist nach meinem Urteilsvermögen gut gemacht, ist unterhaltsam und enthält nach meiner Wahrnehmung keine Fehlinformationen. Aber die Kriterien investigativ und hintergründig erfüllt

35 Die inneren Störungen bestanden hauptsächlich in dem Zweifel an der Sinnhaftigkeit meines Vorhabens, denn dieses ist ja auf eine Verständigung der Bürger und der Repräsentanten unserer Gesellschaft angelegt. Aber die Frage ist doch, ob wir noch ohne stechen und hauen aus unserer Situation heraus kommen, bevor ein neues Lecken der Wunden stattgefunden hat. Der Schwur „Nie wieder Rüstung! Nie wieder Krieg! Hält in der Regel nur eine Generation. Der kalte Bürgerkrieg ist kein Frieden. Und der ewige Frieden ist weiterhin nur eine Traum.

36 NWO ist die traditionelle Abkürzung für das Hauptwerk von Silvio Gesell, ein von der Wirtschaftswissenschaft verdrängter Geld- und Bodenreformer, der im englischen Sprachraum neu entdeckt wird. Unter Namen Freiwirtschaftsschule wird mit eng begrenzten Mitteln und Personal das Wissen, vor dem Vergessen bewahrt. Man kann auch sagen, die Freiwirtschaft ist der Weg, wie die Marktwirtschaft vom Kapitalismus befreit wird.

er nicht. Diese Aussage ist aber keine Kritik an dem Verfasser des Beitrages, die würde ich mir nur erlauben, wenn ich seinen Auftrag und seine Motivation kennen würde und wüsste, ob er sein Thema bewusst selektiv behandelt hätte, um den Dunst, der den klaren Blick auf die Geldproblematik behindert, nicht freigibt, zu belassen, wie er ist.

Über das Geld wird in unserer Gesellschaft so viel geredet, dass die meisten Menschen vermutlich denken, dass wir es hier mit einem offenen Thema zu tun haben, bei der es keine Tabu gibt. Dass es anders ist, wird jedenfalls der- oder diejenige herausfinden, der oder die wirklich investigativ über den Geldkomplex berichten will. Meine erste eingefügte Fußnote ist schon ein Hinweis darauf, dass jeder Schreiber, der sich dieses Themas annimmt, ein vermintes Feld betritt. Dabei ist es vermutlich nicht einmal richtig, die Schwierigkeiten des Themenkomplexes mit dem Begriff Tabu zu benennen. Es sind die ungenauen und falschen Vorstellungen vom Geld, seinen Funktionen und Wirkungen, die die Schwierigkeiten bereiten.

Diese ungenauen und falschen Vorstellungen sind aber wirkungsmächtig. Im Band II von „Segen und Fluch des Geldes in der Geschichte der Völker, Bern 1945, des Schweizer Fritz Schwarz lautet eine Kapitelüberschrift > Der Krieg von 1914 bis 1918 begann 1874. < Es heißt dort u. a.:

Es ist kein Zufall, daß man für die Darstellung der Vorgeschichte des Weltkrieges immer in die siebziger und achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts zurückgeht. Damals wurde tatsächlich der Grund zum Dreibund wie zur Tripelallianz gelegt. Alle Länder wurden mit Zollgürteln umschlossen. Selbst Bismarck wurde seines Widerstandes gegen die deutsche Kolonialpolitik müde und bequeme sich dazu, für das deutsche Reich Kolonien zu erwerben, Jeder halbwegs anständige Staat strebte auch nach «Interessensphären». Damals wurde die Erde verteilt. Warum das alles? Weshalb diese Belastung der Bürger mit fremden Kolonien, die mehr Geld kosteten als sie einbringen konnten und mit «Interessensphären» wo man doch kaum mehr für seine eigenen Belange sorgen konnte?

Wir haben im ersten Bande gesehen, wie sich in diesen Jahren infolge des Fehlens von Gold die Wirtschaft mehr und mehr verengerte. Die Völker fühlten das. Schließlich sollten sich alle Regierungen nach einem bessern «Platz an der Sonne» umsehen. Sie merkten nicht, daß nur der Mangel an G e l d die Völker zur Verzweiflung brachte. Die Herrschenden suchten überall nach Verbündeten; jedes Bündnis aber erweckte Mißtrauen bei andern und führte wieder zu Gegenbündnissen.

... (S. 37) ³⁷

Die Vorstellung, Geld müsse aus Gold bestehen oder durch Gold gedeckt sein, hat schon viele ökonomische Krisen und Kriege mit Elend und Tod über die Völker gebracht und trotzdem gibt es auch heute noch Menschen, die für die Wiedereinführung einer mit Gold gedeckten Währung werben. Im Wesentlichen hat auch nicht der Antisemitismus und das völkisch-nationale Denken der Deutschen Hitler an die Macht gebracht, sondern der Goldwahn der Währungspolitiker und Währungstheoretiker in den Hochschulen. Der Goldwahn war es, der Deutschland in die Deflation trieb und den Deutschen den restlichen gesellschaftlichen Zusammenhalt, den vorher die Inflation noch nicht zerstört hatte, nahm. Dr. jur. Gerhard Ziemer, Jahrgang 1904, „nach dem Krieg Mitbegründer und geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Lastenausgleichsbank in Bonn-Bad Godesberg“, hat die Vorgänge in seinem Buch „Inflation und Deflation zerstören die Demokratie“, 1971, gut beschrieben. ³⁸ Hier will ich nur eins der Zitate aus dem Buch von Ziemer bringen, das ich schon in einem anderen Text verwendet habe. Es geht mir darum, dass Ziemer 1971 bei der Veröffentlichung seines Buches den Wirtschaftswissenschaftler der Bundesbank und den für den Wirtschaftskurs verantwortlichen Politiker ein sicheres Wissen für die Krisenbewältigung haben:

Man kann fragen, ob es die Mühe lohnt, die voneinander abweichenden Ansichten der deutschen Historiker über die Wirtschaftskrisen der Weimarer Zeit beeinflussen zu wollen, da die Wirtschaftswissenschaftler, unsere Bundesbank und die für den Wirtschaftskurs ihrer Parteien verantwortlichen Politiker der Gegenwart ein sicheres Wissen über Konjunkturen und über das Instrumentarium der Krisenbekämpfung haben. Das ist richtig, wenn auch die Kenntnisse in Konjunktur- und Währungsfragen immer noch auf kleine Kreise beschränkt sind und Erörterungen über Gold, Stabilität, Wechselkurse, schleichende und angeblich bald galoppierende Inflationen auch in den Reihen der sonst Gebildeten oft seltsam unkundige Gedankengänge auslösen. Wie schwankend die breite Öffentlichkeit mit ihrer Presse in Deutschland reagiert, wurde deutlich, als de Gaulle die Wieder-Inthronisierung des Goldes verlangte. Erst die Stellungnahme der Bundesbank, die den französischen Vorschlag mit Recht ablehnte, klärte endgültig die Richtung unserer Pressekommentare. So mag auch in volkswirtschaftlicher Hinsicht die Auseinandersetzung mit den Weimarer Krisen von Nutzen sein.

Nichts ist von dieser damals partiell in unserer Gesellschaft vorhandenen Wissens-Sicherheit in der Währungstheorie mehr vorhanden. Im Grunde ist die Idee von der Sozialen Marktwirtschaft schon in ihrem Start gescheitert, weil die Ordoliberalen und die Freiwirte sich

37 Weitere Zitate von Fritz Schwarz müssen sich auf meiner Internetpräsentation mit der Suchfunktion (2 x klicken) auf der Seite „Texte / Arbiten“ finden lassen.

38 Zitate von Gerhard Ziemer lassen sich auf der gleichen Weise, wie unter Fußnote 2 beschrieben, finden.

nicht über das Wesen und Wirken des Geldes verständigen konnten, und so jenen Kräften die Übernahme des Begriffes Soziale Marktwirtschaft überließen, die die Begriffe Marktwirtschaft und Kapitalismus gleichsetzten. Und Sozialdemokraten konnten sich mit der Sozialen Marktwirtschaft erst ab dem Zeitpunkt anfreunden, als die Verfälschung des Begriffes erlaubte, die Idee von den Zwangskollektiven auf das soziale Sicherungssystem zu übertragen und die Expansion der Interventionsmöglichkeiten des Staates zu begründen.

Unter dem Einfluss der Neoliberalen (Chicagoer Prägung) wurden zwar Fehler in der Geldpolitik des Keynesianismus getilgt, aber neue eingefügt. Es gibt heute in der Wirtschaftswissenschaft sicher Mitglieder, die sich trotz des herrschenden Theorien-Wirrwarrs den Überblick erarbeitet und bewahrt haben. Das verhindert aber nicht, dass trotz der entwickelten Gehirnakrobatik die hochrangigen Beratergremien die Politiker in die Irre treiben. Und von dieser Irreführung durch die Wirtschaftswissenschaften sind auch die Journalisten, die Abgeordneten und die Verbandsfunktionäre in ihrem Urteil über das, was richtig und falsch in der Ökonomie ist, betroffen. Wie kann man von den Parlamentariern sachgerechte Entscheidungen erwarten, wie kann man die Medien vor dem Vorwurf schützen, sie seien eine Lügenpresse, wenn die Journalisten und Redakteure nicht eindeutig wissen, wie das zweitbedeutendste Kommunikationsmittel der Menschen, das Geld, beschaffen ist und wirkt?

Ich erinnere mich an Diskussionen über die Behauptung, dass einem Kredit keine Sparleistung vorausgehen müsste. Ein Kredit ist aber kein Zaubermittel für den der ihn bekommt, sich aus dem Nichts Güter kaufen oder ökonomische Leistungen in Anspruch nehmen kann. Sondern der Kredit ist das Verfügungsrecht über Bargeld auf das der Kreditgeber für die vereinbarte Laufzeit verzichtet. Der Kreditnehmer ist dann bis zur Tilgung des Kredites der Schuldner des Kreditgebers, des Gläubigers. Und nur das Bargeld ist eine Berechtigung konkrete Güter oder Leistungen, die im Markt angeboten werden, abzurufen. Das gilt auch, wenn das Bargeld nicht von Hand zu Hand, sondern mit einem der klassischen (Scheck und Überweisung) oder der modernen elektronischen Übertragungsmittel verfügt wird. Das Giralgeld ist somit kein Geld, wohl aber ein Zahlungsmittel (ein Verfügungsmittel über Bargeld).

Wenn Geschäftsbanken unabhängig von den Vorleistungen ihrer Sparer, anderer Einleger und ohne eigene Kreditaufnahme am Geldmarkt oder bei der Zentralbank über die Einlagen und über das verfügbare Eigenkapital hinaus in der Lage wären Kredite zu vergeben, dann

wären sie schlicht gesagt, Geldfälscher, denn ein Kredit, der nicht zu Bargeld führt, ist kein Kredit. Das heißt – wie schon gesagt - aber nicht, dass Ansprüche auf Bargeld nicht für Zahlungszwecke verwendet werden können. Es ist also genau umgekehrt, wie ein junger befreundeter Ökonom mir vor 13 Jahren schrieb:

„Die Buchgeldschöpfung geht der Schöpfung von Zentralbankgeld voraus.“ Er schrieb mir auch am 5. 9. 13

Lieber Tristan,
bin heute aus dem Urlaub zurückgekommen und danke für die Walker-Schriften. Ich habe ja schon einmal was von Walker gelesen - was zu Keynes und auch etwas aus einem dickeren Buch - er ist sicherlich einer der besten freiwirtschaftlichen Autoren und hat am "wissenschaftlichsten" gearbeitet - also er hat Fragen analytisch behandelt und sich mit Literatur auseinandergesetzt und diese zitiert - insofern ist er auch der am ehesten zitierfähige freiwirtschaftliche Autor. Aber am endogenen Kreditgeld ist er wahrscheinlich dann doch auch gescheitert ...

Nun, Karl Walker ³⁹, ein verstorbener Freund, der sich ein Leben lang bemühte sich an die Realität dieser Welt zu orientieren und ich könnte sagen mein junger Ökonom hat bis zum Zeitpunkt seiner Äußerung im Studium in der BRD genauso wie den Studenten ehemals in der untergegangenen DDR nicht gemerkt, dass ihm eine Ideologie als die Wirklichkeit vermittelt wurde. Aber ich sehe diese Aussage nur als eine Möglichkeit und nicht als eine bewiesene Wirklichkeit, denn es geht mir hier nicht darum eine Theorie zu beweisen, sondern daum auf die Dringlichkeit der Klärung im Komplex Währung und Geld hinzuweisen. Die Gleichgültigkeit gegenüber diesen Fragen, die Unterlassung sofortiger klärender Forschungen hat nämlich Wirkungen im Ausmaß von Staatsverbrechen und ist eine Sabotage der Demokratie, denn diese wird zur Herrschaft eines Klüngels von Akteuren, die die Verhältnisse so gestalten, dass dem Wahlvolk nur übrig bleibt zu randalieren oder zu kapitulieren, wenn die Spezialisten mit ihren Irrungen oder bewussten Verschleierungen es zu toll treiben.

Ein andermal schrieb mir der junge Ökonom – der inzwischen promoviert hat – im Jahr 2013:

... Wozu sollen "überschüssige Bargeldhaltungen" beseitigt werden? Das Volumen an Bargeld ist im endogenen Kreditgeldsystem doch völlig irrelevant. Ich meine, dass sich Wissenschaft, Politik oder Gesellschaft von der Geldreform mit solchen schwachen Argumenten nur schwer zu überzeugen

39 Um einen Eindruck von Karl Walker zu erhalten, sollte man die Gedenkschrift zum Tode von Karl Walker „Einsam geblieben in der Wahrhaftigkeit“, Hrsg. Ekkehard Lindner, o.J. (1976) lesen. Es befinden sich mehre Titel von ihm auf meine Internetseite.

http://www.tristan-abromeit.de/pdf_bibliothek/56.24%20Lindner%20Hrsg.Walker.pdf

lassen. Die theoretische Auseinandersetzung bleibt daher wichtig; und die Freiwirtschaft ist einfach extrem unter-theoretisiert. Man muss zur Kenntnis nehmen, dass in den 100 Jahren einiges an Wissen akkumuliert wurde. ...

Erst zu der zweiten Aussage eine Anmerkung, weil die Antwort auf die erste Aussage aus einem längeren Zitat besteht und der Zusammenhang verloren gehen kann. Es ist selbstverständlich, dass eine Schule der Ökonomie, wenn sie schon eine eigene Geschichte hat, sich auch dann bemühen muss, die Entwicklung in der Forschung und Lehre zur Kenntnis zu nehmen, wenn sie leichtsinnig oder böswillig in das politische und wissenschaftliche Aus gestellt wurde und einfach diese Arbeit nicht in dem Umfang leisten kann, der notwendig wäre, weil ihr einfach die Mittel und das Personal fehlen. Wenn man die Folgen berücksichtigt, erweist sich die Formel von der freiheitlichen, demokratischen Grundordnung einmal mehr als eine Rechtfertigungsideologie und weist auf ein Politikversagen und den Verrat vom Ethos der Wissenschaftler hin, und zwar nicht nur der Volks- und Betriebswissenschaftler, sondern allen Wissenschaften, die sich mit dem Handeln des Menschen befassen. Und außerdem wäre die Freiwirtschaftsschule unwissenschaftlich, wenn sie in diesem Zustand, in der die offizielle Wirtschaftswissenschaft steckt, um Anerkennung buhlen würde und die sichtbare Fehler der Mainstream Ökonomie übernehmen würde.

Es geht mir hier natürlich nicht um eine Ehrabschneiderei der Wirtschaftswissenschaftler, soweit ich sie persönlich oder durch ihre schriftlichen Äußerungen und durch Vermittlung der Medien kennengelernt habe, sind sie in großer Mehrheit achtenswerte Menschen, die ich sogar aufgrund ihrer intellektuellen Fähigkeiten bewundern kann. Und auch die Selbstkritik von Ökonomen, die bis zur Verneinung des Wissenschaftsstatus der VWL gehen kann, ist unter ihnen anzutreffen. Aber es kann in der Verfasstheit dieser Wissenschaft irgend etwas nicht stimmen, sonst müssten ihre Ergebnisse besser sein und ich müsste mich mit diesem Schreiben nicht abmühen und der Gefahr aussetzen als ein Großmaul gescholten zu werden. Schon dass hier ein Lehrkörper mit Beamtenstatus tätig ist, der die Funktion der Marktwirtschaft lehrt, ohne dass der Markt das Ergebnis ihrer Bemühungen beurteilt, stattdessen ein Berechtigungs(un)wesen ihre mangelnde Leistungen sanktioniert, ist der Zentralverwaltungswirtschaft zuzuordnen. Jedenfalls erscheint mir hier eine Ursache für den Misserfolg der Wirtschaftswissenschaft zu liegen. Die Kosten dieses Misserfolges müssen diejenigen bezahlen, die darunter leiden.

Wohlstand

Die Irrtümer der Mainstream-Ökonomie



•
von Günther Moewes

<https://www.fr.de/wirtschaft/irrtuemer-mainstream-oekonomie-11000912.html>

ooooo **Einschub Ende** ooooo

Nun zu dem Satz aus dem oben zitierten Mail eines jungen Ökonomen. > **Das Volumen an Bargeld ist im endogenen Kreditgeldsystem doch völlig irrelevant.** << Ich antworte mit einem Brief eines anderen Gesprächspartners, der Jahrzehnte in der volkswirtschaftlichen und statistischen Abteilung einer Landeszentralbank (= Filiale der Bundesbank) gearbeitet hat, gelernter Bankkaufmann und Dipl. Sozialwirt war.

ELIMAR ROSENBOHM W-4952 PORTA WESTFALICA / 28.1.93

...

Hallo Helmut Creutz ⁴⁰,
zum Brief Abromeit v. 23.1.93 fiel mir auf, daß er - und wohl nicht nur er - die eigentlichen Probleme nicht scharf sieht.

1. Das Problem ist ja nicht die "gesamte Nachfrage". Selbstverständlich kann man auch mit Sichtguthaben (SG) Nachfrage halten. Unser Problem ist doch: welche Nachfrage bzw. welche Geldmenge ist preisrelevant, ist für den Geldwert entscheidend und muß (deswegen) gesteuert werden. Daß das nicht die Geldmenge M3 ist, das ist heute schon weit verbreitet.

2. Das Problem ist auch nicht die Definition des Geldes. Während Sie einmal nur das Bargeld als Geld gelten lassen wollten, war ich der Meinung, daß wir die Begriffe Giralgeld, Buchgeld, Plastikgeld usw. nicht wieder loswerden. Es geht hier nicht um Zweckmäßigkeit, sondern um den tatsächlichen Sprachgebrauch. Wir dürfen darum nicht einfach Geld oder Zentralbankgeld sagen, wenn wir nur das Bargeld meinen.

3. Preisrelevant ist nur das Bargeld. Das wurde empirisch festgestellt. Ausgerechnet – mit Computern im wahrsten Sinne des Wortes - eine Geldmen-

40 Auf Helmut Creutz gehe ich in einem weiteren Sendebeitrag von ZDF Zoom zum Thema Negativzins ein.

ge, die in der Theorie überhaupt nicht vorkam, von Karl Walker einmal abgesehen. In der Zentralbankgeldmenge sind die Guthaben - man kann auch grob sagen: die Mindestreserven - der Banken bei der Bundesbank enthalten. Aber Guthaben (SG oder sonstige (Spar-)Guthaben) spielen für den Geldwert keine feststellbare Rolle (Quantité négligable). Also kommt für die Steuerung des Geldwertes keine Geldmenge infrage, die auch Guthaben bzw. Kredite enthält.

4. Stabiles Geld ist vollkommen ohne die Bankwirtschaft zu realisieren, sie hat damit nichts zu tun. Die Bargeldmengensteuerung wirkt wie ein Hebel. Änderungen der Zahlungsgewohnheiten – z.B. weniger bar - könnten damit leicht und mit Umlaufsicherung auch schnell kompensiert werden.

Das wär's für heute.

Ihr gez. E. R. (Auch an Abromeit und Hüwe.⁴¹)

Soweit ich es in Erinnerung habe, bezieht sich Rosenbohm bei seiner Aussage zum Bargeld auch auf die Untersuchung von Artur Woll: Beschäftigung, Geld und Preisniveaustabilität / Empirische Untersuchungen zum Inflationsproblem, 1977. Einer anderen Stellungnahme vom 29. 11. 88 stellt Rosenbohm die folgenden zwei Aussagen voran:

"Die Theoretiker des Geldes im letzten Jahrzehnt treten uns als Termiten entgegen, die mit ihren kräftigen Kiefern alles Vorgefundene kleinkauen, bis kein fester Halt mehr übrig bleibt, bis alles wie Mehl zerfällt. Die moderne Geldtheorie zerbröseln in schwer durchschaubare Kasuistik."
Erich Streissler / in Quartalshefte der GZ Wien I/88, S. 115..

und

"Your's is the only school that understands the nature of money and interest."
J. M. Keynes
zum Sekretär der "Free Economy Federation Great Britain" gem. Hans Hoffmann: Fritz Schwarz, Denkschrift zu seinem 100. Geburtstag, Bern 1987, S. 179.⁴²

Zum Thema „Gesell, Keynes und die moderne Nationalökonomie“ ist ein Vortrag von Karl Walker vom 23. Juli 1962 hier zu finden:

http://www.tristan-abromeit.de/pdf_bibliothek/56.15%20Walker%20Gesell%20Keynes.pdf

Einen Vortrag „Zur Krisenlage unserer Wirtschaftsordnung“ von Walker vom März 1972

41 Mit Josef Hüwe (1938 – 2012) habe ich viel per Brief, Telefon und Informationsaustausch zusammen gearbeitet. Markus Henning hat 2018 zur Erinnerung an sein Wirken einen Nachlasskatalog erstellt.

42 Das Buch ist in dem Archiv für Geld- und Bodenreform in der Uni Oldenburg vorhanden.
<https://www.sozialoekonomie.info/archive/archiv-geld-und-bodenreform/archiv-geld-und-bodenreform-katalog-h.html>

füge ich als gesonderte Datei an. Wenn man die Jahre 1962 und 1972, in dem die Vorträge gehalten wurden, berücksichtigt, dann haben die Probleme, die behandelt werden und noch bestehen, inzwischen einen sehr langen Bart. Die Frage - pauschal gestellt - ist: Haben die Wirtschaftswissenschaften in den Jahrzehnten danach überhaupt klärende Beiträge geliefert? Wenn ja: Warum wurden diese dem Nebel um das Geld durchdringenden Erkenntnisse nicht von den Medien dem interessierten Publikum vermittelt. Konnte der Journalismus - wieder pauschal gefragt - nicht aufklären, weil er selber nicht aufgeklärt war? Oder ist an dem Vorwurf, der sich in dem Wort *Lügenpresse* manifestiert, doch etwas dran? Die Lüge kann sich hier auch in der Gestalt des Unverständlichen oder Verschweigens präsentieren, die das Publikum nach der Suche des wahren Sachverhaltes abschreckt.

Als ich mich entschloss, den ZDF-Zoom-Beitrag von Kersten Schüßler zu kommentieren und mir klar war, dass von den drei Kriterien > investigativ, spannend, hintergründig < das erste und letzte gar nicht so leicht eingelöst werden kann, wollte ich diese Schwierigkeit gleich zu Beginn dadurch kenntlich machen, dass ich auf die Aussage von Hans Christoph Binswanger ⁴³, dass 99% der Menschen das Geld nicht verstehen, zitiere. Dass ich die Aussage jetzt erst bringe, liegt auch daran, dass ich das Zitat möglichst genau fasse. Bei der Suche stieß ich auf den folgenden Beitrag 2009, von dem ich den Anfang zitiere:

Geld – Wurzel aller Übel? (2009)
von Roland Spinola

Einfache Betrachtungen zu einem komplexen Thema

Geld ist nach wie vor ein Tabuthema unserer Zeit. Geld ist einerseits eine der genialsten Erfindungen der Menschheit und gleichzeitig Ursache unserer größten Probleme – die augenblickliche Finanzkrise zeigt das sehr deutlich.

Schon das oft benutzte Zitat des Vortragstitels ist falsch – im 1. Paulusbrief an Timotheus heisst es: „Denn eine Wurzel aller Übel ist die Geldgier“. Aber das ist nicht das einzige Mißverständnis – nur wenige Menschen verstehen „Geld“ und was damit zusammenhängt – und das gilt auch für viele Ökonomen, Politiker und Fachleute aus der Wirtschaft.

Der Schweizer Prof. H.-C. Binswanger drückte das in einem Interview so aus: „99% der Menschen sehen das Geldproblem nicht. Die Wissenschaft sieht es nicht, die Ökonomie sieht es nicht, sie erklärt es sogar als 'nicht existent'. Solange wir aber die Geldwirtschaft nicht als Problem erkennen, ist keine ökologische Wende möglich“.

43 **Hans Christoph Binswanger** (* [19. Juni 1929](#) in [Zürich](#); † [18. Januar 2018](#) in [St. Gallen](#))[1] war ein [Schweizer Wirtschaftswissenschaftler](#). Er entwickelte die Idee einer [ökologischen Steuerreform](#) und galt als profiliertes nicht-[marxistischer](#) Geld- und [Wachstumskritiker](#).
https://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Christoph_Binswanger

Jetzt haben uns die Probleme eingeholt und es ist das passiert, was viele Autoren befürchtet und vorausgesehen haben: Die möglicherweise schlimmste Finanzkrise ist da. Die Medien sind voll, die Politik reagiert – aber merkwürdiger Weise werden die grundlegenden Ursachen kaum diskutiert.

In meinem Vortrag weise ich – gewürzt durch Bilder, Geschichten, Metaphern und Grafiken – auf einige „Webfehler“ in unseren Geldsystemen hin, die zu den Ursachen der Finanzkrise zählen und viele wirtschaftliche und soziale Probleme zur Folge haben. ...

<https://monneta.org/geld-wurzel-aller-uebel/>

Der von Binswanger genannte Prozentsatz der in Bezug auf das Thema Geld Unkundigen, ist vermutlich keine empirisch ermittelte Zahl, sondern eine geschätzte. Da ich seine Bewertungskriterien nicht kenne, kann ich mich auch zu den 99 % Unkundigen rechnen. Das befreit mich von dem Druck, jeden Satz, den ich hier schreibe, mit einer eindeutigen Aussage auszustatten. Den Leser dieser Zeilen hält es sicher länger bei der Stange, wenn er mich in der Rolle als Schreiber auch als Suchender und nicht als Wissender einstufen kann. Ich wiederhole hier aber nochmals die von Elimar Rosenbohm zitierte Aussage von Keynes zu dem Sekretär der "Free Economy Federation Great Britain": "Your's is the only school that understands the nature of money and interest." ⁴⁴ (Ihre ist die einzige Schule, die die Natur von Geld und Zinsen versteht.) Wenn ich mit meiner Annahme richtig liege, dass die "Free Economy Federation Great Britain" eine Entsprechung zu den deutschen freiwirtschaftlichen Organisationen war (ist) ⁴⁵, dann könnte ich mich auch nach Binswanger zu dem 1% der Wissenden rechnen. Das würde aber mein Wissen über das Thema Geld ungebührlich überhöhen und Keynes könnte seine Aussage – wenn er noch lebte – heute nicht wiederholen, denn die Eindeutigkeit der Freiwirtschaftsschule, die Keynes durch die Literatur seiner Zeit und durch den Kontakt zu Vertretern der Freiwirtschaftsschule hatte, ist heute nicht mehr vorhanden. Ein Wissen kann auch dadurch verloren gehen, dass es nicht gründlich gepflegt werden kann. Pflege ist hier nicht mit Konservierung gleichzusetzen, sondern mit sachgerechter sprachlicher, projekt- und verfahrensbezogener Anpassung.

44 Quelle a.a.O.

45 Ich habe mich beim Betreuer des Archivs für Geld- und Bodenreform, Werner Onken, per E-Mail vergewissert. Er antwortet:

... Deine Annahme ist richtig. Es handelte sich um eine freiwirtschaftliche Organisation in Großbritannien, die während der 1920er und 1930er Jahre hauptsächlich von jenem John Henry Büchi betrieben wurde, den Keynes auch in seiner „General Theory“ erwähnte. Büchi war aus der Schweiz nach London übersiedelt. Auf den Seiten 71 – 74 findest Du in meinem Buch („Marktwirtschaft ohne Kapitalismus“ TA) Näheres über Büchis Kontakt mit Keynes.

https://www.werner-onken.de/files/modern_green/downloads/Dezentralisierung/Onken_Dezentralisierung-Teil.8.pdf

Bei seinen Ausführungen zum Bargeld hat sich Elimar Rosenbohm auch nach meinen Erinnerungen hauptsächlich auf die Studie von Artur Woll gestützt. (Grußformel)

Der obige Auszug aus dem Beitrag von Roland Spinola ist >moneta.org / **Netzwerk für monetäre Vielfalt**< entnommen. Die respektablen Mitglieder des Expertennetzwerkes werden auch mit Lichtbildern vorgestellt. Ich weise mit diesem Quellenhinweis auf eine weitere Schwierigkeit hin, denn im Lager der Geldreformer besteht keine Einigkeit, darüber, wie eine Geldreform auszusehen hat. Die Experimente mit den Regionalwährungen sind auch Verweise auf Gesells Erkenntnisse, finden dort aber nur eine begrenzte Begründung. Die Anfänge liegen hier mit den durch Gesells Werk angeregten erfolgreichen Experimenten mit Regionalwährungen, die in der Deflationskrise Ende der zwanziger Jahre durchgeführt wurden, weil uneinsichtige Notenbanker und Währungspolitiker ihre Fehler nicht einsehen konnten oder wollten. Die Experimente von Wörgl (https://www.inwo.de/das-wunder-von-woergl/?gclid=EAJaIQobChMI-9616uiX6wIVCM93Ch0U2w6FEAAAYASAAEgLKb_D_BwE) und Schwankir-chen (<https://de.wikipedia.org/wiki/W%C3%A4ra>) sind die bekanntesten.

Mit dem Hinweis auf das Buch „Geldschöpfung in öffentlicher Hand / Wege zu einer gerechten Geldordnung im Informationszeitalter“ von Joseph Huber und James Robertson verweise ich auf eine weitere, neuere Geldreform-Schule.

Auch wurden Rückgriffe vorgenommen auf die Idee des „100%-Money“⁴⁶ von Irving Fisher, der in den 30er Jahren des v. J. Regionalgeldexperimente in den USA anregte.⁴⁷

Die Ökonomen sind in dieser Lage wirklich nicht zu beneiden. In dieser Situation greifen nicht wenige Ökonomen zu heterodoxen⁴⁸ Beschreibungen, wie z. B. Helge Peukert⁴⁹ u. a. mit seinen Büchern „Die große Finanzmarkt- und Staatsschuldendenkrise“, 2011 / 2012 und „Das Moneyfest / Ursachen und Lösungen der Finanzmarkt- und Staatsschuldendenkrise“, 2015.

Die Heterodoxy ist sicher eine nützliche Methode der gedanklichen Lockerungsübungen, um

46 Deutsch 2007 im Verlag für Sozialökonomie

47 Irving Fisher wurde von Hans Cohnen angeregt, sich mit der Freiwirtschaft zu befassen. Auf dem Umschlag seines Buches „Einer der auszog die Welt zu verändern“, 1996 ist zu lesen:
„Hans Cohnen, 1905 als Kind einer deutsch-jüdischen Familie geboren, emigrierte 1926 in die Vereinigten Staaten. 1945 als amerikanischer Kontrolloffizier nach Österreich und Deutschland entsandt war er maßgeblich beteiligt am Aufbau des Nachrichten-Rundfunks und der Filmarbeit der Dritten TV-Programme. Er ist Träger des Goldenen Ehrenzeichens des Landes Salzburg und der Wilhelm-Leuschner-Medaille, der höchsten Auszeichnung, die das Land Hessen zu vergeben hat.“

48 „Aus dem Englischen übersetzt - In der Religion bedeutet Heterodoxy "alle Meinungen oder Lehren, die von einer offiziellen oder orthodoxen Position abweichen". Nach dieser Definition ähnelt die Heterodoxy der Unorthodoxie, während das Adjektiv heterodox auf einen Dissidenten angewendet werden könnte.“
[Wikipedia \(Englisch\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Helge_Peukert)

49 https://de.wikipedia.org/wiki/Helge_Peukert

selbstgestellte Erkenntnisfallen aus dem Wege zu gehen. Die Gefahr besteht vermutlich darin, dass hier gedankliche Eintöpfe auf den Herd gesetzt werden, deren Genuss hinterher unbedenklich sind.

Vergessen darf ich auch nicht, auf die Modern Monetary Theory hinzuweisen.

https://de.wikipedia.org/wiki/Modern_Monetary_Theory

Das Problem ist, die Entscheidungsträger in den Parlamenten, Regierungen und relevanten Institutionen haben keine sichere Informationsbasis für ihre Entscheidungen. Sofern sie ein themenbezogenes Wissen zum Thema Geld und Währung haben, sind es vermutlich Versatzstücke, die sich schon als untaugliche Problemlöser entpuppt haben. Die Entscheidungen, die getroffen werden – so lehrt die Geschichte und Gegenwart – betreffen Fragen von Krieg und Frieden, von Freiheit oder Unterdrückung, von Marktwirtschaft oder Kapitalismus oder auch „nur“, von Hunger und Wohlsein. Wobei die Auswirkungen auf die ökologischen Belange nicht vergessen werden sollten.⁵⁰

Die jetzt verantwortlichen Generationen, die gerne auf das Versagen der Vorgängergenerationen verweisen und bei jedem Pups eines Links- oder Rechtsextremen den Untergang unserer Gesellschaft heraufbeschwören, sehen nicht, dass sie selber nur ein Glied in der Kette sind, die die Gesellschaften seit Jahrhunderten in Gefangenschaft hält, weil sie sich der notwendigen Aufklärungsarbeit verweigern. Die Rüstung, die Weltraumflüge zum Mars zu finanzieren und Krieg mit ihrer Kapitalzerstörung als Rettungsmaßnahmen für den Kapitalismus anzuzetteln, fällt ihnen nicht schwer, aber eine Währungsordnung zu schaffen, die ein wesentlicher Beitrag zur Verteilungsgerechtigkeit wäre, zu den Wohltaten einer vom Kapitalismus befreiten Marktwirtschaft führen würde und uns von dem ökologiefreundlichen Wachstumsdruck befreien würde, wird aufgrund eines blinden Egoismus und aus Denkfaulheit in das Reich der Utopien verschoben. Die Mitglieder meiner Generation, die in die Hitlerzeit hineingeboren wurde, die Markt Wirtschaft 1948 und die Demokratie 1949 als Verheißung begrüßt hat und jetzt einer nach dem anderen das Diesseits verlässt, sind gesellschaftsgestalterisch gesehen, genauso Versager, wie die Mitglieder der Vorgängergenerationen, die die Weimarer Republik gegen die Wand gefahren und Hitler zu seiner dämonischen Macht verliehen haben. Das Ungerechte bei einer solchen Betrachtung ist, dass die Schuld, die sich jede Ge-

⁵⁰ Die folgende Dokumentation, die ich mir am 12. 8. 2020 angehört und gesehen habe gehört zum Themenkreis Wachstumszwang. >> Gesellschaft: **Wir haben genug - Wirtschaft ohne Wachstum**
Das Corona-Virus hat die Wirtschaft weltweit binnen weniger Wochen in die tiefste Krise seit dem Zweiten Weltkrieg gestürzt. Milliardenhilfsprogramme sollen rasch den Weg "back to normal" ermöglichen. ORF
<https://www.3sat.de/gesellschaft/politik-und-gesellschaft/wir-haben-genug-wirtschaft-ohne-wachstum-102.html>

neration aufgeladen hat, auch denen aufgeschultert wird, die sich jeweils gegen den negativen Trend ihrer Zeit gestemmt haben.

Das Ausgangsthema war: „**Schafft Corona das Bargeld ab?**“ Corona ist dabei nur der Anlass. Die Abschaffung ist die Frage nach der Möglichkeit. Dass sich bei mir das Thema auf den ganzen Themenkomplex *Geld / Währung* ausgeweitet hat, liegt in der Natur der Sache. Wir leben in einer Zeit, wo ein eindeutiger Geldbegriff wieder verloren gegangen ist. Die Münze und der Geldschein wird in der Wirkung mit der Möglichkeit mit der Scheckkarte oder der elektronischen Lesemöglichkeit von Gelddaten gleichgesetzt. Zwischen Geld und Forderungen auf Geld (= Giral- oder Buchgeld) wird keine klare Unterscheidung mehr gemacht. Dadurch verlieren wir die Möglichkeit, die Quantität des Geldes zu erfassen und zu steuern und eine dauernde Geldwertstabilität zu erreichen.

Auf diese Möglichkeit kann man bei einem Warengeld, das aus Gold, Silber, und vielen anderen Stoffen, die sich gut teilen und transportieren lassen, verzichten, wenn sie nicht nur als „Deckung“ des Papiergeldes, sondern als Vollgeld dienen. Mit Warengeld kann man in einem Währungsraum auch verschiedene Währungen konkurrieren lassen. Das Problem ist nur, dass sich mit dem Warengeld keine Preisniveaustabilität und keine Konjunkturstabilität erreichen lässt, weil sie als Waren selber den Preisschwankungen der Waren im Markt unterliegen und sich im Falle von Gold- und Silberwährungen gut verschatzen lassen und so die Nachfrage unterbrechen können. Und wenn Warenwährungen als konkurrierendes System eingeführt werden, dann ist es auch nicht möglich ihre Austauschbarkeit durch stabile (das sind keine fixierte) Wechselkurse zu ermöglichen. Und jede installierte Warenwährung hat einen eigenen Wechselkurs zu den anderen Währungen sowohl im eigenen Wirtschaftsraum alsie auch zu den Währungen in anderen Wirtschaftsräumen.

Wenn wir Warenwährungen und synthetische Währungen in Papierform oder in digitaler Form haben (bei der die Träger des „Wertes“ keinen oder nur einen minimalen Eigenwert haben, aber wohl Kosten verursachen) und beide Systeme auf die Vorteils-Waage legen, dann neigt sie sich eindeutig dorthin, wo die synthetische liegt. Aber um die Vorteile einer synthetischen Währung nutzen zu können und durch eine Reform ihre heutigen Mängel beseitigen zu können, muss das Geld eine eindeutig messbare und steuerbare Quantität erhalten. Ohne die eindeutige Quantifizierung des Geldes bleibt jede Währungspolitik Kaffeesatzleserei. Und zur „steuerbare Quantität“ gehört, dass nicht beliebige Personen oder Institutio-

nen das Geld emittieren (herausgeben) können. Die Zentralisierung des Geldes / der Währung ist der Preis für die maximale Dezentralisierung der Arbeitsteilung und des Güteraus-tausches.

Weiter: Wenn die Behauptung richtig wäre, dass die Geschäftsbanken Kredite, also Geld ⁵¹ schöpfen können, richtig wäre, dann müsste man alle Geschäftsbanken zu Filialen der Zentralbank machen, denn es wäre ein untragbarer Zustand den Geschäftsbanken die Möglichkeit zu belassen über Eigentum im Markt zu verfügen, für die sie keine Gegenleistung er-bringen müssten. Die Unterstellung hat auch nicht wesentlich weniger Gewicht, wenn die Geschäftsbanken diese Fähigkeit nur für die Laufzeit der vergebenen Kredite (die nicht durch Einlagen, freies Eigenkapital und aufgenommene Kredite) hätte, denn das Volumen der Tilgungsraten, die dann wieder zur Kreditvergabe zur Verfügung stehen, würde die Sum-me der Kreditschöpfung aus dem Nichts noch vergrößern.

Wenn das Giralgeld – das sind Forderungen auf Geld - in die Quantität des emittierten Gel-des mit einbezogen wird, verliert die Messgröße ihre Aussagefähigkeit und Steuerbarkeit. Denn der Umfang des Giralgeldes ⁵² wird von der Summe der Einleger (Girokonteninhaber) bestimmt und nicht von der Zentralbank. Wenn die Zentralbank glaubt, die Menge des Giral-geldes durch das Variieren der Zinssätze, die für Kredite an die Geschäftsbanken berechnet, beeinflussen zu können, treibt sie nur das Zinsniveau hoch und betätigt sich als Manipulierer der Preise für Überlassung von Liquidität. In diesen Vorstellungen haben wir vermutlich den eigentlichen Grund für die derzeitige Politik der Zentralbanken. ⁵³

51 Ein Kredit der nicht zum BarGeld oder Verfügungsrechte über BarGeld führt, ist Nonsens.

52 Als die Girokonten in der Hauptmenge noch Geschäftskonten waren, sprach man auch vom kurzfristigen (Geld-)Kapital.

53 Bei der erneuten Durchsicht, frage ich mich, ob ich im nachfolgenden Text die Mindestreserve, der Ge-schäftsbanken bei den Zentralbanken angesprochen habe. Für den Fall, dass das nicht so ist, schreibe ich diese Fußnote. Die Mindestreserve war ursprünglich, wie der Name sagt, als Liquiditätsreserve der Ge-schäftsbanken gedacht, sie wird aber schon seit Jahrzehnten als Kaufkraftstabilisierer der Währung betrach-tet. Wenn man das Instrument genauer betrachtet, ist es die Geburt von falschen währungstheoretischen Vorstellungen. a) Die Notenbanken haben kein Liquiditätssicherungsinstrument der Geschäftsbanken zu sein. Diese Funktion hat jede Geschäftsbank für sich alleine oder im Verbund mit anderen Geschäftsbanken zu erfüllen. In Zeiten, da die Notenbanken, sich nicht erlauben konnten, den Markt mit Mengen von Geld zu fluten, die er gar nicht verkraften konnte, hat die Mindestreserve unnötig den Kredit verteuert, weil die-ser Teil der Einlagen ja nicht für die Kreditvergabe der Geschäftsbanken verwendet werden konnte. Über diesen Tatbestand habe ich ein Klagelied des Giroverbandes in der Sparkassenzeitung gelesen („gehört“). Und in seiner Wirkung hat Karl Walker darauf hingewiesen, das die Mindestreserve legitime Ansprüche auf Güter im Markt repräsentiert und dass es ein krimineller Akt der Notenbank ist, wenn diese dafür inflati-onstreibendes Geld ohne legitime Ansprüche an den Markt in den Geldkreislauf einspeist. Aber die der Mindestreserve im Laufe der Zeit zugeordnete Rolle ist seit den Zeiten ein Witz geworden, seit denen sie die Druckerpresse nicht mehr abschaltet.

Aber wir sind auch noch nicht aus dem Schneider, wenn wir nur das von der Zentralbank herausgegebene Bargeld messen, denn damit erfassen wir mehr Geld als für die Preisbildung und somit für das Preisniveau wirksam ist. Das liegt daran, dass die Theorie und Praxis der Notenbanken sich zwei widersprechende Funktionen des Geldes bedienen. Das ist neben der wichtigsten Funktion des Geldes als Tauschmittels (die nicht gestört wird von der Funktion des Bewertungsmittel) die Funktion des Wertaufbewahrungsmittels. Die Summe des Geldes, das als Wertaufbewahrungsmittel verwendet wird, ist ein vielfaches größer als die die zirkulierende Summe an Bargeld, die das Preisniveau bildet. Über die Summe des Geldes in den verschiedensten Horten, kann die Notenbank nicht verfügen. Sie ist daher eine ständige inflationäre Bedrohung der Geldwertstabilität, denn dieses Geld repräsentiert ebenfalls Güter im Markt, die aber nicht da sind. Wenn diese Ansprüche mobilisiert werden, z. B. durch ein sich ausweitendes Gerücht, die Währung solle inflationiert werden, dann verwässern sie die echten Ansprüche an den Markt und das Gerücht wird Wirklichkeit.

Jetzt steht noch die Entscheidung an zwischen der Papier-Metall-synthetische Währung und der völlig abstrakten Währung, die heute in digitaler Form möglich ist. Die Möglichkeit einer rein abstrakten Währung, wo die Zahlungseinheit nur noch als eine Zahl auf einen Datenträger besteht, sah Gesell auch schon als Möglichkeit am Anfang des vorigen Jahrhunderts. Da zu seiner Zeit die Computertechnik noch nicht entwickelt war, waren damals die mit der Hand geführten Konten die Träger des abstrakten Geldes und für die Geldübertragung konnte er noch nicht die Scheckkarte einsetzen, sondern nur den gedruckten Scheck, der handschriftlich ergänzt wurde. Die Zentralbank (damals noch aufgeteilt in bestimmte privilegierte Geschäftsbanken) bliebe aber Herr der Gesamtsumme, die da hin und her übertragen werden konnten. Nachzulesen ist das in der neunten Auflage von 1949 der „Natürlichen Wirtschaftsordnung“ im Anhang >„Bargeldloser“ Verkehr?< auf der Seite 363.⁵⁴ Das Geld behält auch hier in seiner abstrakten Form den Charakter des Bar-Geldes. Die Verfügungen per Scheck oder mit einem der elektronischen Möglichkeiten verkürzen oder beschleunigen nur die Übertragungswege und sind darum der Umlaufgeschwindigkeit⁵⁵ des Geldes zuzuordnen. Die Möglichkeit der Steigerung der Umlaufgeschwindigkeit hat Gesell vielleicht überschätzt, Karl Walker macht aufgrund seiner Erkenntnisse, die er mit seinem volkswirtschaftlichen Planspiel gewonnen hat, darauf aufmerksam, dass die Umlaufgeschwindigkeit

54 Wer an dieser Fundstelle interessiert ist, wird sie in „Silvio Gesell / Gesammelte Werke“ finden.

<https://www.silvio-gesell.de/gesammelte-werke.html>

55 Gesschwindigkeit ist eigentlich nicht der richtig Begriff, weil eigentlich die Zeit gemeint, wann nach einer Transaktiion das Geld wieder für die nächste Nachfrage (und Tilgung einer Schuld) eingesetzt werden kann.

wohl langsamer aber nicht schneller sein kann, als der Produktions- und Leistungserbringungs-Takt. Aber es dürfte einsichtig sein, dass für den Austausch einer bestimmten Menge Produktionsakte die Menge des umlaufenden Geldes größer sein muss, wenn die Zeitspanne der jeweiligen Gegenzüge mit Bargeld länger statt kürzer ist. Und hier wird dann auch ersichtlich, warum der konventionelle Giroverkehr und die elektronischen Übertragungsmöglichkeiten von Bar-Geld zur Umlaufgeschwindigkeit des Geldes gehören muss. Und die Bedeutung des Geldumlaufs wird auch dann einsehbar, wenn man sie sich auf Null reduziert vorstellt, also wenn eine arbeitsteilige Wirtschaft ohne Geld auskommen muss.

Bei der Einsicht in die Notwendigkeit des Bargeldes in gedruckter und geprägter Form habe ich mir aber schon überlegt, bei welchem Umfang der digitalen Übertragungswege von Bargeld - ohne Direktübertragung des Geldes – also von Hand zu Hand – das System kollabiert. Ich bin hier noch zu keinem Ergebnis gekommen. Ich habe auch noch nicht das Verfahren der schwedischen Reichsbank bei der Reduzierung des Bargeldes inhaltlich zur Kenntnis nehmen können. Es ist ja zu bedenken, dass bei allen elektronischen Übertragungen von herkömmlichem Bar-Geld nur die Ansprüche auf Bargeld übertragen werden. In der Fundstelle bei Gesell über körperlose Geld, auf die ich hingewiesen habe, ergibt sich das Problem nicht. In seinem als Möglichkeit gedachten Modell, werden die Banknoten verbrannt und der Gegenwert wird den Berechtigten, die die Noten abliefern als Zahl auf ein persönliches Konto gut geschrieben. Da er die Möglichkeit nicht als funktionsfähiges Modell ausgeführt hat, sondern als Nachweis, dass der Hinweis auf das Vorhandensein von Buchgeld keine Entkräftung der Wirksamkeit der Umlaufsicherung des Bargeldes ist, kann man nur schließen, dass jeder Berechtigte, der über einen Geldbetrag verfügen kann, ein Geld-Konto erhält, das aber kein Girokonto sein kann, denn dieses Geldkonto darf um keinen Cent überziehbar sein, weil sonst jeder Kontoinhaber Einfluss auf die Gesamtmenge des Geldes bekommen würde.⁵⁶

Die von Kersten Schübler zusammengetragene Argumente gegen die Abschaffung Bargeldes in Bezug auf den Schutz der persönlichen Daten halte ich für stichhaltig. Die Abschaffung des Bargeldes würde die Menschen auf die Daten bezogen noch mehr als bisher zu gläsernen Menschen machen. In Schweden scheint man der Meinung zu sein, dass unbekümmert alle Daten, die sich bei Prüfung des Zahlungsverkehrs anderer Menschen ergeben, jeder an-

⁵⁶ Jetzt bei der Durchsicht, habe ich mich gefragt, ob der Inhalt des Satzes denn stimmt. Ich bin zum Schluss gekommen, dass er stimmt, weil sonst der Kontoinhaber sich selbst einen Notenbankkredit bewilligen könnte.

dere Mensch wissen kann und darf. Ich fürchte, dass das zur unmäßigen sozialen Kontrolle der Gesellschaft beiträgt und auch demokratische Staaten zum Machtmissbrauch verführt.

Unter dem geldreformerischen Gesichtspunkt, wäre die Einführung einer digitalen Währung eine Erleichterung, weil sich hier die notwendige Umlaufsicherung des Geldes viel leichter in das Währungssystem einführen lässt, als bei einer Papiergeldwährung. Aus Gründen der Gefahren durch technische Störungen, durch Sabotage und zur Vermeidung von Schnüffeleien in den privaten Angelegenheiten – seien sie durch den Staat, Unternehmen oder Privatpersonen – bin ich persönlich gegen die Abschaffung des Papier-Geldes. Das Papier-Geld muss aber als Voraussetzung der Geldwertstabilität, der Konjunktursicherheit und einer gerechten Einkommensverteilung in eine bessere Form gebracht werden.

Als ich den Film von Kersten Schüßler gesehen und die textliche Kurzfassung gelesen hatte, habe ich mir Notizen zum digitalen Geld gemacht, die ich nachfolgend wiedergebe:

1. Die Notenbanken müssen das Recht und das funktional begründete Monopol behalten, Geld zu emittieren, aber ohne ein Mandat auf Politik.
2. Das digitale Geld muss wenigstens so fälschungssicher sein, wie das Papier-Geld.
3. Auch das Geld in digitaler Form braucht eine Umlaufsicherung.
4. Jeder Mensch, der an dem Zahlungsverkehr mit digitalem Bargeld teilnehmen will, muss die Möglichkeit bekommen sich ein Konto einzurichten, das die Funktion einer digitalen Geldbörse hat. Die Konten dürfen weder von Dritten einsehbar noch pfändbar sein. Die Notenbank darf höchstens zur Überwachung des Fließens des Geldes die jeweiligen Endsalden der einzelnen Konten abrufen können.
5. Girokonten bei den Geschäftsbanken wird es weiterhin geben. Die Bestände können sowohl im Haben als auch im Soll liegen, durch Überweisung von digitalem Bargeld des eigenen Geldkontos oder eines fremden aufgefüllt werden. Verfügungen in der anderen Richtung sind auch möglich. Die kontoführende Bank, kann hier ihren Kunden wie bisher auch Überziehungskredite einräumen oder den Gegenwert von Krediten, die auf einem reinen Kreditkonto geführt werden, hier gut schreiben.

Aber unabhängig davon, ob wir eine digitale Währung oder eine Reform des Papier-Geldes anstreben, wenn wir wirklich eine Demokratie werden wollen, dann müssen wir den Währungsbereich so gestalten, dass wenigstens 80 % der Wähler die Sprache des Geldes verstehen.

Da seit einiger Zeit die Behauptung, Geld sei nicht zur Erleichterung der Tauschwirtschaft erfunden worden, für zusätzliche Verwirrung beim Versuch das Geldproblem zu fassen und zu durchleuchten sorgt, muss dieses Thema bei einem neuen Großversuch der Klärung des Währungsgeschehens mit berücksichtigt werden. Diese Klärung kann man aber nicht allein den Wirtschaftswissenschaftlern überlassen, obwohl unter ihnen sicher ein von mir nicht schätzbarer Prozentsatz inzwischen die Notwendigkeit der Klärung eingesehen hat. Die Gefahr besteht hier, dass das Scheitern des Klärungsversuchs von vornherein programmiert ist, weil zu viele von ihnen noch in Zitier-Kartellen – die der Absicherung ihrer individuellen Lehrmeinung dient - gefangen sind. Und wenn schon ein Mensch Professor der Ökonomie geworden ist, dann erwartet das Publikum, dass dieser Mensch alles über die Ökonomie wissen muss, was es zu wissen gibt, aber das ist eine Überforderung und Überschätzung des Wissenbestandes vieler Ökonomen. Ich erinnere an die Aussage von Binswanger. Die Regel wird sein, dass auch Professoren der Ökonomie ihr Gesicht waren wollen und ihre Lücken im betreffenden Fachwissen durch Berufung auf tote oder lebende Kollegen verstecken (Zitier-Kartelle). Aber sie werden auch – solange sie noch nicht auf dem Altenteil sitzen - das Risiko, das den ungewöhnlichen Gedankengängen anhaftet, scheuen. Man hat ja, um die hier aufgezeigten Schwierigkeiten zu umgehen, die Forderung nach der Wertfreiheit in der Wissenschaft eingeführt, die besagt:

Wertfreiheit ist eine wissenschaftstheoretische Anforderung an Theorien oder Aussagen, nach der ihre Wahrheit unabhängig von ihrem normativen Gehalt sein soll. Stattdessen sollen formale Relationen und der empirische oder deskriptive Gehalt für die Güte und Geltung garantieren. [Wikipedia](#) ⁵⁷

Aber das Prinzip der Wertfreiheit hat sich wenigstens in der Ökonomie nicht generell durchsetzen können. Wenn es anders wäre, bräuchte es nicht den ständigen Kampf um die Herrschaft der Lehrmeinungen geben. Und Lehrmeinungen sind „Orte“, wo sich letzte Wahrheiten und die größten Irrtümer den Raum teilen müssen.

Ich habe mich auf die Suche im Netz aufgemacht, um zu diesem Thema einen aktuellen Bei-

57 Als ich diese „Anforderung“ 1964 von Prof. Georg Hummel in der Akademie für Wirtschaft und Politik in Hamburg vortragen hörte, verwunderte ich mich, weil ich den Begriff missverstanden hatte. Ich hatte ihn so verstanden, dass es um eine Sache ging, die frei von Werten war, also um eine wertlose Sache. Als ich das dann vorgetragen habe wurde ich grimmig-heiter von Hummel aufgeklärt. Ich habe dann später einem anderen Dozenten, der Prüfer meiner Abschlussarbeit war, in dieser Arbeit gesagt, dass er sich nicht bei einem damals relevanten Thema an das Gebot von der Wertfreiheit der Wissenschaft gehalten hat. (Von Hummel liegt mir ein Sonderdruck aus dem Hamburger Jahrbuch für Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik, Ausgabe 1961 vor über das Thema „Wissenschaft und Utopie im Hauptwerk von John Maynard Keynes“.)

trag zu finden. Ich fand und wählte den Artikel: >> **Die Mär vom Ursprung des Geldes als Tauschmittel / Über das Wesen des Geldes II** << Als Autor wird Michael Rebmann benannt. Am Schluss findet sich folgender Hinweis:

Mehr zum Wesen des Geldes: [Teil I der Serie über die Gliederung in Leih-, Schenk- und Kaufgeld](#). Als nächstes erscheint ein Artikel über die Zukunft des Geldes.

Zu finden ist der Beitrag hier:

<file:///E:/Dokumente/G/geldusw/Die%20M%C3%A4r%20vom%20Ursprung%20des%20Geldes%20als%20Tauschmittel.htm>

Michael Rebmann schreibt u. a. unter der Gliederungstitel „*Der Kredit war vor der Münze*“:

Smith ging davon aus, dass zunächst Metalle vielen Völkern als Tauschmittel dienten – aber nicht nur: Auch Salz, Muscheln oder Weizen seien für den Tauschhandel genutzt worden. Smiths Theorie über die Entstehung des Geldes war lange Usus, doch inzwischen gibt es erhebliche Zweifel daran. Man könnte auch sagen, dass sie widerlegt ist. „Nach allen verfügbaren ethnografischen Daten hat es das nicht gegeben“, sagte etwa die Anthropologin Caroline Humphrey „Zeit Wissen“ (Ausgabe 2016/4) über die Tauschtheorie.

Anthropologen, Kulturwissenschaftler und Historiker sind sich ziemlich sicher, dass die Wurzeln des Geldes woanders liegen: in Schuldverhältnissen, Opferritualen und Kriegsführung.

Ich kam nun auf die Idee selber bei Adam Smith in seinem Werk „Der Wohlstand der Nationen“ in der von Horst Claus Recktenwald übertragenen Ausgabe von 1974 nachzuschauen, was Smith zum Geld als Tauschmittel zu sagen hat. Aber im Sachregister füllen die Fundstellen zum Stichwort Geld fast eine Spalte und allein *Geld als Tauschmittel* verweist auf 7 Fundstellen. Da die Klärung der Aussagen zum Ursprung des Geldes von Adam Smith an dieser Stelle nicht von Bedeutung ist, habe ich die Suche abgebrochen.

Über die Entstehung des Geldes von Schuldverhältnissen haben in der jüngeren Vergangenheit ja Gunnar Heinsohn und Otto Steiger (sie waren Professoren an der Universität in Bremen geforscht. Die Forschungsergebnisse erscheinen mir durchaus beachtenswert, aber für eine heute notwendige Verfassung einer Währungsordnung wenig relevant.⁵⁸ Ich kann mich erinnern, dass Prof. Steiger aufgrund dieser Forschungen verleitet wurde, die mangelnde Werthaltigkeit von Wertpapieren beklagte, die die Bundesbank als Sicherheiten für Kredite an die Geschäftsbanken akzeptierte und dadurch die Werthaltigkeit der DM gefährdet sah.⁵⁹

⁵⁸ Diese Aussage sollte nicht als ein Versuch der Abwertung der Leistungen dieser Forscher missdeutet werden. Ich selber bemühe mich wertfrei zu äußern.

⁵⁹ Oder war das schon zu Euro-Zeiten. Dies ist ein Beispiel für die Schwierigkeiten mit nicht dokumentierten Erinnerungen.

In Wirklichkeit erhält der Wert des Geldes (das ist der Preis des Geldes ausgedrückt in einem Quantum an Waren) nicht durch die Hinterlegung von werthaltigen Papieren oder Gütern wie Gold, sondern durch seine umlaufende Menge im Verhältnis zur Menge an Gütern, die den Markt durchlaufen.

Von Gunnar Heinsohn habe ich eine Aussage vorliegen, die zeigt, dass es auch in den Gesellschaftswissenschaften ⁶⁰ unwissenschaftliche, persönliche oder kollektive Verdrängungen gibt. In dem Artikel von Gunnar Heinsohn unter dem Titel „Zins, Hexen, Habermas / Gesellschaftserklärung oder Wirklichkeitsverleugnung“ erschienen in NP – Neue Praxis – Zeitschrift für Sozialarbeit u. Sozialpädagogik Nr. 2/84 ist im Abschnitt III zu lesen:

Wenn also über die Gesellschaft dicke Bücher geschrieben, vom Zins aber geschwiegen wird, so läßt sich das nicht aus mangelnder Intelligenz der Beteiligten erklären. Im Gegenteil, es bedarf überdurchschnittlicher geistiger Kompetenz, um die Art von Soziologie zu betreiben, für die Jürgen Habermas zweifellos das brillianteste Beispiel gibt. Wir dürfen also vermuten, daß etwas anderes am Werke ist als mangelnde Gescheitheit, wenn das am deutlichsten sichtbare Phänomen dieser Gesellschaft nicht gesehen, sondern - man muß es so nennen - verdrängt wird. Es bräuchte also wenig, einer Aussage a la $2 + 2 = 5$ die Aussage $2 + 2 = 4$ entgegenzustellen und es dabei bewenden zu lassen. Es muß die Frage gestellt werden, wogegen sich eine Gesellschaftstheorie richtet, die so auffällig die zentralen Faktoren des von ihr zu untersuchenden Gegenstandes verleugnet. Welche Unannehmlichkeiten will eine solche Wissenschaft von uns fernhalten? Dies scheint mir die eigentlich wichtige Frage darzustellen. Zu ihrer Beantwortung hat die bloße Widerlegung eines üblichen soziologischen Denkfehlers noch gar nichts beigetragen.⁶¹

Nachdem ich die Auszüge von Heinsohn übertragen und eingefügt habe und das schriftliche Erfassen meiner Überlegungen unterbrochen hatte, musste ich mich erst einmal selbst versichern, das ich noch bei dem Thema „Die Mär vom Ursprung des Geldes als Tauschmittel / Über das Wesen des Geldes II“ von Michael Rebmann bin. Es ist interessant den Spuren der Entstehung von Tauschbeziehungen, der Arbeitsteilung und wie die Formen des Geldes entstanden sind, zu folgen. Festzustellen ist, dass ihre Entwicklungswege sehr unterschiedlich und nicht ununterbrochen gradlinig verlaufen sind. Die Rückbesinnung darauf, wieso das Geld den Status der Geltung erreichte, welche Formen es gab und welche Probleme diese je-

60 Bei Professor Werner Maihofer las ich mal die Bezeichnung „Handlungswissenschaften“ für diesen Bereich der Forschung und Lehre. <http://www.tristan-abromeit.de/pdf/1.4%20FDP%20OB%20zum%20PP%20Sept.%201971.pdf> Hier ist ein Brief von mir an ihn vom September 1971, in seiner Funktion als Vorsitzender der Programmkommission der FDP, zu finden.

61 Ich füge einen weiteren Auszug als Anhang in einer gesonderten Datei an.

weils mit sich brachten, ist anregend für die Suche nach den Gründen der heutigen Währungsprobleme und den Wegen zu ihrer Lösung, aber nicht unmittelbar auf die heutigen Formen der Papiergeldwährungen übertragbar. Für die große Zahl der Menschen von heute ist die Arbeitsteilung einfach gegeben und zum Überleben notwendig. Dabei kommt die arbeitsteilige Wirtschaft nicht ohne ein Tauschmittel aus, das keine Probleme macht und es ermöglicht die Phasen des Tauschvorganges zu trennen, zu stückeln und unabhängig von Zeit und Raum zu machen.

Alles spricht dafür, dass es die Wirtschaft in heutiger Form nicht vom Beginn der menschlichen Geschichte an gegeben hat. Wenn sich mit der Zeit eine Arbeitsteilung, der Markt als ein konkreter oder gedachter Raum und das Geld als Tauschmittel entwickelt hat, dann müssen Formen dazu schon in der Eigenwirtschaft (wirtschaften im kleineren oder größeren Familienverband) keimhaft angelegt gewesen sein, sonst hätten sich die Arbeitsteilung und der Markt mit der Suche nach geeignetem Tauschvermittler gar nicht entwickeln können. Man muss nur in unseren heutigen Kleinfamilien schauen, um festzustellen, dass die Fähigkeiten und Bedürfnisse sich immer sehr unterschiedlich entwickeln und nach einem Ausgleich suchen. Auch hatten die Eigenwirtschaften nicht alle die gleichen äußeren Bedingungen des Wirtschaftens, die es nicht möglich machten, dass alle das Gleiche für die eigene Versorgung produzierten. Auch hier ist der Impuls für den Austausch gegeben, wenn dies auch am Anfang in Form von gegenseitigem Schenken oder als Opfergaben geschah. In den Beispielen, die Michael Rebmann bringt, sehe ich überall die Tauschvorgänge schon angelegt.

Heute wird gerne viel vom Schuldgeld gesprochen, das klingt so schön düster und bedrohlich. Es ist nach meiner Einsicht heute im Geschäftsverkehr völlig irrelevant, dass Geld auch aus Schuldverhältnissen entstanden ist. (Bei der heutigen Geldschöpfung durch die Zentralbanken, muss man das aber gesondert betrachten.) Wenn Angebote und die Nachfrage in Verkauf- und Kaufvorgängen münden, dann entsteht bei jedem dieser Akte ein doppeltes Schuldverhältnis. Der Verkäufer schuldet dem Käufer die Ware und der Käufer dem Verkäufer den Preis in vereinbarter Münze. Sobald beide Seiten ihrem Teil zum Kaufvorgang getätigt haben, löste sich das doppelte Schuldverhältnis auf. Das ist auch heute so beim Einkauf im Supermarkt, wo der Verkäufer als Person meistens gar nicht mehr in Erscheinung tritt. Wenn der Käufer dann mit dem Einkaufswagen die Kasse passiert hat, ist das gegenseitige Schuldverhältnis aufgelöst. Den Einkaufswagen hat der Käufer aber nur geliehen, wenn er den mitnimmt, steht er wieder in einem Schuldverhältnis zum Verkäufer der Waren, die er

rechtmäßig erworben hat. Zur Verdeutlichung sollte man sich auch an die Warenübergabe mit Eigentumsvorbehalt erinnern, der für den Fall vereinbart werden kann, dass der Käufer seine Schuld nicht gleich begleicht oder nicht begleichen kann.

Unser heutige Geldscheine sind kein Schuldgeld. Wer würde auch schon etwas verkaufen, wenn er sich dafür eine Schuld (die der Verkäufer ja tilgen müsste) einhandelt. Sondern unser Geld in Form von Scheinen oder Münzen, sind Ausweise dafür, dass der Inhaber eine Forderung auf ein Quantum an Gütern hat, die im Markt angeboten werden. Die zahlenmäßige Größe dieses Quantums wird bestimmt durch den durch Druck oder Prägung ausgewiesenen Betrag der Geldeinheit und das Ergebnis der Verhandlung der Vertragspartner in der Situation von Angebot und Nachfrage. Im Prinzip war das auch so bei den oft erwähnten Schuldscheinen in den frühen Zeiten der Geldentwicklung. Der Schuldschein war ja kein Ausweis für die Schuld des Inhabers, sondern für seine Forderung gegenüber dem Schuldner, der die Schuld aufgrund von entgegengenommenen Gütern (z. B. Gold, Leistungen wirtschaftlicher Art oder Nutzungsrechten) durch seine Unterschrift akzeptiert hatte. Diese Schuldscheine wurden dadurch zu Geld, weil die Forderung durch Abtretung des einen Inhabers auf die einen anderen neuen Berechtigten übertragen werden konnte. Aber sie konnten nicht beliebig ohne Hinterlegung von pfändbaren Werten vermehrt werden. Denn im Falle eines Falles mussten die Schuldscheine auch einlösbar bzw. der Gegenwert pfändbar sein. Auch das ist nichts anderes als das, was heute im Giroverkehr mit dem Buchgeld passiert. Eine Schuld (die am häufigsten durch einen Kauf entsteht) kann mit der Übertragung von Buchgeld (das eine Forderung auf Bargeld gegenüber einer Bank ist) auf den Gläubiger getilgt werden. Hinter dem Buchgeld steht das Bargeld. Und das Bargeld erhält seinen Wert durch die Monopolisierung der Geldemission und der Mengenbegrenzung, die ein Gleichgewicht zwischen seiner umlaufenden Menge und der Menge an Gütern und Dienstleistungen ermöglicht, die über den Markt vermittelt werden. Mit dem Geld aus seinen Anfangszeiten kann aber keine Preisniveaustabilität erreicht und schon lange nicht eine Konjunktur auf hohem Niveau stabilisiert werden. Das Geld, das wir heute benutzen, hat eine Entwicklungszeit von mehreren Jahrtausenden hinter sich. Fehler wurden getilgt und bis heute neue mit katastrophalen Wirkungen gemacht – auch jetzt in der Corona-Krise. Ich habe den Eindruck das die Wirtschaftswissenschaftler und die Entscheidungsträger in der Politik und Zentralbanken zu klug sind, um noch einfache Zusammenhänge verstehen zu können.

Rebmann schreibt im vorletzten Absatz auch:

Medien, Aufklärung, Ökonomie - 70 - Text 170.1, TA, Sept. 2020

Das Münzgold überlebte das Mittelalter übrigens nicht, sondern verschwand aus dem Alltag der Menschen wieder. Bestehen blieben dagegen Schulden, die schriftlich festgehalten wurden, Geld war nur der Maßstab für die Höhe der Verbindlichkeiten. Erst mit der Erfindung von Feuerwaffen im 14. Jahrhundert änderte sich dies wieder. Um ihre Heere aufzurüsten und mit den neuen Waffen auszustatten, führten kriegerische Fürsten das Münzwesen wieder ein.

Das kann man auch umgekehrt deuten. Weil die Mächtigen jetzt über Feuerwaffen verfügten, konnten sie erfolgreicher auf den Raub von Währungsmetall (Gold und Silber) ausgehen und wieder eine bis dahin brachliegende Währung aufbauen. Die Menschen und darunter besonders die Währungsexperten und politisch Mächtigen glaubten nämlich, dass das Geld einen inneren Wert haben müsste. Auf diese Auffassung, die nicht grundlos dumm war, komme ich noch zurück. Später nannte man diese Auffassung von Geld die *metallistische*. Darüber ist in Vahlens großes Wirtschaftslexikon (1987) unter **Geld** zu lesen:

... Nach metallistischer Auffassung (Anne Robert Turgot, Nassau William Senior) hat Geld nur dann einen Wert, wenn sein Stoffwert (z.B. Gold) dem aufgedruckten Wert entspricht. Nach nominalistischer Auffassung verdient ein Zahlungsmittel dann die Bezeichnung Geld, wenn es als solches (z.B. durch Konvention oder staatliche Proklamation) allgemein akzeptiert wird.

Die metallistische Auffassung schreibt dem Geld also Warencharakter zu, es hat danach einen Wert durch sich selbst. Dies gilt in einer Währungsverfassung wie der Gold-, Silber- oder einer bimetallistischen Geldverfassung (—> Währung). Im System einer Metallwährung wird also ein knappes Gut - aus dem gesamten Spektrum an in einer Volkswirtschaft vorhandenen Produkten - als Bezugseinheit für die Tauschrelationen zwischen den einzelnen Gütern ausgewählt. ...

In der Weimarer Republik setzte sich diese Vorstellung vom Geld nochmals durch. Man glaubte so die gesellschaftliche Zerstörungskraft der großen Inflation, die man hinter sich hatte, vermeiden zu können und schuf damit die Voraussetzungen für die folgende verheerende Deflation, die dann die Startrampe für das NS-Regime wurde. Man nahm im Ausland Kredite auf und kaufte dafür Gold, das man unproduktiv in den Keller der Reichsbank legte. Als dann in den USA die Wirtschaftskrise – die nicht irgendwelche Götter verursacht hatten – ausbrach, wurden die Kredite, die man zum Goldankauf aufgenommen hatte, gekündigt. Um diese zurückzahlen zu können, musste Gold verkauft werden. Um die Golddeckung der Reichsmark im Verhältnis von Goldmenge zur Notenmenge einhalten zu können, musste die Geldmenge reduziert werden. Jetzt konnte das zweite monetär begründete Zerstörungswerk in Form der Deflation der Republik den Garaus machen. Dies alles, obwohl inzwischen mit der Rentenmark bewiesen war, dass auch ohne eine Metalldeckung eine stabile Währung zu

haben ist. Das alles, obwohl freiwirtschaftlich orientierte Menschen verzweifelt versuchten die Politik von diesem Untergangskurs abzubringen. Nach den Zeugnissen, die ich gelesen habe, konnte die SPD den Mahnungen und Warnungen keinen Raum geben, weil sie damals noch im Marxismus gefangen war, wie sie heute noch im Keynesianismus gefangen ist.⁶² Zeugnisse des damaligen Kampfes gegen den währungspolitischen Wahnsinn von wissenschaftlicher Seite findet man mit Bezug auf Albert Hahn in dem Schlusskapitel von dem schon zitierten Buch von Gerhard Ziemer. Auch der damals international bekannte schwedische Ökonom Gustav Cassel gehört dazu. Er schreibt im Vorwort seines Buches „Der Zusammenbruch der Goldwährung“ (The downfall of the gold standard), deutsch 1937:

Die Ansichten, die ich hier über die Zukunft des Goldes vertrete, bildeten sich nicht rasch oder willkürlich. Ich verbrachte viele Jahre in harter Arbeit für die Wiederherstellung einer internationalen Goldwährung. Aber als der Erfolg nahe schien, setzten die Kräfte der Zerstörung wieder ein und schwemmten alles weg, was erreicht war. Eine sorgfältige Prüfung der späteren Ereignisse brachte mich zu der Überzeugung, daß ein neuer Versuch einer Wiederherstellung hoffnungslos ist. Aber noch mehr: Auf Grund unserer jetzigen Erfahrungen erscheinen die Unzulänglichkeiten und die Mängel des Goldstandards als so grundlegend, daß selbst schon der Gedanke an eine Rückkehr zu einem solchen Geldsystem als äußerst gefährlich zurückgewiesen werden muß. Wir werden von nun an alle unsere Anstrengungen darauf zu richten haben, ein neues, vom Gold gänzlich unabhängiges Währungssystem aufzubauen. (Seite VIII f.)

Ich wiederhole noch mal aus dem zuletzt eingefügten Zitat von Michael Rebmann folgende zwei Sätze:

Das Münzgeld überlebte das Mittelalter übrigens nicht, sondern verschwand aus dem Alltag der Menschen wieder. Bestehen blieben dagegen Schulden, die schriftlich festgehalten wurden, Geld war nur der Maßstab für die Höhe der Verbindlichkeiten.

Aus dem ersten Satz kann man schließen, dass im Mittelalter das Geld eine Rolle spielte. Daher wäre es nützlich gewesen, seinen Lesern zu erklären, warum es danach keine mehr spielte. Zum zweiten Satz: Wie kann das Geld ein Maßstab für die Höhe der Verbindlichkeiten sein, wenn es gar nicht mehr existiert? Immerhin kann man sich noch erinnern haben, mit wie viel Silber oder Gold vorher andere Waren aufgewogen wurden. Aber Gold und Silber waren selber Waren, deren Preis (ausgedrückt in anderen Waren) im Geschehen von Angebot und Nachfrage schwankend waren. Die gelieferten Beschreibungen helfen einem nicht wei-

62 Nach meinem Wissensstand geurteilt war weder Marx mit dem Marxismus wie Keynes mit dem Keynesianismus gleichsetzen.

ter. Wieso konnte die Zeit davor die kulturelle Hochblüte der Gotik hervorbringen und die Zeit danach in das finstere Mittelalter verfallen? Hans Weitkamp gibt in seinem Buch „Das Hochmittelalter – ein Geschenk des Geldwesens“ an, dass diese Zeit der kulturellen Blüte auf der Basis einer ökonomischen Blüte von dem Jahr 1054 bis 1350 dauerte.⁶³

Alle Merkmale darüber, warum diese 300 Jahre dauernde gesellschaftliche Doppelblüte zustande kam, deuten darauf hin, dass es mit der damaligen Währungsverfassung zusammen hängt, deren Wirkungen die Menschen gar nicht verstanden haben,⁶⁴

Das ganze Auf-und-ab in der Geschichte der Völker scheint mit den Mängeln und der Güte ihrer Währungssysteme zu korrespondieren. Es sind Fragen, die das Glück und den frühen Tod aller Menschen zusammen hängen. Da ist es doch berechtigt die Frage anzuschließen, warum es denn wichtiger ist, die Sprache der Singvögel zu erforschen und herauszufinden, ob es auf dem Mars Spuren von Leben gibt? Bei der Haltung, die unsere Wissenschaftspolitik an den Tag legt, ist es kein Wunder, dass auch hier Verschwörungstheorien entstehen. Im Falle der Blüte des Hochmittelalters wird vermutet, dass die damaligen Münzen, die Brakteaten und die Münzverfälschungen, den Umlauf des Geldes sicherten und die Verschattung (die Hortung) des Geldes verhinderten. Auch das ist heute ein großes Problem.

In- und Auslandsurlaub der von der Deutschen Bundesbank ausgegebenen Banknoten

Geschätzter Anteil / Höhe Ende 2018 (in Mrd. €)

Gesamter Auslandsurlaub	70 %	485
davon außerhalb des Euroraums	50 %	345
davon restlicher Euroraum	20 %	140
Inlandsurlaub	30 %	205
davon Horte	20 %	140
davon für Zahlungsvorgänge	10 %	70
Gesamturlaub		691

<https://www.bundesbank.de/resource/blob/670998/1c24e6aa48da41a6da69d91ebfefef35/mL/zahlen-und-fakten-data.pdf>⁶⁵

63 Der Text ist hier zu lesen:

<http://www.tristan-abromeit.de/pdf/133.2.1.Quellen.2.zum.Thema.Brakteaten.Weitkamp.pdf>

64 Hier habe ich in mehreren Dateien einiges zusammengetragen. Der Link führt zur Startdatei:

<http://www.tristan-abromeit.de/pdf/133.1.Brakteaten.Thema.Umgang.Einsch%C3%A4tzung.pdf>

65 Hier übernommen aus: [http://www.tristan-](http://www.tristan-abromeit.de/pdf/167.Corona.Krise.neues.Nachdenken.Green.Deal.pdf)

[abromeit.de/pdf/167.Corona.Krise.neues.Nachdenken.Green.Deal.pdf](http://www.tristan-abromeit.de/pdf/167.Corona.Krise.neues.Nachdenken.Green.Deal.pdf)

Man bedenke: 10% des ausgegebenen Bargeldes bewirken heute das relativ stabile Preisniveau. Die weitere Ausgabe von Banknoten im System der Europäischen Zentralbanken oder auch nur die Mobilisierung von Bargeld, das in den großen Horten im In- und Ausland steckt, muss eine Inflationierung des Euro in Gang setzen. Eine neue große Inflation ist nicht nur eine theoretische Möglichkeit, sondern eine reale Gefahr. Wenn sich auch nur das Gerücht glaubhaft flächendeckend verbreitet, der Euro würde durch diese oder jene Maßnahme in Kürze z. B. seinen halben Wert verlieren, kann die Erwartung das Ergebnis bewirken. In einer solchen Situation werden alle Geldhorte versuchen wenigstens einen Teil des Wertes ihrer Horte zu retten. Sie werden mit ihrem gehorteten Geld – das ja legal Ansprüche auf Güter im Markt hat – die Märkte stürmen und mit den Nachfragern, die das normal zirkulierende Geld repräsentieren, diese räumen. Das ist dann so, als wenn für jede Gepäckaufbewahrung mehrere Hinterlegungsscheine ausgegeben werden - bei Gepäckboxen mehrere Schlüssel ausgehändigt werden. Nur hat man es dann nicht nur mit dem dann folgenden Krawall in einer Bahnhofshalle zu tun, sondern wahrscheinlich mit einem Bürgerkrieg in ganz Europa.

Noch ein Hinweis: Sollten dann die Notenbanken durch Verkauf der Sicherheiten, die sie bei Einschleusung der jetzt in den Horten steckenden Banknoten hereingenommen haben, wieder einziehen wollen, wird das nicht ohne Ärger in den beteiligten EU-Ländern und ihren nationalen Zentralbanken vor sich gehen. Hohe Verluste bei den hereingenommenen Sicherheit würde wahrscheinlich beim Einzug / Rückkauf von Euros entstehen. Der wahrscheinlich entstehende Streit über die Verteilung der Verluste, würde den Bestand der EU vermutlich sprengen.

Um das Risiko, dass hier für die Euro-Länder vorhanden ist, müsste man die Bilanzen aller am Euro beteiligten nationalen Notenbanken anschauen. Ich füge auf der Nächsten Seite nur eine Übersicht der Deutschen Bundesbank ein. Es geht bei dieser Fragestellung nicht darum, die jetzt wirksame Bargeldmenge zu reduzieren und dadurch eine Deflation auszulösen, sondern um die Frage, ob die in Horten im In- und Ausland liegende Bargeldmenge, die bei einer Enthortung die nachfragwirksame Bargeldmenge fluten und dadurch eine Inflation auslösen würde, durch einen Rückkauf durch die Zentralbank(en) abgeschöpft, neutralisiert werden könnte:

ooooo - -Einschub - ooooo

Hier noch ein Link zu einer aktuellen Studie der Bundesbank zur Bargeldforschung.
<https://www.bundesbank.de/resource/blob/837650/462f47d8e468e5537cbaac70763c6b5e/m>

000000000

Jahresabschluss / Bilanz zum 31. 12. 2019

Aktiva			Passiva		
		Veränderung zum Vorjahr			Veränderung zum Vorjahr
Gold	146,6	+25,1	Banknoten (Passiva 1 und 9.2)	749,5	+58,9
Devisen	52,7	+1,0	Geldpolitische Operationen	560,2	-12,6
Geldpolitische Operationen	75,9	-14,6	Euro-Guthaben in- und ausländischer Einleger (Passiva 3, 4 und 5)	271,5	-137,1
TARGET2	895,2	-71,0	Rückstellungen	24,8	-0,8
Euro-Wertpapiere	568,3	-3,6	Neubewertung	144,2	+25,7
Finanzanlagen	11,9	-0,2	Sonstiges	23,7	+0,6
Sonstiges	29,4	+1,2	Bilanzgewinn	5,9	+3,4
	1 779,8	-61,9		1 779,8	-61,9

Beträge in Mrd €; Differenzen in den Summen durch Runden der Zahlen

Jahresabschluss 2019 Pressekonferenz 1019 / 28. Februar 2020 / Seite 5

Wir sehen die Bundesbank bilanziert 749,5 Mrd. Euro an Banknoten ⁶⁶, 10% davon, das sind 74,95 Mrd. Euro dienen dem Zahlungsverkehr, sind als Tauschvermittler aktiv und bestimmen dadurch das Preisniveau. Um die Gefahr einer großen Inflation, die durch Auflösung von Horten im großen Umfang in einer Panik ausgelöst werden kann, zu bannen, müsste die Bundesbank 674,55 Mrd. € zurückkaufen. Die Frage ist, ob sie das überhaupt kann. Um die einzelnen Posten ihre Aktiva für diesen Zweck zu bewerten, müsste man eine differenzierte Auflistung der Aktiva heranziehen. Es lässt sich aber auch so vermuten, dass sich die meisten Positionen dafür nicht oder nur beschränkt verwenden lassen. Der große Posten Target 2 ⁶⁷ dürfte schon deshalb ausfallen, weil die Forderungen gegen die anderen Teilnehmer dieses Zahlungsverkehrs sind, die selber in der gleichen Klemme sind / wären, wie die Bundesbank. Am ehesten wäre der Posten Devisen geeignet. Aber wenn die in diesem Umfang in kurzer Zeit angeboten werden, erzeugt das einen hohen Kursverlust.

So wie ich die Situation in einer solchen Lage einschätze, werden besonders die Stimmen von außerhalb Deutschlands laut werden, dass die Bundesbank ihr Gold verkaufen soll. Aus dem deutschen Politikumfeld wird argumentiert werden: Wir sollten an unsere historische Schuld denken, wir hätten immer noch etwas wieder gut zu machen. Wir müssten die Idee des einigen Europa – am besten als zentralistische Einheit – retten. Wir sollten unsere Fähig-

⁶⁶ Ob die Münzen in der Zusammenfassung da eingerechnet wurden, habe ich jetzt nicht überprüft. Ine Münzen, die nicht gehortet werden, spielen bei der Einhaltung der Preisniveaustabilität aber die gleiche Rolle, wie die Banknoten.

⁶⁷ Link zum Begriff Target 2:

<https://www.bundesbank.de/resource/blob/603382/cba81c3519bb2a4b8bc19f0cdc55ff8e/mL/target2-ein-einheitliches-europa-fuer-individualzahlungen-data.pdf>

keit zur Solidarität zeigen und wir hätten doch einen großen Nutzen vom Euro.

In Bezug auf die Sicherheit und die Währungstheorie wäre es nicht schlimm, dass in den Bilanzen der Bundesbank hinterher kein Posten Gold mehr geführt würde, weil das Gold ein spekulatives oder strategisches Instrument der Politik der Bundesbank und damit auch der EZB ist, aber diese Politik steht der Zentralbank in einer Demokratie mit Gewaltenteilung nicht zu. Außerdem hat das Gold nichts mit der Preisniveaustabilität des Euro zu tun. Es ist aber zu fragen, ob die Bundesbank der legitime Eigentümer ihres Goldbestandes (einschließlich ihrer Goldeinlage bei der EZB) ist? Wodurch hat diese Frage ihre Berechtigung? Dadurch, dass die Bundesbank das Gold zu Zeiten der fixierten Wechselkurse mit einer unterbewerteten DM mit Devisen bezahlt hat, die sie durch den Zwangsankauf durch Bezahlung mit DM erworben hat, für die keine Güter in den Markt eingeführt wurden. Die Folge war, die deutschen Exporteure erhielten für ihre Markterlöse mehr DM, als ihnen, an der Kaufkraft gemessen zustanden. Die ausländischen Investoren bekamen für ihre Investitionen in Deutschland, für die sie Dollar und andere Währungen nutzten, die bei der Bundesbank landeten und gegen DM eingelöst wurden, eine Prämie, indem ihre Kaufkraft durch den Umtausch erhöht wurde. Aber es gibt in dieser Welt nichts, wofür nicht einer oder viel andere bezahlen müssen. In diesem Fall waren es die Verbraucher, die Sparer und der ganze Binnenhandel mit der Inflationierung der DM. Da der Schaden, den die Geschädigten dadurch erlitten, nicht mehr individuell ermittelt werden kann (schon weil die meisten verstorben sind), sollte das Gold den Rentenkassen übermittelt werden, bevor die Begehrlichkeiten von Nichtberechtigten noch mehr angestachelt werden.

ooooo Einschub ooooo

Goldreserven weltweit / Stand: 10.06.2020 ...

Goldreserven Deutschlands

Entwicklung der deutschen Goldreserven

Unmittelbar nach dem 2. Weltkrieg verfügte Deutschland über keine Goldreserven. In der Bilanz der Bank deutscher Länder (seit 1958: Deutsche Bundesbank) wird Gold erstmals 1951 mit einem Bestand von 24,5 Tonnen geführt. Bis 1968 vervielfachten sich die deutschen Goldreserven auf den historischen Höchststand von 4.033 Tonnen. Diese Entwicklung wurde durch Außenhandelsüberschüsse ermöglicht, die Deutschland im Wirtschaftswunder der 50er und frühen 60er Jahre erwirtschaftete.

Der Rückgang der deutschen Goldreserven um rund 650 Tonnen zwischen 1968 und 2015 ist im Wesentlichen auf einen einmaligen Verkauf von 435 Tonnen an die US-Notenbank im Jahr 1969 sowie eine Einzahlung von 232 Tonnen in die Wäh-

rungsreserven der Europäischen Zentralbank im Jahr 1999 zurückzuführen. Seit 2001 stellt die Bundesbank dem Bundesministerium für Finanzen außerdem jährlich geringe Mengen Gold für die Prägung von Gedenkmünzen zur Verfügung. ...

<https://www.gold.de/goldreserven/#deutschland>

ooooo Einschub Ende ooooo

Es gibt noch andere Bereiche des Themas *Geld und Währung*, die es schwer machen, die Wirrungen und Irrungen zu überwinden. Einmal ist es so, dass die Möglichkeit mit Geld Geld zu verdienen, viele Zeitgenossen und auch Währungstheoretiker offensichtlich vergessen lässt, dass die Existenz des Geldes nicht ohne die Güter gedacht werden kann, deren Nutzungsrecht zum Gebrauch oder Verbrauch von dem Anbieter auf den Nachfrager übertragen werden kann. Hinzu kommt, dass das Geld in dieser Funktion keine neutrale Stellung einnimmt. Damit ist eine der Ursachen dafür benannt, dass sich die Marktwirtschaft nach jedem Zusammenbruch und Neustart immer wieder zum Kapitalismus entwickelt. Das wird sich so lange wiederholen, bis die Ursachen beseitigt werden. Darauf will ich in einem anderen Text aus Anlass der ZDF-Zoom-Sendung zum Thema Minuszinsen und ihre Wirkung auf den Boden eingehen und dabei auf die Arbeiten von Helmut Creutz (www.helmut-creutz.de / https://de.wikipedia.org/wiki/Helmut_Creutz), Dieter Suhr und Dirk Löhr (Bodenrecht) verweisen. (<https://www.dieter-suhr.info/de/> / https://de.wikipedia.org/wiki/Dieter_Suhr / <http://userpage.fu-berlin.de/~roehrigw/fragen-der-freiheit/heft206/suhr-leben.htm>)

Einen weiteren Grund für die hier eingeforderte Überprüfung der theoretischen Grundlagen unsere Ökonomie und besonders des Währungssektors sehe ich in der unsicheren theoretischen Begründung der Ausgangslage unseres Geldes. Ursprünglich hat man in den Jahrhunderten oder gar Jahrtausenden, als sich aus Gründen der Praktikabilität einfache Geldformen entwickelt und eingebürgert haben, für diese Geldformen sicher keine theoretische Begründung bedurft. Die Werthaltigkeit des Geldes muss sich unmittelbar aus dem Anblick des Geldes ergeben haben.⁶⁸ Man konnte einschätzen wie viel Mühe und Arbeit in das jeweils geltende Geld geflossen war. Diese Aussage gilt nicht für das frühe Papiergeld in China. Dieses hat schon den synthetischen /abstrakten Charakter des heutigen Geldes. Und die Kaurimuschel hatten bestimmt nicht dort den Geldcharakter, wo sie in Fülle anzutreffen waren, sondern dort, wo sie selten und mit Beschaffungskosten verbunden waren. Das mangelnde Wissen der Zusammenhänge zwischen Geld und Ware hat dann wohl dazu geführt, dass bei dem Verschwinden oder auch nur einem Mangel an der jeweiligen Grundlage des Geldes die Ar-

⁶⁸ Wobei es dabei auch Betrugsmöglichkeiten gegeben hat.

beitsteilung sich wieder so stark reduzierte, dass dadurch der Zusammenbruch von Staaten und das Verschwinden von Kulturen erfolgte. Diese Deutung ist in vielen literarischen Quellen zu lesen. Und ich habe wiederholt gelesen, dass es an der Zeit wäre, den Geschichtsablauf auf dem Hintergrund des jeweiligen monetären Zeitgeschehens zu untersuchen. Das ist nicht als eine Arbeitsbeschaffung für Historiker gemeint, sondern um das Wissen über die Wirkungen des Geldes auf die Menschen und ihre Gesellschaft zu verstehen. Denn es hat den realistischen Anschein, dass die Art des Geldes und seine Handhabung über das Wohl und Wehe der Menschen entschieden hat. Und wenn es schlecht lief, hat man nach Schuldigen gesucht oder man ist auf Raubzüge gegangen, um die Basis für das im eigenen Bereich gültige Geld zu stärken. In dem Geldgeschehen ist auch ein wesentlicher Grund des Antisemitismus zu finden. Aus religiös verbrämter Konkurrenzabwehr wurde den Juden die Ausübung „ehrlicher“ Berufe verschlossen und da sie überleben wollten, in den Handel und das Geldgeschäft gedrängt. Und die Mängel, die in der jeweiligen Währungsordnung, bzw. dem Geld lagen, wurden dann den Juden angelastet.

Es ist also kein Wunder, dass schon sehr früh sich das Bedürfnis entwickelte, zu klären, was mit dem Geld los ist. Ich habe schon in anderen Texten auf Quellen zu **Pierre le Pesant de Boisguilbert** (1646 – 1714) hingewiesen, der vom kriminellen Geld sprach. Ich will mit einem Zitat aus dem >Traktat über Geldabwertungen“ von **Nicolaus Oresme**, Bischof von Lisieux (1325 – 1382) darauf hinweisen, dass die Probleme, die heute noch ihre Wirkungen haben, schon uralt sind.

Fünftes Hauptstück.

WEM STEHT ES ZU, MÜNZEN ZU PRÄGEN?

Von uralter *Zeit* bis auf heute war es angeordnet, Betrug zu vermeiden, daß nicht jedermann Zahlungsmittel schaffen dürfe, Gestalt und Bildnis seinem eigenen Gold oder Silber verleihend. Erstellung oder Prägung des Geldes obliegt daher einer oder mehreren von der Volksgemeinschaft hierzu bestimmten Personen. Wurden ja die Zahlungsmittel, ihrer inneren Natur gemäß, wie gesagt, zum Wohl der Gemeinschaft erfunden und eingeführt. Da aber der Fürst die öffentlichste Person ist und größte Autorität besitzt, so läßt er billigerweise selbst für die Gemeinschaft Geld herstellen, indem er es mit entsprechender Prägung versieht. Diese muß wohlbedacht, schwierigst zu erstellen und nachzuahmen sein. Es muß auch verboten sein, daß ein anderer oder ein fremder Fürst ein an Gestalt ähnliches, aber an Wert geringeres Geld herstelle. Das gemeine Volk könnte zwischen diesem und jenem nicht unterscheiden, was vom Übel wäre. Keiner kann sich daher ein derartiges Vorrecht anmaßen, denn es ist Betrügerei. Gerechterweise gilt so etwas als

Anlaß, gegen einen solchen Fremden in Krieg zu ziehen.

Seite 43, zitiert aus der Übersetzung aus dem Lateinischen von Edgar Schorer, 1937

und

Achtes Hauptstück.

ÜBER GELDVERÄNDERUNGEN IM ALLGEMEINEN.

Vor allem wisse man: ohne offenkundige Notwendigkeit sollen frühere Gesetze, Statuten, Anordnungen, Gewohnheiten aller Art, welche die Gemeinschaft betreffen, nicht abgeändert werden. So lehrt Aristoteles im zweiten Buch der Politik. Ein positives altes Gesetz ist nicht zugunsten eines neuen und vielleicht besseren abzuschaffen, außer es liege ein großer Unterschied in ihrer Güte vor. Denn solche Änderungen erschüttern Autorität und Ehrfurcht vor den Gesetzen in hohem Maße, falls sie häufig vorkommen. Ärger und Murren im Volk und Gefahr der Auflehnung sind Folgen. Um wieviel mehr erst, wenn diese Wandlung zum Schlechten hin geschieht! Dann wäre sie völlig untragbar und ungerecht. Nun ist es aber so, daß der Wert der Zahlungsmittel in einem Königreich eine Art Gesetz und feste Bestimmung sein muß. Daß gewisse Gehälter und Jahreseinkünfte dem Geldpreis entsprechend festgelegt wurden, nämlich auf eine bestimmte Summe von Pfund oder Silbermünzen hin, beweist es. Daraus ergibt sich, daß man nie eine Mutation der Zahlungsmittel vornehmen darf, außer in höchster Not oder mit offenkundigem Vorteil für alle Geldbesitzer. So lehrt auch Aristoteles im fünften Buch seiner Ethik, wo von Münzen die Rede ist: sie müssen in Wahrheit unverändert bleiben.

Die Zahlungsmittelveränderung geschieht, soweit ich im allgemeinen ermessen kann, auf vielfältige Weise. Einerseits betrifft die Form oder Gestalt, andererseits im Verhältnis, anders in der Substanz des Münzstoffes, in der Benennung, der Menge oder dem Gewichte: auf jede dieser fünf Weisen, einzeln oder zusammen, können Zahlungsmittel verändert werden. Es ist daher statthaft, anlässlich dieser Arten zu erklären und mit Vernunft zu ergründen, ob nicht auf irgendeine Weise Geld mit Recht verändert werden könne: Wann, durch wen, wie und weshalb.

Seite 47 wie a.a.O.⁶⁹

Es ist kein Wunder, dass in der sogenannten Klassik der Ökonomie die Arbeitswerttheorie⁷⁰ als Begründung für die Werthaltigkeit des Geldes von Adam Smith bis Karl Marx und darüber hinaus als Begründung des der Werthaltigkeit des Geldes galt.

Bei Adam Smith ist im sechsten Kapitel (Bestandteile der Güterpreise) u. a. zu lesen:

⁶⁹ Hinweis: Es gibt eine neuere Übersetzung und Ausgabe von Wolfram Burckhardt mit einem Nachwort von Martin Burckhardt, „Nicolas von Oresme, DE MUTATIONE MONETARUM, Traktat über Geldabwertungen“, 1999

⁷⁰ Link zur Arbeitswerttheorie: <https://de.wikipedia.org/wiki/Arbeitswerttheorie>

Der wirkliche Wert aller Bestandteile des Preises, das sollte man beachten, wird mit Hilfe der Arbeitsmenge gemessen, welche man mit jedem einzelnen Teil kaufen oder beanspruchen und einsetzen kann. Arbeit mißt nicht nur den Wert des Bestandteiles eines Preises, welcher sich in Arbeit verwandelt, sondern auch jenen, der sich in Rente und Gewinn auflöst.

In jedem Land zerfällt der Preis eines Gutes letztlich in den einen oder anderen oder in alle drei Bestandteile, und in jeder entwickelten Gesellschaft sind alle drei mehr oder minder im Preis der meisten Güter vereinigt.
S. 44, a.a.O.

Ziemlich früh kam aber auch die Frage auf, wie verändert sich dieser Wert der in dem Preis ausgedrückt wird, wenn das Quantum der Geldeinheiten, die den Wert zum Ausdruck bringen, verkleinert oder vergrößert wird? Karl Walker führte, als er die Stichhaltigkeit der Quantitätstheorie in seinem Vortrag „Fortentwicklung freiwirtschaftlicher Vorstellungen“ im April 1975 in Koblenz begründete, als Begründer der rohen Quantitätstheorie Bodin (1530-1596) auf und schreibt, dass John Locke (1632 – 1704) die Theorie durch das Beispiel der Waage erläutert habe und dass sie dann von Hume, Davanzati und anderen vertreten wurde.⁷¹ Das Stichwortregister zu den *Gesammelten Werken* weist in 15 Bänden zahlreiche Fundstellen zum Begriff *Quantitätstheorie* aus, ebenso eine große Zahl von Fundstellen zu den Begriffen Wert, Werttheorie, Wertaberglaube, Werthalluzinationen. Ich habe in Erinnerung, dass er in einer Fundstelle die Quantitätstheorie nur gelten lässt, wenn diese nur das tatsächlich zirkulierende Geld erfasst. Wie weit sich diese Vorstellung mit der bereinigten Quantitätstheorie deckt, die auf Irving Fisher zurückgeführt wird, will ich hier nicht prüfen.

FISHERSCHE VERKEHRSGLEICHUNG

(up/ml) Die Fishersche Verkehrsgleichung oder Quantitätsgleichung des Geldes trägt den Namen ihres Entwicklers Irving Fisher (amerikanischer Mathematiker und Ökonom, 1867-1947). Sie lautet:

$$M * v = Y * P$$

(M = Geldmenge, v = Umlaufgeschwindigkeit des Geldes pro Jahr, Y = reales Bruttosozialprodukt einer Volkswirtschaft, P = Preisindex des Bruttosozialprodukts)

Der Ausdruck (Y * P) bezeichnet den Wert des gesamten jährlichen Produkts einer Volkswirtschaft, der mit den verfügbaren Zahlungsmitteln bezahlt werden muss. Dieses Zahlungsvolumen kann durch (M * v) aufgebracht werden, d. h. durch die Geldmenge M, die im Durchschnitt jährlich v-mal in der Volkswirtschaft zirkuliert. Die Umlaufgeschwindigkeit v kann nicht direkt gemessen werden, sondern wird in der Regel durch die Gleichung $v = Y * P / M$ geschätzt.

Nimmt man an, dass v konstant ist, so verändert sich das Preisniveau (d.h. entwickelt sich die Inflationsrate) nach Maßgabe des Verhältnisses, in dem die Geldmenge M rascher als das Volkseinkommen Y wächst.⁷²

71 Seite 363 in „Karl Walker / Ausgewählte Werke / Studien zur Natürlichen Wirtschaftsordnung, 1995

72 https://www.uni-muenster.de/Geschichte/SWG-Online/wirtschaftswachstum/glossar_fisher.htm

Auf die angeführte Umlaufgeschwindigkeit des Geldes komme ich zurück.

Zu den Begriffen Kostenrechnung und Kostenkalkulation gibt es im Registerband zu den gesammelten Werken von Gesell merkwürdigerweise nur eine Nennung. Merkwürdig ist das deshalb, weil der Preis alleine ja keine zuverlässige Steuerungsgröße für das ökonomische Handeln ist. Wenn die Produzenten oder die Händler nicht wissen, was nach Abzug der Kosten vom erzielten Preis übrig bleibt, fehlt ihnen die Messlatte über Erfolg und Misserfolg. Ich habe deshalb an der genannten Fundstelle im Band 9 auf der Seite 389 nachgeschaut, was dort zu lesen ist. Es heißt dort:

Der Unternehmer kauft nicht die Arbeit, oder die Arbeitszeit, auch nicht die Arbeitskraft, denn er verkauft auch keine Arbeitskraft. Was er kauft und verkauft, das ist das Arbeitsprodukt, und der Preis, den er dafür bezahlt, richtet sich nicht nach den Kosten der Pro- und Reproduktion des Arbeiters (der Unternehmer schert sich den Teufel um die Reproduktion des Arbeiters, das erkennt man doch klar genug am Arbeiter selber), sondern einfach nach dem, was der Konsument dafür bezahlt. Von diesem Preis zieht der Unternehmer den Zins der maschinellen Anlagen, die Kosten der Rohstoffe plus Zins und den Lohn seiner eigenen Arbeit ab. Der Zins entspricht der Regel nach dem Urzins, der Lohn des Unternehmers unterliegt, wie jeder Arbeitslohn, dem Gesetze des Wettbewerbs, und mit dem Rohstoff, den der Unternehmer verarbeiten läßt, handelt der Unternehmer so, wie jeder Krämer mit seinen Waren handelt. Der Unternehmer schießt dem Arbeiter Maschinen und Rohstoffe vor und zieht den Zins davon vom Produkte des Arbeiters ab – der Rest ist der sogenannte Lohn, der im Grunde nichts anderes ist, als der Preis der vom Arbeiter gelieferten Ware.

Das ist nach meinem Textverständnis im Ergebnis dem Inhalt des Zitates von Adam Smith in Bezug auf die Arbeitswerttheorie ähnlich, nur hat Smith die Menge der Arbeit im Fokus und Gesell das Ergebnis der Arbeit, auf das es letztlich ankommt.

Dass Gesell die Kosten in seinen Überlegungen nicht stärker berücksichtigt hat, mag daran liegen, dass er mit seinen Überlegungen zur Gesamtökonomie (Makroökonomie) als Kaufmann gestartet ist, und daher das Denken in Kosten so selbstverständlich erschien, dass man sich darüber nicht groß zu äußern musste. Und die Erörterungen über den Wert hielt er wohl als eine Diskussion über Gespenster, die man nicht fassen kann. Zu berücksichtigen ist ja auch, dass er sich gegen die im politischen Umfeld herrschende Mehrwerttheorie von Marx als Beschreibung der Ursache für den Kapitalismus – die er für falsch hielt – absetzen musste. Wenn der Preis bei ihm etwas fassbares war, dann sicher aufgrund seiner Erfahrungen als

Kaufmann. Aber es setzte zu seiner Zeit ja auch in der Volkswirtschaftslehre ein Wandel der Betrachtung des Geschehens ein. Werfen wir einen Blick in die „Geschichte der Volkswirtschaftslehre“ von Prof. Dr. **Siegfried Wendt**, 1961, in das Kapitel **IX. Das funktionale Denken in der Wirtschaftslehre: Die moderne Wirtschaftstheorie**

1. Vorbemerkung

Die neuere ökonomische Theorie baut sich auf funktionalem Denken auf. Sie begreift das Gefüge der wirtschaftlichen Leistungen als einen funktionalen Zusammenhang.

An die Stelle des substanzgebundenen Denkens mit seinen einfachen, d. h. in eine Richtung gehenden kausal oder final bestimmten Vorstellungen ist das funktionale Denken getreten. Im engeren Sinne der Logik versteht man unter Funktion die gegenseitige Abhängigkeit von Vorgängen, Sachverhalten oder Begriffen. ...

... An die Stelle der Substanzbegriffe treten Funktionsbegriffe. So wird das Geld nicht mehr als allgemeines Tauschmittel aus der Substanz bestimmt, sondern als Zahlungsmittel aus seiner gesellschaftlichen Funktion.

Wenn wir die Entwicklung der ökonomischen Theorie mit der Entwicklung der theoretischen Physik vergleichen, in der auch das an die Substanz gebundene Denken durch funktionales Denken verdrängt worden ist, mutet es merkwürdig an, daß die ökonomische Theorie das funktionale Denken an eine Vorstellung knüpft, die aus dem Bereich der Mechanik entnommen ist, nämlich an den Begriff des Gleichgewichtes. Gemeint ist mit diesem Begriff, der zum erstenmal von Léon Walras meisterhaft angewendet worden ist, daß in einem System von Größen alle Größen in ihrer jeweiligen Zuordnung eindeutig bestimmt sind. Um jede Erinnerung an Substanzen, die gleich viel wiegen, auszulöschen, wäre es vielleicht besser, anstatt vom Gleichgewicht von einem System gegenseitiger Abhängigkeiten oder von einem System vollendeter Entsprechungen zu reden. Das würde auch insofern der wirklich geleisteten Denkarbeit gerecht werden, als die funktionalen Zusammenhänge nicht mehr allein im Zustand der Ruhe vorgestellt werden, sondern auch als Bewegungsvorgänge. Der Begriff des Gleichgewichtes ist logisch auf den Zustand der Ruhe bezogen. Die Waage erreicht den Zustand des Gleichgewichtes, wenn beide Schalen mit gleichen Gewichten belastet werden. (S. 122 f.)

Unter „2. Übergang“ ist zu lesen, dass Alfred Marshall für die „neuere ökonomische Theorie so wichtigen Begriff der Elastizität der Nachfrage“ entwickelte. „Unter diesem Begriff versteht er die verschiedenartige Reaktion der Nachfrage auf Preisänderungen.“ Jetzt Auszüge aus dem Abschnitt: > **3. Der Anfang: Gustav Cassel** <

Einer der ersten, die sich bewußt vom substanzgebundenen Denken lossagten und die Beschreibung des Zusammenhanges der Preise nicht mehr auf eine Wertlehre gründeten, war der Schwede GUSTAV CASSEL (1866-1945). Schon im Jahre 1899 hat GUSTAV CASSEL unter dem Titel „Grundriß einer elementaren Preislehre“ eine Abhandlung vorgelegt, in der er seine Absicht, eine Preislehre ohne werttheoretische Begründung aufzubauen, zum erstenmal kundgetan hat. Entfaltet worden ist die CASSEL'sche Preislehre in seiner „Theoretischen Sozialökonomie“, die gerade in Deutschland großen Einfluß gehabt hat. CASSEL bemühte sich, alle ökonomischen Fragen als Probleme der Preisbildung zu

verstehen. So zog er auch die Einkommensgrößen als Preise der elementaren Produktionsmittel in den einheitlich aufgefaßten Zusammenhang der Preisbildung ein. Und er versuchte, die Preisbildung als einen einheitlichen Vorgang vom Prinzip der Knappheit aus zu erklären. „Gewirtschaftet« wird nur mit Gütern, die im Verhältnis zum Begehren knapp sind. Um die Nachfrage nach solchen Gütern mit der Möglichkeit, sie zu decken, in Übereinstimmung zu bringen, müssen für sie Preise gebildet werden. Preise haben nach CASSEL die sozialökonomische Funktion, die Nachfrage nach Gütern auf das Maß des zur Verfügung stehenden Angebotes zu beschränken. Hier kommt ein teleologisches Moment in die Betrachtungen hinein. „Das Prinzip der Knappheit besteht also für die Tauschwirtschaft in der Notwendigkeit, die Konsumtion durch den Druck der Preisbildung in Übereinstimmung mit einer knappen Güterversorgung zu bringen.“ Die Nachfrage nach Gütern, die verwendet werden sollen, ist mittelbar eine Nachfrage nach Produktionsmitteln, mit deren Hilfe diese Güter hergestellt werden können. Dabei muß beachtet werden, daß die Nachfrage nach *einer* Ware nicht nur eine Funktion des Preises dieser Ware ist, sondern auch der Preise aller anderen Waren, die in den nachfragenden Haushalten zur Deckung des Bedarfes herangezogen werden. So kam CASSEL von vornherein dazu, nach den Bedingungen für die gesamte Übereinstimmung von Nachfrage und Angebot zu fragen, d. h. er fragte nach den Funktionen, die die Abhängigkeit der Nachfrage von den Preisen aller verschiedenen Güter ausdrücken. Und da er die Nachfrage nach Gütern des unmittelbaren Bedarfes mittelbar als eine Nachfrage nach Herstellungsgütern, letztlich als eine Nachfrage nach elementaren Produktionskräften ansah, gewann er die Möglichkeit, die Preisbildung der elementaren Produktionskräfte in die Beschreibung des allgemeinen Preiszusammenhanges einzubeziehen. Auch die Preisbildung der elementaren Produktionsfaktoren unterliegt bei GUSTAV CASSEL dem Prinzip der Knappheit. (S. 29 f.)

... Das „Kostenprinzip“ hat nach CASSEL lediglich die Bedeutung, „daß jedes fertige Gut einen Preis bekommt, der seinen Produktionskosten entspricht, oder allgemeiner, daß jede Nachfrage die vollen Kosten ihrer Befriedigung tragen soll.“ ... (S.131)

... Voraussetzung für die Möglichkeit, alle wirtschaftlichen Güter, die elementaren Produktionsmittel ebenso wie die Bedarfsgüter in den wirtschaftlichen Rechenzusammenhang einzugliedern und so ihre wirtschaftliche Verwertung, ihren Absatz zu sichern, ist nach CASSEL allein die Freiheit der Preisbildung, die sich jeweils der gegebenen „Knappheit« anpassen muß. Auch der Zins ist für CASSEL kein monetäres Phänomen, er wird nicht durch die Geldmenge beeinflusst, sondern zeigt - bei neutraler Geldschöpfung - stets den Knappheitsgrad der tatsächlichen Ersparnisse im Verhältnis zum Investitionsbedarf an. Bei freier Entfaltung des Kapitalmarktes führt der Zins die Übereinstimmung von Kapitalangebot und Kapitalnachfrage, d. h. von Sparen und Investition herbei. ... (S.132)

Das deckt sich nach meiner Einsicht mit der Deutung des Zinses als Preis für die Überlassung von Liquidität nach Keynes und in andere Bezeichnung nach Gesell. Wenn hier der Begriff „neutrale Geldschöpfung“, die Berücksichtigung der Geldmenge unter der Bedingung der Preisniveaustabilität verstanden werden soll, dann deckt sich das ebenfalls mit Gesells Aussagen. Bei Gesell ist der Zins einmal der Preis – wie beschrieben – für die Überlassung von Liquidität, zum anderen die Ausbeutungsrate der Arbeit durch das Kapital. Die jetzige von der EZB vorgenommene Geldschöpfung ist eben nicht neutral und hat den Preismechanismus im Kreditmarkt- wenn nicht zerstört so doch – beeinträchtigt.

Um den Zins in seiner Funktion als Preis verständlich zu machen, hat GUSTAV CAS-

SEL den Begriff der Kapitaldisposition geprägt. Kapitaldisposition ist dabei gleichbedeutend mit der wirtschaftlichen Fähigkeit und der Bereitschaft, warten zu können. Warten zu können, ist nach CASSEL eine notwendige ökonomische Leistung, denn alle Güterherstellung erfordert Zeit, die um so ausgedehnter wird, je mehr Produktionsumwege im Sinne BÖHM-BAWERK'S eingeschlagen werden. (S. 132)

Die Neutralität des Geldes als Tauschvermittler sieht Gesell nicht gegeben und den Zins nicht als die Entlohnung einer ökonomischen Leistung. Durch die Überlegenheit des Geldes gegenüber den Waren im Tauschgeschehen, läge die Ursache dafür, dass es überhaupt einen Zins erheben könnte, der sich dann auf das Realkapital überträgt, wobei die Bodenrente einer anderen Erklärung bedarf. Gesell will darum den Zins nicht abschaffen, sondern die Sperre, die vor dem Absinken des Zinses gegen Null und in den Minusbereich liegt, dadurch aufheben, dass er dem Geldkreislauf eine Umlaufsicherung einbaut, damit das Geld auch dann seinen Dienst leistet, wenn die Verzinsung für die Geldinhaber aufgrund der Sättigung des Kapitalmarktes unbefriedigend ist. Das Kapital soll bei mangelnder Rendite nicht durch Flucht in die Horte in den Streik treten können. Es sind die Situationen, wo Marx vom tendenziellen Fall der Profitrate spricht. Im Gegensatz zu Cassel ist der Zins für Gesell nicht eine Entlohnung der ökonomischen Leistung des Wartens, sondern ein Entgelt für die Aufhebung der Sperrre, die der Geldhalter aufgrund der Monopoleigenschaft des Geldes gegenüber der Ware, die dem heutigen Geld anhaftet, verlangen kann.

Der CASSEL'SCHE Ansatz des preistheoretischen Denkens bestimmt auch die Stellung der Theorie des Geldes in der allgemeinen Wirtschaftstheorie. Bei der Beschreibung des Preiszusammenhanges hat GUSTAV CASSEL eine Geldeinheit vorausgesetzt, in der alle Preise ausgedrückt werden können. In dem System simultaner Gleichungen, das die Bestimmung der Preise beschreibt, sind alle Rechengrößen miteinander verbunden. Konkret zu bestimmen sind die Preise aber erst, wenn die Recheneinheit, die als der multiplikative Faktor des Gleichungssystems angesehen werden kann, ökonomisch festgelegt wird. Zu erklären, wie das geschieht, ist die Aufgabe der Geldtheorie. Die geschichtliche Entwicklung des Geldes ist nach CASSEL dadurch bestimmt worden, daß zwei verschiedene Bedürfnisse des wirtschaftlichen Leistungszusammenhanges befriedigt werden mußten: Das Bedürfnis nach einer „Recheneinheit“ und das Bedürfnis nach einem „Tauschmittel“. Die Geldlehre hat nun zu untersuchen, wie die Zahlungsmittelversorgung in den verschiedenen möglichen Geldsystemen geregelt wird und wie die Kaufkraft der Recheneinheit durch die jeweils verwirklichte Knapphaltung der Versorgung mit Zahlungsmitteln bestimmt wird. Es ist deutlich zu sehen, daß von dieser Fragestellung aus das Problem des Geldwertes, der Kaufkraft der Recheneinheit nur quantitativ-theoretisch gelöst werden kann, und zwar quantitativ-theoretisch im strengen Sinne des Wortes. Ähnlich wie IRVING FISHER drückt GUSTAV CASSEL die funktionalen Beziehungen zwischen Geldmenge, Umlaufgeschwindigkeit des Geldes, allgemeinem Preisstand und Größe der Warenumsätze in der einfachen Form der Verkehrsgleichung aus, die GUSTAV CASSEL zunächst in der üblichen Form $T \cdot P = M \cdot V$ schrieb, wobei T die Gesamtmenge der auf den Markt gelangenden Waren, P den allgemeinen Preisstand M die Geldmenge und V die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes darstellt. GUSTAV CASSEL führte dann den Begriff des relativen Geldbedarfes ein, der mit R bezeichnet wird. (S. 131)

Bemerkenswert ist hier, das Cassel „nur“ von zwei Eigenschaften oder Anforderungen an das

Geld spricht, die es erfüllen muss: > *Das Bedürfnis nach einer „Recheneinheit“ und das Bedürfnis nach einem „Tauschmittel“.* < Das dürfte nicht auf Vergesslichkeit beruhen, denn auch er dürfte klar erkannt haben, dass die in den Lehrbüchern immer noch erwähnte Eigenschaft des Geldes als Wertaufbewahrungsmittel, seine Eigenschaft als Tauschmittel konterkariert. Wenn man die veröffentlichten Zahlen der Zentralbanken anschaut, wird aber diese unerwünschte Eigenschaft des Geldes von diesen gefördert.

Und jetzt noch die Einleitung zu dem Abschnitt „4. Die Entfaltung der Preislehre“:

Die Wirtschaftstheorie der Gegenwart sieht - nach dem Vorgange GUSTAV CASSEL'S - ihre Aufgabe nicht mehr darin, eine Theorie *des* Preises zu entwickeln, durch die der Preis als gleichsam absolute Erscheinung dinghaft erklärt werden soll. Sie kann als eine Theorie *der* Preise bezeichnet werden, die durch den Gedanken der Interdependenz, der gegenseitigen Bedingtheit aller wirtschaftlichen Rechengrößen bestimmt wird. Die Vorstellung des „Gleichgewichtes“ wird dabei im umfassenden Sinne einer gesellschaftlichen Zuordnung von Deckungsmöglichkeiten auf die vorhandenen Bedarfe verstanden. Man hat eingesehen, wie fragwürdig es ist, vom Leben, von der Wirklichkeit abgezogene Größen in die Betrachtung der funktionalen Zusammenhänge des wirtschaftlichen Rechenzusammenhanges einzusetzen. Nach dem Vorbilde WALTER EUCKEN'S und ERICH SCHNEIDERS (geb. 1900) dienen als Ausgangsdaten die durch die Einkommen bestimmten Dispositionspläne der Haushalte, die die Menge der vorhandenen Produktionskräfte und den Stand der technischen Ausrüstung berücksichtigenden Produktionspläne der Unternehmungen und das Vorhandensein einer bestimmten Geldmenge. Die Dispositionspläne der privaten und öffentlichen Haushalte schließen das Problem der Nachfrageelastizitäten ein - über dieses Problem hat ALFRED MARSHALL bereits Entscheiden- des gesagt - die Produktionspläne der Unternehmungen berücksichtigen das Problem des Kostenzusammenhanges, d. h. den Zusammenhang von Produktionsmengen und Kosten je Einheit des hergestellten Gutes. (136 f.)

ooooo Ende Auszüge aus Geschichte der Volkswirtschaftslehre von Siegfried Wendt ooooo

ooooo Einschub ooooo

Hinweise auf Arbeiten zum Thema von

Prof. Dr. Dieter Suhr

* 7. Mai 1939 in Windhoek/Namibia

† 28. August 1990 in Chania auf der Insel Kreta/Griechenland

Auf dieser Website finden Sie Informationen über Leben und Werk des Augsburger Rechtsphilosophen und Verfassungsrechtlers Prof. Dr. Dieter Suhr.

<https://www.dieter-suhr.info/de/>

Dieter Suhr, Augsburg

Die Geldordnung aus verfassungsrechtlicher Sicht

Dieser Text wurde im August 2002 von Jonas von Poser entdeckt in Band 18 der Schriftenreihe Wirtschaftswissenschaftliche und wirtschaftsrechtliche Untersuchungen,

herausgegeben vom Walter-Eucken-Institut in Freiburg i. Br. Der Titel des Bandes lautet:
Geldordnung und Geldpolitik in einer freiheitlichen Gesellschaft, Tübingen 1982, S. 91–116,
Herausgeber: Joachim Starbatty

Von W. Roehrig wurde er im Dezember 2002 gescannt und unter der Adresse
http://userpage.fu-berlin.de/~roehrigw/suhr/go_aus_vs.pdf im Netz verfügbar gemacht.

Ein Wikipediaeintrag zu **Dieter Suhr** findet man hier: https://de.wikipedia.org/wiki/Dieter_Suhr

Im Zusammenhang mit meinem vorliegenden Text möchte ich neben dem
verfassungsrechtlichen Blick auf den Geldkomplex auch auf seine Arbeit

Der Kapitalismus als monetäres Syndrom

Aufklärung eines Widerspruchs in der Marxschen Politischen Ökonomie

https://www.dieter-suhr.info/files/luxe/Downloads/Suhr_Kapitalismus.pdf

hinweisen.

Vorangestellt hat Suhr dieser Arbeit das folgende Zitat:

***Das Tauschwertsystem und mehr das Geldsystem
sind in der Tat das System der Freiheit und Gleichheit.***

Karl Marx

ooooo Einschub Ende ooooo

In der Kette der Erklärer zu den ökonomischen Vorgängen im Zusammenhang von Geld und der Währungsform gehört eben auch **Silvio Gesell**, der auch ein Anreger für John Maynard Keynes war. Werner Onken, der an der Universität Oldenburg Ökonomie studiert hat, hat in einer Zeitspanne von 10 Jahren die >Gesammelten Werke< von Silvio Gesell herausgegeben. Diese liegen den meisten Bibliotheken der deutschen Universitäten vor. Es gibt sie auch in digitaler Form im Internet. Die jeweiligen Vorworte zu den einzelnen Bänden hat Onken zu einer „Einführung in Leben und Werk von Silvio Gesell und die Natürliche Wirtschaftsordnung“, 1999, zusammengefasst. In dem Vorwort zu dieser Einführung schreibt er u. a.:

Dieses Buch schließt außerdem insofern eine Lücke, als es bislang noch keine systematische Einführung in Gesells Leben und Werk für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der verschiedensten Disziplinen sowie für interessierte Nichtfachleute gab. "Das, was ich will, ist nicht Sache eines Menschen", schrieb Silvio Gesell zwei Jahre vor seinem Tod. "Ich konnte die Richtung angeben. Das übrige tun andere." (Brief vom 28. März 1928 im Band 18) Tragischerweise wurde die von ihm ange-deutete "Richtung" einer soliden wirtschaftlichen Fundierung der Weima-
rer Demokratie während der 20er Jahre von Wissenschaftlern und Politikern beharrlich ignoriert. Und "andere" vermochten nicht genügend zu tun, um die dann folgende Katastrophe abzuwenden. Inzwischen haben sich die Krisensymptome der (Welt-) Wirtschaft und Politik gegenüber

der damaligen Zeit sehr verändert. Aber die Kernfragen des menschlichen Zusammenlebens auf und mit der Erde - die Fragen nach unserem Umgang mit dem Boden und mit dem Geld - sind noch immer ungelöst. Ob in unserer Zeit "andere das übrige tun", um soziale und ökologische Katastrophen abzuwenden ?

In der *ZEITSCHRIFT für das gesamte KREDITWESEN* - Heft 6 /15. März 1980 ist in einem Beitrag von Professor Dr. **Oswald Hahn**, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg zu lesen:

Am 11. März sind fünfzig Jahre seit dem Todestag von Silvio Gesell vergangen: Er starb fast genau 201 Jahre später als John Law. Beide Namen haben einst ihre Zeitgenossen in Aufregung versetzt, wissenschaftliche Schulen auseinandergebracht und andere zusammengeführt sowie Generationen von Studenten beschäftigt. Beide Namen sagen dem heutigen Studenten überhaupt nichts - etwas, was man nicht einer Geschichtslosigkeit der Jugend anlasten darf, sondern allein ihren akademischen Lehrern: Diese können das ihrerseits wieder nicht ihren Altvorderen vorwerfen. Dieses Faktum ist vielmehr Ausfluß einer Geisteshaltung, die mit dem Sonnen in der eigenen Genialität und dem angemeldeten Anspruch auf Zugehörigkeit zueiner dynamischen Disziplin zu erklären ist. Den 250. Todestag von John Law am 21. März 1979 haben wir alle übersehen - eine Unterlassungssünde, die beschämen muß. Man sucht beide Namen - den von Gesell und Law - ohnehin vergeblich in den modernen Lehrbüchern: Otto Veit ist wohl der letzte, der beiden wissenschaftliche Anerkennung zuteil werden ließ, aber auch dessen Name fehlt ebenso in den meisten modernen Büchern, wie auch die Empfehlung des »Grundrisses der Währungspolitik« in den entsprechenden Vorlesungen. Die Wissenschaft im allgemeinen und Kollegen im besonderen sind sehr schnell bei der Hand, wenn es ums Vergessen geht. ...

<http://www.tristan-abromeit.de/pdf/46.1.2%20RegioGeld%20Teil%201%20OB%20%20Roesl,%20Anhang%20I.Hahn%20zu%20Gesell.pdf>

Für das Vergessen ergibt sich vielleicht die Notwendigkeit dadurch, dass mit jeder Generation der Ökonomen, die Namen und Lehren der verstorbenen Ökonomen wächst, die Bedeutendes zum Fach beigetragen haben. Diese Begründung für das Vergessen erklärt aber nicht nach welchen Kriterien die Selektion der Ökonomen vorgenommen wird, die in das Fach der „Vergessenen“ geschoben werden. Weiter spielt die Interessenlage der herrschenden Politik eine Rolle, denn mit einer Lehre von der Ökonomie, die gegen die Interessen der herrschenden Politik wirkt, lässt sich kein Blumentopf gewinnen. Im Fall Gesell gibt es den Grund für das Vergessen, weil es die Verdrängung der eigenen Schuld der politischen und wissenschaftlichen Akteure am historischen Geschehen im vergangenen Jahrhundert ermög-

licht. Sie können der Freiwirtschaftsschule nicht verzeihen, dass Gesell und seine Schüler mit ihren Warnungen und Mahnungen in der Weimarer Republik durch den Ablauf des Geschehens recht behalten haben. Dann haben die verschiedenen Ökonomie-Schulen die Eigenschaft nur das gelten zu lassen, was in den eigenen Reihen als richtig gilt. Außenseiter werden zu leicht als indiskutabel abgestempelt. Die etablierten Ökonomen – die untereinander durchaus konkurrieren – verhalten sich vergleichsweise so, wie Ethnologen und Anthropologen sich verhalten würden, als sei eine Feldforschung etwas Unwissenschaftliches oder Unanständiges. Dann kommt hinzu, a) dass sozialdemokratisch orientierte währungs- und wirtschaftsorientierte Zeitgenossen in der Freiwirtschaft eine nicht-akzeptable Konkurrenz zum Keynesianismus gesehen haben und zum Teil noch sehen und b) dass linke Gruppen aus welchen Gründen auch immer besonders in der Vergangenheit versuchten, aus Gesell einen Nationalisten, Rassisten und Antisemiten zu stricken.⁷³ Und wenn nur der Verdacht besteht, da könnte etwas dran sein, ist es doch in dem bestehenden geistig-politischen Klima klüger die Frage nach dem Wahrheitsgehalt solcher Aussagen gar nicht erst zu stellen. Und wenn es um die Karriere geht, hat der Ethos des Wissenschaftlers zu häufig das Nachsehen. Ich zitiere nur wenig aus den frühen Arbeiten von Gesell, von dem es heißt, er sei unbelastet von der Theoriegeschichte der Ökonomie und darin besonders von den Theorien des Geldes gewesen und draum zügig zu seinen eigenen Ergebnissen gekommen. Erst in im Nachhinein habe er seine Erkenntnisse, die er nicht als Erfindung, sondern als Funde verstanden habe, anhand bedeutender Werke überprüft. Zitate aus:

a) Ich bringe den „Schluss“ ohne „Nachtrag“ aus > **Die Reformation im Münzwesen als Brücke zum sozialen Staat** < Buenos Aires: Selbstverlag 1891. Hier kommt seine bildhafte, deftige Sprache gut zum Ausdruck⁷⁴:

Schluss.

Wenn es regnet, so suchen wir ein schützendes Dach; einer giftigen Schlange zerschmettern wir den Kopf, bissige Hunde legen wir an die Kette, schmerzende Zähne reißen wir aus und werfen sie von uns.

Wir haben gesehen, daß das Gold in dem jetzigen Münzsystem uns in jeder Weise mißhandelt, daß es das produzierende Volk ausbeutet und unter der Knute hält, daß es hungrige Arbeiter zwingt, Krawatten zu nähen statt Kartoffeln zu pflanzen, daß es den Charakter edler Volksstämme verdirbt, daß

⁷³ Ein aktuelles Beispiel dokumentiere ich vielleicht noch im Anhang.

⁷⁴ In der gedruckten Form ist die alte Rechtschreibung beibehalten worden. In der digitalen Form, aus der ich die Auszüge kopiert habe, ist sie der heutigen Rechtschreibung angepasst worden.

es unser unerbittlicher Feind, daß es der *nervus malorum* ist.

Was sollen wir da tun?

Wir müssen dem Gold den Krieg erklären, den Krieg bis auf's Messer, den Vernichtungskrieg. Wir müssen ihm den Fehdehandschuh nicht heute oder morgen vor die Füße hinwerfen, sondern jetzt, in diesem Augenblick, und wir dürfen weder ruhen noch rasten, bis wir den Feind hinausgeschmissen haben aus seiner Position.

Als schädliches Reptil müssen wir das Gold vernichten; einerlei, auf welche Art. In Königswasser auflösen und in die Kloake gießen, in Kanonen packen und außerhalb des Bereichs der Anziehungskraft der Erde in die Lüfte hinausschleudern, dem Haifisch zum Fraß vorwerfen, damit er es an einem sicheren Ort des Stillen Ozeans deponiert, eine Bank gründen und Lips Tulian als Direktor ernennen, kurzum, wir müssen das Gold außerhalb des Bereichs unserer Sinne bringen.

Auf denn zur Attacke, rüttelt das Phlegma ab, welches Euch das Gold in die Glieder eingeflößt, fällt die Waffen der Vernunft und Marsch, Marsch, Hurra!

b) Aus: Nervus rerum – Fortsetzung zur Reformation im Münzwesen / Buenos Aires:

Selbstverlag, 1891. Hier wird sichtbar, das Gesells frühe Einsichten eine Schutzfunktion für die Juden hätten sein können, wenn die Wirtschaftswissenschaft und -politik, sie hätten wirken lassen:

Die Judenfrage.

Bei dem heutigen Geldwesen hat der Geldinhaber dem Wareninhaber, d. h. dem Produzenten, gegenüber große Vorrechte und wenn er aus diesen Vorrechten Nutzen zu ziehen sucht, so tut er nicht mehr, als jeder andere an seiner Stelle auch tun würde.

Die Juden beschäftigen sich nun mit Vorliebe mit Geldgeschäften und ist es klar, daß diese Vorrechte des Geldinhabers drum auch vorzugsweise den Juden zu Gute kommen.

Hat aber darum Herr Stöcker ein Recht, die Juden zu verfolgen? Ist nicht das Geld eine öffentliche Einrichtung, kann nicht jeder, *wenn er dazu befähigt ist*, den Juden Konkurrenz machen, hat nicht schon jeder, selbst Herr Stöcker, den geheimen Wunsch gehegt, selber Bankier zu sein?

Die Judenhetzerei ist eine kolossale Ungerechtigkeit und *eine Folge einer ungerechten Einrichtung*, eine Folge des heutigen Münzwesens.

Wo Aas ist, da versammeln sich die Adler; will man die Adler vertreiben, so braucht man die Lockspeisen nur fortzuschaffen und die Adler werden von selber verschwinden, ohne daß es nötig sein wird, auch nur einen einzigen

zu töten.

Die Münzreform macht es unmöglich, daß jemand erntet ohne zu säen, und die Juden werden durch dieselbe gezwungen werden, die Verwertung ihrer großen geistigen Fähigkeiten nicht mehr im unfruchtbaren Schacher zu suchen, sondern in der Wissenschaft, Kunst und ehrlichen Industrie.

Die Münzreform schützt die Juden nicht allein vor jeder weiteren Verfolgung, sondern sie sichert auch der deutschen Wissenschaft und Gesetzgebung die Mitwirkung des jüdischen Scharfsinnes.

Im letzten nachfolgend zitiertem Absatz des Abschnittes *Schluss* wird deutlich, dass Gesell von Beginn an mit der Arroganz der Wirtschaftswissenschaft⁷⁵ und der blinden Wissenschaftsgläubigkeit zu ringen hatte. Er ist sich aber auch nicht zu schade um Unterstützung zu bitten. Außerdem wird die Zielgruppe seiner Botschaft deutlich.

Der Zweck dieses Büchleins ist nun der, die Aufmerksamkeit der Sozialisten auf das Geldwesen zu lenken, und würde es mich freuen, wenn sich jemand fände, der das was ich hier in einfachem kaufmännischen Stile geschrieben, mit wissenschaftlichen Schnörkeln versehen wollte, die doch nur allein auf die Menschen dieses Jahrhunderts einen Eindruck machen.

c) Das folgende Zitat ist aus der dritten Veröffentlichung von Gesell zum Thema Geld, **Die Verstaatlichung des Geldes / Zweite Fortsetzung zur Reformation im Münzwesen, 1892** und zwar aus dem ersten Abschnitt. Es ist dabei zu bedenken, dass damals die Geldausgabe noch vielfach bei den Geschäftsbanken lag. Es ging Gesell um das Geld als eine öffentliche Verkehrseinrichtung.

Zur Definition des Begriffes „Geld“.

Nichts trägt mehr dazu bei, sich von einer Sache einen richtigen Begriff machen zu können, als eine gute Bezeichnung.

Chevalier, Leroy, Beaulieu, Laveleye und sämtliche Sozialisten bezeichnen das Geld als eine Ware, dessen innerer Wert das Äquivalent und gleichzeitig das Wertmaß, der beim Kauf erhaltenen Waren bildet.

In der Folge werde ich zeigen, daß diese Definition des Geldbegriffes nichts weniger als zutreffend und ganz dazu angetan ist, die Irrtümer in denen die Menschheit dem Gelde gegenüber befangen ist, nur noch zu vergrößern.

⁷⁵ Dass es neben der Arroganz auch die Demut der Wirtschaftswissenschaftler gib, ist mir bewusst. Die Frage ist immer nur, welche Eigenschaft im Zeitablauf dominiert.

Ich verlege mich daher darauf, für das Geld eine Bezeichnung zu ersinnen, welche der Wahrheit mehr entspricht und welche dem Leser von vornherein und ohne lange Erklärungen nötig zu machen, den gewünschten richtigen Begriff der Sache beibringt, und glaube ich denselben auch gefunden zu haben.

Bei jedem Handel, wo das Geld interveniert, unterscheidet man Käufer und Verkäufer – Nachfrage und Angebot – und zwar nennt man Käufer oder Nachfrage den Inhaber des Geldes, während der Inhaber der Ware als Verkäufer oder Angebot bezeichnet wird.

Wir gehen somit nicht fehl, wenn wir die Ware mit „Angebot“, das Geld aber mit „Nachfrage“ bezeichnen.

Diese Benennung beraubt zwar das Geld, den Götzen des XIX. Jahrhunderts seiner buntesten Federn, aber sie ist vollkommen richtig, wie ich jetzt zeigen werde.

Unter Tausch oder Handel versteht man, eine Ware, die man persönlich nicht braucht, gegen eine Ware zu geben, die man besser verwerten kann.

Diese bessere Verwertung kann nun zweierlei Art sein; entweder dient mir die Ware, die ich im Umtausch erhielt, zum eigenen Konsum oder Gebrauch oder aber sie dient mir als Tauschmittel für eine andere Ware.

Das erste war der Fall beim früheren Tauschhandel, das zweite seit Einführung des Geldes.

Zwischen beiden ist ein sehr großer und wichtiger Unterschied.

Während beim Tauschhandel nach Abschluß des Geschäftes die beiden Beteiligten, jeder mit der Ware, die er braucht, vom Markte verschwinden und weiter keinen Einfluß auf den Warenmarkt ausüben, erhält seit Einführung des Geldes bei jedem Handel immer nur einer der beiden Beteiligten und zwar der Käufer oder Geldinhaber die Waren, die er braucht, während der Verkäufer vorerst nur Geld erhält; also nur ein Mittel, um durch einen neuen Tausch seine Bedürfnisse zu befriedigen. Der Verkäufer wird zum Käufer; d. h. er bleibt auf dem Markte, er sucht Ware, denn der Verkauf seiner Ware hat ihm zwar eine andere Ware geliefert, aber nicht eine solche, die er zur Befriedigung seiner Bedürfnisse braucht.

Seit Einführung des Geldes zieht also jeder Handel oder Tausch einen anderen nach sich, immer bleibt der Geldinhaber auf dem Markt zurück und sucht Ware und da seitdem das Gesetz der Sitte den Verkauf einer Ware anders als gegen Geld unmöglich gemacht, so liegt die Nachfrage ganz in den Händen der Inhaber jenes Geldes.

Das Geld vertritt also die Nachfrage; wo viel Geld zirkuliert, da ist die Nachfrage nach Waren groß, wo nur wenig zirkuliert, da ist die Nachfrage klein.

Wo kein Geld zirkuliert, herrscht auch keine Nachfrage, mag auch sonst der Bedarf noch so groß sein; wo das Geld exportiert wird oder zurückgehalten oder an der Zirkulation verhindert wird, da fehlt die Nachfrage.

Zehn Millionen Arbeiter mit leerem Magen, aber ohne Geld üben keine Nachfrage nach Brot, sie treiben den Preis des Weizens nicht um einen Pfennig herauf; Nachfrage existiert nur dort, kann nur dort existieren, wo Geld zirkuliert.

Der Leser wird mir daher gestatten, wenn ich das glitzernde Gold mit dem prosaischen Namen „Nachfrage“ taufe.

Ich komme zu **Karl Walker**, er war einer der profiliertesten Theoretiker (mit viel praktischer Lebenserfahrung) der Freiwirtschaft. Er hat die meiste Zeit seines Lebens die Quantitätstheorie des Geldes vertreten und weil er ein unabhängiger Kopf war und vielleicht auch weil er das Ergebnis von Gesells und seinem eigenen Denken nicht einfach durch Umsetzung in die Wirklichkeit direkt überprüfen konnte, war er auch auf der Suche nach Fehlern im eigenen Denken. Durch eine Arbeit über das Buchgeld, deren Beginn schon im Zweiten Weltkrieg lag, war er zum Ergebnis gekommen, dass die Kreditschöpfung durch die Geschäftsbanken eine Fehldeutung ist. Der folgende Link führt zu einem Hinweis oder Auszug. Das ganze Buch muss aber auch auf meiner Internetseite mit der Suchfunktion zu finden sein.

<http://www.tristan-abromeit.de/pdf/5.2%20Glasnost%20BB%20Anlage%20II.pdf>

Bei der Beobachtung der Geldschöpfung der Notenbanken und den Vorstellungen über Geld und Geldschöpfung in der Fachliteratur sind ihm dann Zweifel an der Quantitätstheorie gekommen und er sagte, das wir den Schöpfungsvorgang des Geldes aus dem Blickwinkel der (Arbeits-)Werttheorie betrachten müssten. Walker berichtet zum ersten Mal von seinen Überlegungen in der schweizerischen freiwirtschaftlichen Vereinszeitschrift *evolution* (die später (re-)volution hieß und heute fairconome heißt) in der Ausgabe von Juni 1969 unter dem Titel:

Überlegungen zur „Wert“-Theorie / Nicht ein Dogma gegen ein anderes stellen. In einem Vorspann schreibt er dann:

Es ist ein guter Grundsatz wissenschaftlicher Arbeitsweise, auch diejenigen Theorien, die man für gesicherte Erkenntnisse zu halten geneigt ist, von Zeit zu Zeit einer erneuten Nachprüfung zu unterziehen. Es kann sein, dass sich mir dem Ansatz anderer Vorbedingungen oder mit der Berücksichtigung inzwischen neu gewonnener Teileinsichten andere Aspekte ergeben, die eine

überlieferte Vorstellung unter die Notwendigkeit einer Modifizierung oder Berichtigung rücken.

Und gleichzeitig ist es ein anderer guter Grundsatz, nicht nur die von der Theorie benannten Fakten und Vorgänge mit wissenschaftlicher Sorgfalt zu erklären und zu beschreiben, sondern auch die Gründe aufzudecken, warum diese Fakten und Vorgänge so und nicht anders erklärt werden müssen.

Dies vorausgeschickt, möchte ich mich im Folgenden mit einer Materie befassen, über die ich früher einmal eine andere Ansicht hatte. - Wohl werden einige meiner freundlichen Leser zunächst etwas überrascht sein; aber was wäre denn damit gewonnen, wenn einer Irrtümer und Unzulänglichkeiten theoretischer Vorstellungen aufrechterhalten wollte, ohne zu berücksichtigen, dass die Auswertung einer besseren Einsicht möglicherweise für den Fortschritt der betroffenen Sache erforderlich sein könnte? Im übrigen trifft bei dieser speziellen Materie - bei der Untersuchung der Wert-Theorie - bereits etwas von dem zu, was oben schon aufgeführt wurde: das Problem gewinnt in der Tat ein ganz anderes Bild, wenn man es mit gewissen Grundeinsichten der erst in den letzten Jahrzehnten aufgenommenen neuen Wissenschaft der Kybernetik angeht. K. W.

Mit dem Hinweis auf die Kybernetik will Walker aufmerksam machen, dass die Selbststeuerung der Wirtschaft allein mit dem Preis als alleinige Signalgröße nicht funktioniert. Aber hier hat ja die Kostenrechnung die Bestimmung des Wertes im Sinne der Arbeitswerttheorie abgelöst, so dass dieser Mangel nicht gegeben ist. Der ganze Artikel ist mit dem nachfolgenden Link zugänglich. <http://www.tristan-abromeit.de/pdf/77.3%20Werttheorie.pdf>

Dann hat Walker seine Vorstellungen über die Notwendigkeit der Berücksichtigung der Werttheorie in der Währungstheorie und -politik am 26. April 1975 in einem Vortrag in Koblenz begründet. (Nachzulesen in „*Karl Walker Ausgewählte Werke*“, 1995, ab Seite 355. In diesem Band hat man dann – etwas deplatziert⁷⁶ - eine gute Erwiderung von Dieter Schad aufgenommen. Die Erwiderung hier zu veröffentlichen ist aber dem Umstand geschuldet, dass Walker eine Kernaussage der Freiwirtschaft, dass nur die Quantitätstheorie zur einer brauchbaren Theorie als Grundlage zu einer verantwortbaren Währungspraxis führt, in Frage stellt. Dabei wurde nie bezweifelt, dass die Währungspraxis einer dringenden Klärung unterzogen werden müsste. Dass die Quantitätstheorie nur mit Einschränkungen gilt, ist auch unstrittig.

Walker ist auch zu seinen Überlegungen aufgrund von Einsichten gekommen, die er durch die Arbeit mit dem von ihm entwickelten volkswirtschaftlichen Planspiel gewonnen hat. Da-

⁷⁶ Deplatziert, weil der Titel des Buches ja nicht heißt „... und Kommentare zu seinen Werken“.

bei ist ihm zum Beispiel bewusst geworden, dass die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes gar nicht beliebig verändert werden kann. Denn der Zahlungsverkehr folgt dem Produktions- und Tauschakt im Markt. Aber die Produktion kommt zum Erliegen, wenn die Umlaufgeschwindigkeit in einer Zeitspanne auf Null sinkt und die Produktion verzögert sich, wenn sich die Zahlungswege zeitlich verlängern, d. h., wenn der Gegenzug (die Tilgung der Schuld aus dem Kauf z. B. sich von sofort, auf 3, 10, 50 oder 100 Tage verschiebt oder der erneute Einsatz aus den Verkaufserlös sich verzögert. (Hier spielen die elektronischen Zahlungsverfahren eine Rolle und müssen daher der Umlaufgeschwindigkeit des Geldes zugerechnet werden.)

Karl Walker hat dann noch die Kraft gehabt, seine Erkenntnisse und Überlegungen in einer Schrift mit dem Titel „*Das Weltwährungssystem / Eine Kritik an den theoretischen Grundlagen und ein Entwurf zur Reform*“ zu verfassen. Der Titel passt nicht genau, weil er hätte heißen müssen „Was bei den Währungssystemen in der Welt berücksichtigt werden muss“. An irgendeiner Stelle habe ich gelesen, dass er selber darauf hinweist, dass es erst mal darum geht, im eigenen Haus für Ordnung zu sorgen, dann wäre es leichter ein internationales Währungssystem zu entwickeln.

Karl Walker starb am 5. Dezember 1975. Die Sozialwissenschaftliche Gesellschaft hat die Schrift 1979 mit einem Vorwort von Prof. Dr. H. Linhardt und einer Einführung von Jobst von Heynitz als Herausgeber veröffentlicht. Ich halte diese Schrift nach wie vor für wichtig, besonders in einer Zeit wo viele Zeitgenossen glauben, sie könnten einfach Währungen in digitaler Form oder solche aus Papier beliebig und ohne Rücksicht auf die Güterseite des Geschehens kreieren.

Ich füge ein paar Seiten aus dieser Schrift und zum Thema Werttheorie und Quantitätstheorie in den Anhang in eine gesonderte Datei. Auszüge lassen sich vermutlich auch auf meiner Internetseite finden. Ich habe das in meinem Gedächtnis nicht präsent und jetzt nicht überprüft. Walker wäre mit dieser Arbeit sicher noch weiter gekommen, wenn ihm immer gleichwertige Gesprächspartner zur Verfügung gestanden hätten. Diese gab es wohl, aber sie waren zeitlich und kräftemäßig in vielerlei Verpflichtungen eingebunden und da die Freiwirtschaft aus den Hochschulen verbannt worden ist, konnte sie nur als Feierabend-Ökonomie betrieben werden. Darunter muss natürlich die Arbeit an und mit der Theorie leiden.

Mir hat das Thema Quantitätstheorie kontra Werttheorie bisher Unbehagen bereitet, weil ich beide Theorien in ihrem Erklärungswert für unverzichtbar halte. Der Fehler bei Walker liegt meines Erachtens darin, dass er glaubte, die beiden Theorien würden sich gegenseitig ausschließen. Ich denke, sie beschreiben nur zwei unterschiedliche Aspekte der gleichen Sache. Die Werttheorie beschreibt dabei den Inhalt und die Quantitätstheorie hat dabei die Beschreibung der Umhüllung oder des Gefäßes der Werte zum Inhalt. Mir ist diese Einsicht erst bei der Niederschrift dieser Zeilen gekommen. Um das plausibel zu erklären, benötige ich wohl noch einige Zeit. In einem Anhang zu diesem Text versuche ich eine erste Erklärung, die ja verworfen und verbessert werden kann. In jedem Fall kann es keine befriedigende Währungstheorie und -praxis geben, wenn die Sachverhalte nicht geklärt werden.⁷⁷

5. Versuch die Vergangenheit mit der Gegenwart durch Zitate zu verknüpfen.⁷⁸

Für die Zeit aus der Endphase der Weimarer Republik rufe ich Karl Walker auf und benutze dafür Auszüge aus seinem Buch „Das Problem unserer Zeit und seine Meisterung“. Das Buch hat er 1931 als siebenundzwanzigjähriger Buchbinder-Geselle geschrieben und veröffentlicht. Ich füge je einen Link zu einem Wikipedia-Eintrag über ihn und seinen Verleger Rudolf Zitzmann – der lange Zeit in einem KZ verbringen musste – als Fußnote ein.⁷⁹ Eine biographische Notiz von Walker über sich selbst, kopiere ich in den Anhang - der als gesonderte Datei entsteht - ein. Es geht mir nicht darum, irgendwelche Menschen in den Himmel zu heben und andere in die Hölle verbannen, sondern auf ein anderes Verständnis von unserer währungspolitischen Vergangenheit und Gegenwart zu verweisen. Es folgen Auszüge aus „**Das Problem unserer Zeit**“, von Karl Walker, 1931. Ich zitiere aus der 3. Auflage vom Januar 1932.

VORWORT

Das Problem, von dem in diesem Buche die Rede sein wird, ist in der Tat das Problem unserer Zeit. Nichts nimmt im Leben der Gegenwart, in Presse und Politik, in öffentlichen und privaten Diskussionen so breiten Raum ein, wie Auseinandersetzungen über Wirtschaftsfragen.

⁷⁷ Ich hatte vor, meinen Klärungsversuch zum Thema Werttheorie kontra Quantitätstheorie des Geldes, als Fuß- oder Endnote zu setzen. Der Beitrag ist mir als Endnote zu lang geworden und befriedigt mich noch nicht. Ich bringe ihn als Anhang mit einer ausführlichen Dokumentation zum Thema..

⁷⁸ Diesen 5. Abschnitt habe ich wie den Abschnitt 4 vor dem Abschnitt 1,2, und 3 geschrieben. Thematische Überlappungen sind möglich. Man kann ja nach Widersprüchen in meiner Argumentation suchen.

⁷⁹ https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Walker https://de.wikipedia.org/wiki/Rudolf_Zitzmann

Diese Fragen haben unsere Zeit aufgewühlt und lassen sie nicht wieder zur Ruhe kommen. Sie sind uns längst schon zu Daseinsfragen geworden; nie haben wir dies so deutlich empfunden wie heute, wo sie übergroß und drohend vor uns stehen, wo mehr und mehr die Aussicht und die Hoffnung schwindet, daß sich die Ordnung des Wirtschaftslebens mit der Zeit von selbst wieder einspielen wird.

Es ist, als ob verborgene Gesetze wirken, als ob irgend etwas Unbekanntes oder Unbeachtetes immer und immer wieder und regelmäßig zu dem Zeitpunkt, da man im Hinblick auf den verheißungsvollen Anlauf gerade aufzuatmen wagt, seine verhängnisvolle Wirkung ausübt. Und nun dies fieberhafte Suchen nach der Ursache der Störungen, der Streit der Meinungen um die zahlreichen Ideen zur Lösung des Rätsels. Es ist erklärlich, daß der Kampf so leidenschaftlich und erbittert tobt. Funktionieren oder Versagen des Wirtschaftsgetriebes steht auf dem Spiel — und das Versagen wäre unser Untergang.

So kreist denn heute all unser Denken immer enger und ausschließlicher um diese Dinge und es würde ein gerütteltes Maß Verständnislosigkeit dazu gehören, diese Tatsache angesichts der wirtschaftlichen Zustände einfach als Ausdruck des „materialistischen Zeitgeistes“ darzustellen. ... (S. 7)

Aus dem Kapitel „Warum Zollpolitik? / Volkswirtschaftliche und interessenpolitische Gründe“ / Aus dem Abschnitt „Unpolitische Fragen“:

... Das sind keine politischen Fragen mehr, das sind wirtschaftliche und währungstechnische Fragen. Leider sind gerade hier die Grenzen, bis zu denen das Verständnis der Mehrzahl unserer Politiker vorzudringen vermag. Die Währungsfrage ist für sie nur ein Problem wie viele andere; daß diesem Problem aber fundamentale Bedeutung zukommt, leuchtet ihnen nicht ein. Dabei finden außer den genannten nationalen Differenzen, zu denen der Kampf um das Währungsmetall, um die aktive Handelsbilanz führt, auch die innerpolitischen Schwierigkeiten in dem System, das einem Edelmetall die Funktion des Tauschmittels überträgt, eine von den modernsten Währungstheoretikern mit überraschender Deutlichkeit herausgearbeitete Erklärung.

Das soziale Verhängnis der Klassenspaltung, die Verelendung des Besten, des schaffenden Volksteils, die drohend anwachsenden Arbeitslosenheere, all das sind Wirtschafterscheinungen, die aus den Grundfehlern des herrschenden Wirtschaftssystems entspringen. Einer dieser Grundfehler liegt im Geldwesen.

In Deutschland sind nun schon seit Jahren 2 ½ bis 4 1/2 Millionen Menschen arbeitslos, werden also von der Wirtschaft als überflüssig abgestoßen, während sie gleichzeitig, kümmerlich von den noch im Erwerb stehenden mitunterhalten, in Mangel und Not leben; bedenken wir, daß diese Menschen ihre Bedürfnisse doch alle selbst decken könnten es

sind alle Berufe vertreten - wenn sie nur arbeiten dürften. Warum dürfen und können sie aber nicht arbeiten?

Es sind Bedürfnisse da, riesengroße; es sind Menschen da, arbeitswillige Menschen, Millionen, und es sind auch Rohstoffe, Baustoffe, Lebensmittel in Hülle und Fülle da; der Segen der Natur ist doch so reich, daß man Staudämme gegen eine Überschwemmung aus fremdem Gebiet zu errichten für nötig hält. Und doch bestehen Hunger, Elend, Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit. Diese Zustände sind nicht auf den verlorenen Krieg zurückzuführen. Auch andere Länder leiden unter denselben Erscheinungen; England z. B. hatte zeitweise eine verhältnismäßig noch höhere Arbeitslosigkeit als wir; und England hat keinen Krieg verloren! Es handelt sich hier um mehr als nur um Nachwehen des Krieges. Das Problem ist international und uns auf alle Fälle schon längst über den Kopf gewachsen. Die Hilflosigkeit der Führer und das vollständige Versagen aller bisherigen Methoden einschließlich der marxistischen ist nicht zu verkennen.

Diese Hilflosigkeit kann nur aus einem Mangel an wirtschaftlichen Erkenntnissen erklärt werden. Die Politiker aber betrachten die Lösung des Wirtschaftsproblems als eine Machtfrage; sie sehen nicht, daß die Störungen der Wirtschaft von Unterbrechungen der Zirkulation ausgehen, die nicht durch obrigkeitliche Erlasse verhindert werden können. ... (S. 30 f.)

Aus dem Nachwort von Januar 1932

... „...*Seit dreißig Jahren bin ich ganz bestimmt nicht ein einziges Mal zu Bett gegangen, ohne mich zu fragen, was ich noch tun könnte, um meinen Schatz loszuwerden, ihn zum Gemeingut zu machen.*“ - Diese Worte Gesells, die er im Jahre 1919 bei seiner Verteidigung vor dem Standgericht in München aussprach, beleuchten vielleicht klarer als lange geschichtliche Betrachtungen die ungeheuren Schwierigkeiten, die der Verbreitung seiner großen, weltwendenden Erkenntnisse im Wege standen. Jahrzehntlang schien in der Öffentlichkeit nicht das geringste Verständnis und Interesse für seine Lehre vorhanden zu sein. Trotzdem arbeitete Gesell und arbeiteten seine im Laufe der Jahre zu ihm gestoßenen Freunde unermüdlich weiter, einzig in der Hoffnung, daß die Saat, die sie säen, dereinst einmal aufgehen wird. (S. 231)

... *Amerika.* Um dieselbe Zeit, da die kleine Tiroler Gemeinde das große Experiment machte, gelang es einem nach den Vereinigten Staaten ausgewanderten Deutschen, den bekannten Geldtheoretiker Prof. Irving Fisher von der Yale-Universität für Gesells Idee zu interessieren. Bei dieser Begegnung erklärte Prof. Fisher wörtlich: „Wenn das wirklich Gesells Erfindung ist, dann muß ich Ihnen sagen, ich schäme mich, daß ich Gesell nicht studiert habe, denn damit habe ich sicher etwas sehr Wichtiges versäumt.“ ... „Für mich bedeutet das Freigeld eine sehr einfache, logische Lösung der heutigen Probleme.“ - In der Folgezeit trat

Prof. Fisher in zahlreichen Aufsätzen und Vorträgen für die Freigeldlehre ein, arbeitete für den amerikanischen Kongreß eine Gesetzesvorlage aus und tat alles, was in seiner Macht stand, der Gesellschaften Lehre zum Durchbruch zu verhelfen. ... (S. 232)

... Doch alle diese Überlegungen sind nun gegenstandslos geworden denn inzwischen hat der Volkswille zu Entscheidungen geführt durch die der Rahmen der Demokratie gesprengt wurde. Damit sind alle an die Existenz der demokratischen Staatsform gebundenen Möglichkeiten in Wegfall gekommen. Das Volk hat dabei aber nicht (in Sinne der demokratischen Idee) über *sachliche Maßnahmen entschieden*, die zur Lösung der Probleme hätten führen können, sondern es hat, was etwas wesentlich anderes ist, lediglich die politische Macht *der Bewegung übergeben, der es den Willen und die Fähigkeiten zutraut, die notwendigen Maßnahmen zu treffen*, dem *Nationalsozialismus*.

Die Staatsumwälzung ist also im Grunde genommen noch nicht die eigentliche Entscheidung, denn auch die neue Staatsform ist lediglich Mittel zum Zweck, so, wie die alte Mittel zum Zweck war: nämlich die Ordnung zu gestalten, die allen ehrlich Schaffenden Arbeit um Brot sichert und sie nach Maßgabe ihrer Leistung teilhaben läßt an den Gütern der Zivilisation und der Kultur. Gelingt es dem neuer Staat, diese Aufgabe zu lösen, dann hat er damit eine Großtat vollbracht, die alles übertrifft, was aus der zweitausendjährigen Geschichte unseres Volkes zum Vergleich herangezogen werden könnte - Alles andere, was zum Wohle der Nation außerdem noch getan werden kann, steht und fällt mit dem Erfolg der Wirtschaftspolitik denn auf diesem Gebiet liegen alle die Probleme, die unsere Zeit zermartert haben und sie unausgesetzt beschäftigen, die Probleme, die zu einer Lösung drängen, die in einem Wort zusammengefaßt die soziale Frage darstellen. Arbeitslosigkeit, Absatzstockung, Krisenelend, Geldherrschaft, Ausbeutung, Zinswucher, Überfluß und Armut, alles das gehört dazu und eines hängt mit dem andern zusammen, weil alles aus den Grundfehlern der kapitalistischen Wirtschaftsordnung heraus so geworden ist und so werden mußte. ... (S. 234 f.)

... Die Vertreter der Freiwirtschaftsbewegung hatten sich zu früheren Zeiten immer und immer wieder an die maßgebenden Politiker gewandt und in der stillschweigenden Voraussetzung, daß es das Ziel der vom Volk gewählten Machthaber sei, bessere soziale Zustände zu schaffen, die Mittel und Wege dazu dargelegt. Doch so oft sie es auch taten, wurden sie abgewiesen, teils weil andere politische Ziele verfolgt wurden, als die gedachten, teils weil man, wie in der Sozialdemokratischen Partei, einfach nicht gewillt war, etwas anderes als die marxistische Lehrmeinung auch nur in den Bereich der Überlegungen zu ziehen. Somit wurde Gesells Werk verworfen von den einen, weil sie die soziale Befreiung *nicht wollten* und von den anderen, weil *sie alles, was der Doktrin ihrer Partei, dem Marxismus, widersprach, grundsätzlich bekämpften*.(S. 236)

Hier ist auf dem Hintergrund der heutigen politischen Rechtstendenzen besonders für jünge-

re Journalisten ein Hinweis angebracht. Die Herrschaft von Hitler und dem Sozialsozialismus wurde nicht möglich, weil die Masse der Wähler, unsere Eltern und Großeltern (aus der Sicht vom Jahrgang 1934) von deren Ideen begeistert waren und eine große Lust auf das Morden hatten, sondern weil sie das Elend überwinden wollten, in das sie von den demokratischen Politikern getrieben wurden. Bei diesen stand kein böser Wille als treibende Kraft hinter dem Fehlverhalten, sondern die Unfähigkeit, sich von unzulänglichen Vorstellungen zu befreien und besseren Lösungsvorstellungen für die quälenden ökonomischen Probleme eine Chance zu geben.

Die Aufklärung der Befürworter der Natürlichen Wirtschaftsordnung, die neben der Zentralverwaltungswirtschaft und Marktwirtschaft keine dritte reine Wirtschaftsordnung ist, sondern eine „Anweisung“ zur Befreiung der Marktwirtschaft vom Kapitalismus, erreichte ohne Unterstützung aus dem liberalen und linken Lager zu wenig Bürger. Und wenn es zu den Ursachen der vorhandenen drückenden Probleme keine Aufklärung gibt, dann suchen (im Sinne von definieren, festlegen) die Menschen in jeder Gesellschaft sich selbst die Schuldigen. Und Minderheiten – besonders die Juden – haben sich schon immer für die Rolle der Verursacher oder der Schuldigen geeignet.

Wenn wir heute wieder stärkere Rechtstendenzen und einen steigenden Antisemitismus haben, dann liegt das meiner Meinung daran, dass 1. die Aufklärung über die Ursachen des Unterganges der Weimarer Republik und über die von der Ökonomie nach der NS-Zeit erzeugten gesellschaftlichen Spannungen unzulänglich ist; 2. dass die Schuld der Deutschen und das Leid der Juden als feststehende Rollen vererbt wurden, die alle folgenden Generationen nicht mehr abstreifen können. Auch die fast täglich zu vernehmenden Kampfansagen aus der Politiker-Riege⁸⁰, machen auf mich den Eindruck, dass sie nicht der Bekämpfung des angesprochenen Problems dienen, sondern der Verschleierung des eigenen Versagens bei der Gestaltung unserer Republik.

Folgender Artikel war am 20. August 2020 auf der Titelseite der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung zu lesen:

80 Ich habe das zusammengefügte Wort „Politiker-Riege“ statt „Politiker-Kaste“ gewählt, weil das Wort Kaste eine negative Haltung zu den Politikern als individuelle Menschen ausdrücken könnte. Das ist bei mir nicht der Fall. Es gibt sicher bei ihnen Handlungen und Entscheidungen, die kritikwürdig oder gar anstößig sind, aber ich habe genügend Einblick in ihre Tätigkeit, um zu sehen, dass ihr Amt auch eine Bürde ist. Dass Fehlentscheidungen eher die Ursache in einem irrenden Willen als in einen bösen Willen haben.

CDU: Extremismus-Prüfung auch für Lehrer und Richter

Ex-Innenminister Schünemann will in Niedersachsen nicht nur bei angehenden Polizisten die Verfassungstreue untersuchen lassen

Von Marco Seng

Hannover. Werden in Niedersachsen künftig alle Polizisten, Richter und Lehrer vor der Einstellung auf ihre Verfassungstreue überprüft? Innenminister Boris Pistorius (SPD) hat das bereits für Polizeianwärter angekündigt. Jetzt geht der Koalitionspartner CDU noch einen Schritt weiter und will alle angehenden Landesbeamten vom Verfassungsschutz unter die Lupe nehmen lassen – um die Einstellung von Extremisten zu verhindern.

„Nicht nur bei Polizisten und Bundeswehrsoldaten, sondern auch bei Richtern und Lehrern hat die uneingeschränkte Identifikation mit unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung eine ganz herausragende Bedeutung“, sagte CDU-Fraktionsvize Uwe Schünemann der HAZ. Informationen über verfassungsfeindliches Verhalten, die die Sicherheitsbehörden bereits zusammengetragen hätten, dürften nicht ignoriert werden, sondern müssten zwingend in die Überprüfung der Verfassungstreue einfließen. „Deshalb brauchen wir eine entsprechende Regelabfrage beim Verfassungsschutz vor jeder Neueinstellung“, sagte der Ex-Innenminister.

Schünemann verwies auf den jüngsten Verfassungsschutzbericht, nach dem in Deutschland fast 100000 Extremisten gezählt werden. „Die Gefahr droht von rechts, von links und geht nach wie vor auch vom Islamismus aus.“ Vor allem die deutliche Zunahme von Rechtsextremisten erhöhe die Wahrscheinlichkeit von entsprechenden Bewerbern für den öffentlichen Dienst, betonte der CDU-Politiker. ...

Politiker stehen unter dem ständigen Erwartungsdruck, etwas zu tun. Da ihre markigen Worte nicht verdecken können, dass sie oft nicht wissen, was sie tun könnten, beschließen oder fordern sie etwas, was gerade eine Zeitung an die Oberfläche spült. Neulich las ich, dass ein Minister ein Gesetz forderte, dass Hundehalter mit ihrem Hund spazieren gehen sollen. Ob bei der Forderung nach Verbot von große Swimmingpools in Kleingärten auch ein Minister der Anreger war weiß ich nicht. Aber auch die Forderung nach einem Verbot von Steingärten vor den Häusern lassen Maß und Mitte vermissen (obwohl die Anstößigkeit der Anlässe gegeben ist).

Direkt zum zitierten Artikel: Hat man in Hannover die Erfahrungen mit dem Radikalenerlass vergessen?⁸¹ Hat man immer noch nicht begriffen, dass der 68er Protest, Entstehung der

81 <https://de.wikipedia.org/wiki/Radikalenerlass>

RAF⁸², danach die Partei Die Grünen und die AfD etwas mit den Fehlleistungen von den jeweils herrschenden Parteien zu tun haben. Wenn wir jetzt eine politische Tendenz in unserer Gesellschaft haben, die ein Alarmzeichen für Gefahren von morgen und übermorgen sind, dann sind diese nicht mit Verboten zu beseitigen, sondern nur mit einer Politik, die die selbsterzeugten Mängel beseitigt, Verständnis für die Protesthaltung entwickelt, aber keine Anbiederung versucht. Wenn der Antisemitismus wieder steigt, zeigt das auch, dass wieder nach Schuldigen gesucht wird für politisch-ökonomische Prozesse, die man nicht versteht. Hier hilft nur Aufklärung, aber eine Gegenpropaganda ist keine Aufklärung und fördert nur den Trend, den man damit bekämpfen will. Und wenn Politiker die Verfassungstreue von Lehrern und Richtern einfordern, dann ist doch zu fragen, warum die Repräsentanten der Deutschen in den Parlamenten und Regierungen die Verfassungstreue nicht selber durch ihr Handeln zeigen.

Auch der Antisemitismus in der NS-Zeit und davor war vermutlich selten ein Ausdruck der Abneigung gegen Menschen, die Juden waren, als eher eine Möglichkeit der nicht verstandenen Bedrohung der eigenen Existenz einen Namen zu geben. So kann man jedenfalls das nachfolgende Zitat aus einer Rede von Himmler lesen:

Himmler sagte am 4. Oktober 1943 in seiner Posener Rede vor SS-Führern: „Ich will hier vor Ihnen in aller Offenheit auch ein ganz schweres Kapitel erwähnen. Unter uns soll es einmal ganz offen ausgesprochen werden, und trotzdem werden wir in der Öffentlichkeit nie darüber reden. ...Ich meine jetzt die Judenevakuierung, die Ausrottung des jüdischen Volkes. Es gehört zu den Dingen, die man leicht ausspricht: ‚Das jüdische Volk wird ausgerottet‘, sagt ein jeder Parteigenosse, ‚ganz klar, steht in unserem Parteiprogramm, Ausschaltung der Juden, machen wir.‘ Und dann kommen sie alle an, die braven 80 Millionen Deutschen, und jeder hat seinen anständigen Juden. Es ist ja klar, die anderen sind Schweine, aber dieser eine ist ein prima Jude. ...

(Aus: > Die Juden und wir < mit Beiträgen von Genschel, Köhler, Bethmann und Heuss, 1957, Schriftreihe des Arbeitskreises für angewandte Anthropologie e.V. Göttingen.)

Im nächsten Zitat, das ich einfüge, kann man erfahren, warum der Widerstand gegen Hitler so schwach war, als auch die erkennen konnten, die anfangs eine Chance für ihre verschiedenen Anliegen gesehen hatten, das

Von den 14 Millionen nationalsozialistischen Reichstagswählern des Sommers 1932 hatten sicherlich nicht einmal 5 Prozent Hitlers »Mein Kampf« oder andere Schriften gelesen, die das Parteiprogramm der NSDAP erläut-

82 https://de.wikipedia.org/wiki/Rote_Armee_Fraktion

terten. Die neuen nationalsozialistischen Reichstagswähler waren auch keine Antisemiten. Sie wählten die NSDAP, so wie 3 bis 4 Millionen andere Deutsche damals zusätzlich zu den alten kommunistischen Mitgliedern die KPD wählten, weil sie aus der Krise herauswollten und auf die nicht-radikalen Weimarer Parteien keine Hoffnung mehr setzten. Es wäre für Deutschland und die Welt besser gewesen, wenn Hitler als Reichskanzler später diese Hoffnung enttäuscht hätte. Weil sein Kabinett sie aber erfüllte, auf schnellem Wege und mit einfachen Mitteln, die auch Brüning hätte einsetzen können, wurden aus den Wählern der NSDAP dankbare Nationalsozialisten, die nunmehr Jahre hindurch für richtig hielten, was Hitler anordnete. Ohne diese Dankbarkeit der Massen., die nach 1933 wieder einen Arbeitsplatz gefunden hatten, hätte Hitler seine außenpolitischen Abenteuer und seinen innenpolitischen Terror nicht wagen können. Man kann nicht beweisen, was aus der NSDAP geworden wäre, wenn es die Weltwirtschaftskrise nicht gegeben hätte. Vielleicht hätte sie auch dann ihren Tiefstand des Jahres 1928 mit 2,6 Prozent der abgegebenen Stimmen und 12 Reichstagsabgeordneten überwunden. Aber mit voller Sicherheit kann man sagen, daß die NSDAP es niemals zu einer politischen Stärke gebracht hätte, die dem Bestand der Weimarer Republik gefährlich werden konnte. Dazu hatten Hitler und die NSDAP zu viele natürliche Feinde. Außer den Kommunisten und den organisierten Mehrheitssozialdemokraten waren es das katholische Zentrum, das aufgeklärte Literaten- und Freimaurertum, die jüdischen Kreise und auch die Konservativen und Deutschnationalen alter Art, Großgrundbesitz, größeres Bauerntum, Adel und Reichswehrführung. Um durch diese starke Mauer einer Abwehr von Gegnern, die Hitler selbst dazu machte, weil er sie ständig angriff, eine Bresche zu schlagen, bedurfte es eines alles aus den Fugen reißenen Vorgangs, wie es die Deflationskrise mit ihren Arbeitslosenheeren war.

Aus > Inflation und Deflation zerstören die Demokratie <
von Gerhard Ziemer, 1971, Seite 174 f.

00000

Aus dem Rückblick auf die Niederschrift der obigen Zeilen:

Hier habe ich den ersten Abschnitt, der jetzt unter Punkt 4 eingeordnet ist wegen meines Unbehagens abgebrochen. Vielleicht war es das Gefühl in einer argumentativen Endlosschleife zu geraten oder die Vorstellung, zu weit vom Thema Geld und Bargeld abzukommen. Ich denke, wenn eine Leserin oder ein Leser zu diesem Themenbereich etwas sucht, was ihr bzw. ihm beim eigenen Nachdenken weiter hilft, dann wird es in jedem Abschnitt und in den Anhängen genug Verwertbares zu finden sein. Irgendwo an einer Stelle habe ich auch die Überlegung formuliert, dass ich noch nicht wüsste, ob ich den Gesamttext in die Ablage oder ins Netz schiebe. Mit diesem Rückblick habe ich dann auch entschieden, dass ich das Ergebnis meiner Bemühungen nicht in der Ablage verschwinden lasse, sondern in meine Textsam-

lung unter www.tristan-abromeit.de einfüge. TA

Anfügung

Ich nutze die angefangene Seite um ein paar Links weiterzureichen, die ich per E-Mail Anfang Oktober 2020 erhalten habe.

a) Zur Gemeinwohlökonomie

In einer Selbstdarstellung heißt es dazu u.a.: >> Die Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ) ist ein alternatives Wirtschaftsmodell, das statt Gewinnmaximierung ethische Faktoren wie Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit und Solidarität in den Vordergrund unternehmerischen Handelns rückt. Ziel ist eine "ethische Marktwirtschaft". <<

Die Betrachtung der Ökonomie aus verschiedenen Blickwinkel ist nützlich, wenn dabei die strukturellen Probleme, die nicht durch moralisches Verhalten geändert werden können, zusätzlich verdeckt werden.

<https://www.sonntagsblatt.de/artikel/gemeinwohl-oekonomie-daten-fakten-wirtschaftsmodell-alternative>

<https://www.sonntagsblatt.de/artikel/psychologie-ratgeber/banker-helmut-lind-gemeinwohl-oekonomie>

b) Anselm Rapp, mit dem ich über ein E-Mail-Liste verbunden bin weis auf den folgenden Beitrag hin:
"The Daily Coin" erwähnt Silvio Gesell in einem Artikel "The IMF Plan to Implement Worldwide Electronic Currency" ("Der IWF-Plan zur Einführung der weltweiten elektronischen Währung") mit Video.

Original:

<https://thedailycoin.org/2020/10/07/the-imf-plan-to-implement-worldwide-electronic-currency-video/>

Übersetzung:

<https://translate.google.de/translate?sl=auto&tl=de&u=https%3A%2F%2Fthedailycoin.org%2F2020%2F10%2F07%2Fthe-imf-plan-to-implement-worldwide-electronic-currency-video%2F>

von [Gastbeitrag](#) · Veröffentlicht 7. Oktober 2020 · Aktualisiert 6.10. 2020
>> Wirtschaftswissenschaftler diskutieren seit dem späten 19. Jahrhundert, als der Wirtschaftswissenschaftler Silvio Gesell zum ersten Mal darüber schrieb, über negative Zinssätze (Abzinsung des Wertes) von Papierwährungen.

John Maynard Keynes und Irving Fisher mochten die Idee, Bargeld zu diskontieren, um die Geldmenge und den Wert von Waren, die es in der Wirtschaft kaufen konnte, zu kontrollieren. ... << Der Bericht ist sachlich gehalten, der Berichterstatter hat Gesell aber nicht verstanden. Die Internetseite macht den Eindruck als sei sie von Goldinteressenten.

ooooo

c) Die Friedrich Naumann Stiftung für Freiheit lädt zu den Benrather Gesprächen: Mehr Freiheit für mehr Menschen in Gedenken an den liberalen Reformen **Karl Hermann Flach** am 8. 10.2020 als Web-Angebot ein.

Von und über Karl Hermann Flach befinden sich Texte in meiner Internetpräsentation unter:

<http://www.tristan-abromeit.de/pdf/147.4.Verrat.und.Elend.Anhang.4von6.Karl-Hermann%20Flach.Gedenkschrift.pdf> und in weitere Dateien (Suchfunktion unter Texte / Arbeiten 2 x anklicken, dann Suchbegriff eingeben und Suche starten.

